Nr. 102 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 14. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Massenmörder Kürten vor Gericht

Von Kindheit auf verdorben

In Düsseldorf hat ein Prozeß begonnen, in dem über eine Reihe der schauerlichsten Verbrechen der letzten Zeit abgeurteilt werden soll. Die Taten des Massenmörders Kürten haben in aller Welt den stärksten Widerhall hervorgerufen und das Mitleid mit dieser Stadt, die von einem solchen Ungeheuer in Menschengestalt heimgesucht war, erweckt. Lange Zeit blieben alle Bemühungen der Polizei trotz intensivster Arbeit vergeblich. Wenn man jetzt die ersten Aussagen des Massenmörders liest, kann man das kaum verstehen, daß solange und so viele falsche Spuren verfolgt werden mußten und daß Kürten eine solche Anzahl von Verbrechen häufen konnte, bis schließlich doch nicht die Arbeit der Kriminalisten, sondern der Zufall ihn ins Gefängnis brachte. Kürten stammt aus finstersten sozialen Verhältnissen. Sein Vater hat lange Zeit seines Lebens in Strafanstalten zugebracht, und Kürten selber ist in früher Jugend auf Abwege geraten. Immer wieder hat er wegen Diebstählen, Raubüberfällen und Brandstiftungen im Zuchthaus und Gefängnis gesessen, und immer wieder hat er die Pause zwischen seinen Strafzeiten zu neuen Straftaten benutzt. Wenn er jetzt die Gründe zu seinen Untaten in Vorstellungen zu verlegen sucht, die in ihm während seiner schweren Bestrafungen aufgewacht seien, so wird man hierin eine geschickte Vorarbeit seines Verteidigers sehen dürfen, der es verstanden hat, den Massenmörder eine Begründung seiner Verbrechen ins Bewußtsein zu rufen, die bei der Ausübung dieser Straftaten sicherlich nicht bestanden hat.

Die Kritik, die an den Formen des Strafvollzuges dadurch ausgesprochen wird, daß der aus der Haft Entlassene zu immer weiteren Verbrechen schritt und daß neun Menschen unter seinen Messerstichen und Hammerschlägen verbluten mußten, wird sicher zu den ernstesten Ueberlegungen auf diesem Gebiet führen müssen. Die Tatsache, daß die Polizei nicht auf diesen Mann gestoßen ist, dem bereits soviel Straftaten zuzuschreiben waren, wird auch der kriminalistischen Arbeit vieles Nachdenken verursachen.

Zur Auswertung des schauerlichen Prozesses in dieser Richtung ist eine Riesenschar von Juristen, Kriminalisten, Wissenschaftlern aller einschlägigen Gebiete neben den Pressevertretern in Düsseldorf zusammengeströmt, und es ist in einer Vorbesprechung mit dem Gerichtshof dafür Sorge getragen, daß der „Ausschluß der Oeffentlichkeit" möglichst vorsichtig gehandhabt werden soll, um diesen am Lauf der Verhandlung interessierten Kreisen einen vollen Einblick zu gewähren. Andererseits ist aber auch vorgesehen, daß die Berichterstattung über den Prozeß in den Grenzen bleibt, wie sie jeder verantwortungsbewußten Presse immer gezogen bleiben müssen, um von vornherein jede Befürchtung auszuschalten, die im Verfolg gewisser Sensationsprozesse der letzten Jahre aufgetreten war.

Der erste Prozeßtag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Düsseldorf, 13. April. Der mit ungeheurer Spannung im ganzen Reiche erwartete Prozeß gegen den Massenmörder Kürten begann Montag morgen in der eigens zu diesem Zweck hergerichteten Infanteriekaserne, in der jetzt die Schutzpolizei wohnt. Es handelt sich um den größten Mordprozeß aller Zeiten, aber gleichzeitig um einen **Kriminalisten-, Pädagogen- und Aerztekongreß größten Stils.** Das beweist schon der Auftakt. Am Sonntag **versammelten sich die Pressevertreter, die Pädagogen, die medizinischen Sachverständigen und die Richter, die diesen Prozeß leiten werden,** um in offener Aussprache — etwas Nochniedagewesenes — darüber zu entscheiden, wie viel von diesem Prozeß in die Oeffentlichkeit kommen soll. Ueber hundert Kriminalisten und Pressevertreter sind bereits in Düsseldorf eingetroffen; auch das Ausland, ganz besonders England ist stark vertreten.

Die Kaserne liegt im äußersten Norden der Stadt. Die Verlegung der Verhandlung aus dem Gerichtsgebäude nach der Kaserne ist **notwendig** geworden durch den großen **Andrang von Juristen, Kriminalisten, durch den großen Apparat an Sachverständigen, Zeugen und sonstigen Verhandlungspersonen.** In den Straßen, die zu der Kaserne führen, waren **alle Fenster dicht mit Neugierigen besetzt.** Auch der Platz vor dem Haupteingang zur Kaserne war von einer Menschenmenge belagert, die den Verbrecher bei seiner Fahrt vom Gerichtsgefängnis zum Verhandlungsort sehen wollte. Die Eingänge zur Kaserne waren durch einen starken Kordon von Schutzpolizeibeamten bewacht. Der Verhandlungsraum, ein großer Saal, die Turnhalle, ist frisch gestrichen und wirkt durch den Aufbau für die Richter wie ein Hörzimmer der Universität. Zwischen Richter und Pressevertretern ist die Anklagebank aufgestellt. Sie ist einen Meter höher als der Sitz der Richter und mit einem schulterhohen Gitter umgeben. Hinter dem Richtersitz stehen Regale, auf denen sich Aktenstücke türmen. Mit dem Gesicht zu den Zuschauern des Prozesses steht **eine große Tafel im Saale, auf der die Oertlichkeiten der grausigen Taten aufgezeichnet werden sollen.**

Gegen 9¼ Uhr kommt ein Polizeiauto angefahren. Es hält an einem Nebeneingang und wird sofort von einer dichten Schutzpolizeibeamtenkette umschlossen. Dem Auto entsteigt als erster der Massenmörder Kürten, ungefesselt, gefolgt nur von einem Polizeibeamten und dem Verteidiger.

Kürten betritt den Saal

Es herrscht lautlose Stille. Unter den Kriminalbeamten sieht man Kriminalrat Gennat, Berlin, der an den Ermittlungen großen Anteil hat. Kürten besteigt mit festem Schritt die Anklageempore. Sein Aeußeres macht keinen abstoßenden Eindruck. Er hat nicht das Tierische, Infantile und bloß Triebhafte an sich wie etwa Haarmann in Hannover. **Nur das brutal vorspringende Kinn und die flackernden Augen unter der hohen Stirn wirken unheimlich. Die elfmonatige Untersuchungshaft ist ihm kaum anzusehen.** Gleich nach ihm erscheint auch der Gerichtshof, an der Spitze Landgerichtsdirektor Rose, dem als Beisitzer die Landgerichtsräte Wenders und Dr. Lennarz zur Seite stehen. Unter den sechs Geschworenen, die zum Teil aus Düsseldorf, zum Teil aus der näheren Umgebung stammen, befinden sich ein Stadtbaurat, ein Bankbeamter und vier Handwerker. Die Anklage vertreten Oberstaatsanwalt Dr. Eich und der Staatsanwaltschaftsrat Jansen. Die Anklageschrift umfaßt 217 Seiten. Wegen der voraussichtlich langen Dauer der Verhandlungen sind auch schon Ersatzrichter und Ersatzgeschworene bestellt. Offizialverteidiger des Angeklagten ist Rechtsanwalt Dr. Wehner, Düsseldorf. Nach der Vereidigung der Geschworenen wird der kurze Eröffnungsbeschluß verlesen, dem der Angeklagte anscheinend kein besonderes Interesse entgegenbringt. Er bleibt gleichgültig und blättert in seinen Notizen.

Vorsitzender: „Sie kennen ja wohl die Sache Kürten?"

Der **Angeklagte** erhebt sich und sagt mit leiser Stimme: „Jawohl!"

Auf Aufforderung des Vorsitzenden beginnt Kürten mit der Schilderung seiner

Jugend im Elternhause:

„Es gab in den Häusern, in denen wir wohnten, dauernd Zerwürfnisse. Das hatte zur Folge, daß wir dauernd herumziehen mußten wie Zigeuner. Es gab **Szenen zu Hause, bei denen die Mutter verprügelt und die Möbel zerschlagen wurden.** Schließlich lief ich fort. Mit acht Jahren blieb ich drei Wochen von Hause fort. Ich nächtigte in Möbelwagen oder im Freien. Ich habe damals oft vom Straßenraub gelebt. Ich bin, nachdem mich die Polizei aufgegriffen hatte, knapp an der Erziehungsanstalt vorbeigekommen. Einige Jahre später zogen wir nach Düsseldorf. Auch hier wurde es sehr traurig in unserer Familie. Wir hatten dauernd Not, namentlich, **wenn der Vater Strafen verbüßte und die Mutter mit zehn Kindern ohne Brot im Hause war.** Wenn der Vater wiederkam, waren die Not und die Schande und die Schmach noch größer. In der Schule war ich geächtet. Die Mitschüler zeigten mit Fingern auf mich.

Vorsitzender: „Ihr Vater wurde wegen Blutschande, begangen an seiner eigenen Tochter, zu einem Jahre neun Monaten Zuchthaus verurteilt. Sie blieben weiter in der Lehre?"

Angeklagter: „Jawohl!"

Kürten beantwortet alle Fragen mit Jawohl und setzt dann seine Schilderung fort Die Mutter wurde von dem Vater häufig derart verprügelt, daß sie aus dem Hause flüchtete. Auch er selbst habe **häufig die Nächte draußen verbracht.** Teils habe er im Walde genächtigt, manchmal sei er auch durch das Fenster in die Schule gestiegen. Es sei wiederholt vorgekommen, daß

der Vater mit dem Messer in der Hand gedroht habe, ihm den Hals abzuschneiden.

Er habe sich mit dem Gedanken getragen, auszureißen. Als ihm einmal Geld anvertraut wurde, war diese Gelegenheit für ihn gekommen. Einmal habe er eine Nacht im Hofgarten auf der Bank genächtigt und sei am Morgen von einem Schutzmann festgenommen worden. Der habe ihm eine große Kette mit Vorhängeschloß um die Hände gelegt und ihn so durch die Straßen Düsseldorfs geführt. Die Leute seien stehengeblieben und hätten damals wohl schon gedacht:

„Was mag das für ein Schwerverbrecher sein."

Im Polizeigefängnis sei er zum ersten Male mit Schwerverbrechern zusammengekommen. Wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung ist er zweimal mit Haft bestraft worden.

Die weitere Vernehmung ergibt, daß Kürten auf Grund seiner Vorstrafen

Deutsch-polnischer Schulprozeß im Haag

Der letzte Akt im Kampf um die Maurer-Prüfungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Haag, 13. April. Am Dienstag tritt der Ständige Internationale Gerichtshof zusammen. Die Sitzung ist für Oberschlesien von besonderer Bedeutung, weil sie lediglich der Schlichtung des ihm vom Völkerbundsrat zur gutachtlichen Entscheidung überwiesenen deutsch-polnischen Streitfalles wegen des Besuches der deutschen Minderheitsschulen in Ostoberschlesien gewidmet ist. Die Hauptfrage lautet auf Grund der Völkerbundsratsentschließung vom 24. Januar:

„Kann den Kindern, die als Folge der in der Entschließung des Völkerbundsrates vom 27. März 1927 vorgesehenen Sprachprüfungen von den deutschen Minderheitsschulen ausgeschlossen wurden, jetzt auf Grund dieser Tatsache der Zugang zu diesen Schulen verweigert werden?"

Die öffentlichen Verhandlungen werden vielleicht am Mittwoch beginnen und voraussichtlich zehn Tage dauern.

Die Vorgeschichte

dieses deutsch-polnischen Streitfalles ist die folgende:

Die Schulabteilung der Woiwodschaft Schlesien erklärte im Mai 1926 etwa 5 000 Anmeldungen von deutschen Erziehungsberechtigten zu Minderheitsschulen für ungültig. Die daraufhin vom Deutschen Volksbund bei dem Präsidenten der Gemischten Kommission Calonder eingelegte Beschwerde wurde von diesem in einer befürwortenden Stellungnahme beantwortet. Die polnische Regierung lehnte diese Stellungnahme aber rundweg ab, sodaß der Deutsche Volksbund sich daraufhin an den Völkerbund wandte. Im März 1927 faßte darauf der Völkerbundsrat den Beschluß, in den anhängigen Streitfällen durch den Schweizer Maurer eine Sprachprüfung bei den betreffenden Kindern vornehmen zu lassen. Diese Prüfung erfolgte in den Jahren 1927 und 1928. Die Prüfung wurde von einer Anzahl von Kindern nicht bestanden.

Als im Mai des Jahres 1928 sich unter den zu Minderheitsschulen angemeldeten Kindern einige der von Maurer nicht mit Erfolg geprüften Kinder befanden,

lehnte die Schulabteilung der Woiwodschaft die Anmeldung dieser Kinder ab

mit der Begründung, daß die von Maurer nicht mit Erfolg geprüften Kinder niemals wieder in einer Minderheitsschule angemeldet werden könnten. Eine Beschwerde bei Präsident Calonder hatte den Erfolg, daß dieser das Ergebnis der Maurerschen Sprachführung **nur bis zum Ende des Schuljahres 1928/29 für maßgebend** erklärte. Trotzdem wurden von der Schulabteilung im Mai 1929 **wiederum diejenigen Kinder in die deutsche Minderheitsschulen nicht zugelassen, die seinerzeit die Maurerprüfung nicht mit Erfolg bestanden hatten.**

Auf eine neue Beschwerde des Deutschen Volksbundes ersuchte Präsident Calonder die zuständigen polnischen Behörden, die fraglichen Kinder nunmehr zu den Minderheitsschulen zuzulassen. Diese Stellungnahme wurde aber von der polnischen Regierung **abermals nicht anerkannt, sodaß der Deutsche Volksbund sich wiederum an den Völkerbund wandte,** der nunmehr im Januar den Streitfall an das Haager Schiedsgericht verwiesen hat.

viele Jahre im Gefängnis und Zuchthaus

verbracht hat. Nach den Entlassungen hat er immer wieder Diebstähle ausgeführt und dafür neue, höhere Strafen erhalten.

„Ich habe," sagte Kürten, „die tollsten Sachen gemacht, vielleicht nur, um die Leute zu erschrecken oder in Angst zu versetzen. Ich habe bei Bekannten **Ziegelsteine ins Fenster geworfen, Revolverschüsse abgegeben und vieles andere gemacht.** Aber ich weiß nicht mehr, wie ich dazu gekommen bin. Wegen Bedrohung und Sachbeschädigung habe ich damals wieder ein Jahr bekommen und **für dreißig Diebstähle später eine Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus** erhalten."

Aus der weiteren Vernehmung geht hervor, daß Kürten schon im Jahre 1904 die ersten Brandstiftungen begangen hat. **Eine siebenjährige Zuchthausstrafe** verbüßte er bis 1912. Von seiner Mutter wurde er nach seiner Entlassung **aus dem Hause gewiesen.** Er hat dann abermals Diebstähle ausgeführt und schildert einen Diebstahlsversuch im Jahre 1913:

„Im Sommer 1913 ging ich in ein Haus, um einen Diebstahl auszuführen. **Ich kam in ein Zimmer, in dem mehrere Kinder im Bett lagen, darunter ein Mädchen von 17 Jahren.**

Da habe ich plötzlich nicht mehr an das Stehlen gedacht, sondern habe mich auf das Mädchen gestürzt und es gewürgt.

Dann verließ ich das Haus und hörte noch von draußen das Schreien und flüchtete."

Vorsitzender: „Im Mai 1913 haben Sie in einer Wirtschaft in Köln-Mühlheim einen anderen Diebstahlsversuch unternommen. Erzählen Sie ihn doch genau."

Kürten: „Es handelt sich um den Fall Christine Klein. Ich bin damals um Fronleichnam in ein Haus gekommen. Ich bin eigentlich damals **immer auf gut Glück in die Häuser gegangen in der Absicht, etwas zu stehlen.** In diesem Hause nun habe ich verschiedene Zimmer aufgeschlossen und mit der Taschenlampe beleuchtet und gesehen, daß sich nichts Mitnehmenswertes darin befand. In einem anderen Zimmer entdeckte ich ein Bett mit einem Mädchen von etwa zehn bis fünfzehn Jahren. Hier ging es mir dann genau so wie damals schon. **Ich habe die Diebstahlsabsicht ganz vergessen, mich auf das Mädchen gestürzt und es gewürgt. In ganz kurzer Zeit habe ich es**

durch einen Halsstich getötet.

Ich habe dann wieder das Zimmer verlassen und bin zum Bahnhof gegangen, nachdem ich unterwegs die Hände gewaschen hatte."

Vorsitzender: „Und das Motiv?"

Kürten: „Ich habe Ihnen ja vorher gesagt, daß ich ursprünglich stehlen wollte und plötzlich davon abkam. Ich muß allerdings betonen, daß im Augenblick eine starke Erregung entstanden ist, die wohl hauptsächlich der Grund für mein Handeln gewesen ist. Dann sah ich plötzlich vor Augen, wie ich als Junge in Ketten gelegt war."

In den 22 Jahren, die er verbüßt habe, sei er **über vierzigmal disziplinarisch bestraft worden. Die plötzliche Vorstellung dieser Erlebnisse habe ihn mit einem Schlage so verwirrt, daß er zur Mordtat schritt.**

Als der Vorsitzende dann betonte, daß jetzt wohl die näheren

Hintergründe

zur Erörterung kommen müßten, beantragte der Oberstaatsanwalt **Ausschluß der Oeffentlichkeit** wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Nach einer Erwiderung des Rechtsanwalts entschied das Gericht, daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit zunächst abzulehnen sei.

Kürten schilderte dann, nur gelegentlich von Zwischenrufen des Vorsitzenden unterbrochen, weiter, daß er **bereits im Jahre 1913 mehrfach Mordabsichten** gehabt habe. Nach einem Diebstahlsversuch sei er nur durch das Dazwischenkommen eines Mannes **gehindert worden, eine Person mit einem Beil zu erschlagen.** Im Grafenberger Walde habe er ebenfalls **ein junges Mädchen gewürgt und Tötungsabsichten gehabt.** In derselben Zeit habe er in Gerresheim **einen auf der Bank sitzenden Mann mit einem Beil auf den Kopf geschlagen. Brandstiftungen habe er bereits seit 1904 begangen und sich an dem Feuerschein und an der Aufregung der Menschen gefreut.**

„Brandstiftungen haben mir einen ganz besonderen Spaß gemacht."

Vorsitzender: „Was heißt Spaß?"

Kürten: „Ich habe genau wie beim Mord Genugtuung empfunden. Ich habe **Gefallen an dem Feuerschein gehabt, an der Aufregung und an dem Geschrei.** Die Angst und die Hilferufe haben mich in ganz außerordentliche Aufregung gebracht. Ich habe mich gar nicht von der Brandstelle entfernt und habe unter wimmernden und heulenden Weibern gestanden und bin **dageblieben bis zum Schluß. Wenn das Feuer am höchsten prasselte, war es für mich die höchste Genugtuung."** (Große Erregung im Saale.)

Im übrigen sagte Kürten, er habe damals keine Arbeit gehabt und sich **hauptsächlich von Diebstählen ernährt.** Er wurde dann wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu **sechs Jahren Zuchthaus** verurteilt. Die Strafe wurde **wegen Meuterei verlängert.** Im April 1921 wurde er aus der Anstalt entlassen und wohnte dann zunächst **in Altenburg in Thüringen bei seiner Schwester.** Hier blieb er vier Jahre, fand Arbeit und

heiratete

seine jetzige Frau. Er betätigte sich nach seinen Angaben politisch, u. a. im Metallarbeiterverband. Im Mai 1925 zog Kürten wieder nach Düsseldorf, und zwar, wie er sagt, hauptsächlich,

weil er hoffte, in der Großstadt seinen Neigungen besser nachgehen zu können.

Er schildert dann weiter, wie er mehrfach Mädchen kennengelernt und sie gewürgt und mißhandelt habe. Er hat sich den Mädchen gegenüber als unverheiratet ausgegeben und hat auch **seinen Paß gefälscht und sich um zehn Jahre jünger gemacht.** Wegen Paßfälschung, versuchten Betruges und wegen Bedrohung hat er mehrfach Gefängnisstrafen erhalten.

Vom Jahre 1928 ab häufen sich dann, wieder nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis, die grausigen Taten, Ueberfälle und Brandstiftungen.

Der nächste Mordversuch

ereignete sich dann im Februar 1929 an einer Frau Kühn in Gerresheim. Kürten erzählt, **es sei ihm gleich gewesen, ob die Frau, die ihm in den Weg kam, jung oder alt gewesen sei;** er hat der Frau Kühn **schwere Verletzungen mit der Schere beigebracht.** Auf eine Frage des Vorsitzenden gibt er zu, **die Schere mit der Absicht zu Hause eingesteckt zu haben, auf Opfer auszugehen.** Er habe später den Tatort noch einmal aufgesucht und sich auch damals bei dem Ueberfall auf Frau Kühn **an der Aufregung der Menschen erfreut.**

Nach einer kurzen Mittagspause wurden die weiteren bereits bekannten Morde und Mordversuche durchgesprochen. Auf dem Tisch des Gerichts liegen die

Schere, Hammer und Stiletts,

die furchtbaren Mordinstrumente, die Kürten zur Begehung seiner Taten benutzt hat.

Der Angeklagte schildert zunächst **den Mord an der achtjährigen**

Rosa Ohliger

im Jahre 1929. Im Augenblick, wo er das Kind angesprochen habe, sei in ihm der Entschluß zur Tat gereift. Er habe **in starker Erregung auf das Kind eingestochen, bis es tot zusammenbrach. Nicht weniger als dreizehn Stiche wurden an der Leiche festgestellt.** Er sei dann ins Kino gegangen. Später habe er sich wieder an den Tatort begeben und habe eine Petroleumflasche mitgebracht. Am anderen Morgen habe er dann die Mordstelle wieder aufgesucht, **die Leiche mit Petroleum begossen und die Kleider angezündet.**

Es kommt dann zur Schilderung der Ermordung des 52jährigen Maschinisten

Rudolf Scheer

im Februar 1929, mit dem er am Abend einen Zusammenstoß gehabt hatte. Er habe Scheer, der betrunken gewesen sei, **niedergestochen und sich nicht weiter um ihn gekümmert. Kürten macht seine Angaben mit einer an Zynismus grenzenden Ruhe.** Er erzählt weiter, wie er das Dienstmädchen

Maria Hahn

kennengelernt habe. Er habe sie zu einem Ausflug überredet. Dann sei er mit ihr über Land gegangen, wo er das Mädchen **durch Stiche mit der Schere in Brust, Hals und Kopf getötet habe.** Er habe dann die Leiche unter Sträuchern verborgen. „Am nächsten Morgen bin ich wieder hingegangen und habe den Entschluß gefaßt, die Leiche zu beerdigen. In der nächsten Nacht um 12 Uhr bin ich wieder am Tatort gewesen und habe die Leiche auf dem Felde vergraben."

Vom Vorsitzenden über die Motive zur Abfassung der sogenannten Mörderbriefe und Skizzen befragt, erklärt Kürten, daß ihn die Vorstellung, durch die Veröffentlichung der Briefe würde eine **große Aufregung im Publikum entstehen,** sehr erregt habe.

Kürten schildert dann die Ereignisse am Abend des 21. August 1929, wo er an dem

Kaufmann Kornblum und an den Frauen Mantel und Goldhausen

Mordversuche verübt und sie durch Stiche mit der Schere innerhalb weniger Minuten schwer verletzt hatte. Dann berichtet Kürten über die Ermordung der Schulkinder

Luise Lenzen und Gertrud Hamacher

am 24. August 1929, die er auf einem Feldwege durch Stiche mit einem Stilett getötet hat. Es folgt der Mordversuch auf die fünfundzwanzigjährige

Schulte

am 25. August. Der Stoß mit dem Stilett war so heftig, daß die Spitze des Messers im Rücken stecken blieb. Bei der Ermordung des Dienstmädchens

Ida Reuter

am 30. September 1929 hatte Kürten **zum ersten Male einen Hammer benutzt und damit sein Opfer getötet.**

Die Zuhörer wurden von Entsetzen gepackt, als Kürten ganz kaltblütig den Hergang der Tat schilderte.

„Dies, meine Herren, ist der erste Fall, wo ich einen Hammer benutzte. Der Griff brach ab. Ich habe die Reuter an einem Bahnhof angesprochen. Wir wollten nach Oberkassel gehen, aber unterwegs bekam sie Angst, und **so mußte ich sie dann bereits am Bahndamm niederschlagen. Ich machte das so wie immer, indem ich auf sie losging, sie würgte, mit dem Hammer schlug und sie dann die Böschung heruntergezogen habe.** Ich konnte sie nicht in den Rhein werfen, wie zuerst beabsichtigt, weil ein Mann, der wie ein Schutzpolizeibeamter aussah, mir entgegenkam."

Auch die

Elisabeth Dörrier

hat Kürten auf die gleiche Weise umgebracht. Mit der Schilderung des Mordes an der kleinen

Gertrud Albermann

ist die Verbrecherliste Kürtens erschöpft. Die kleine Albermann galt in dem betreffenden Stadtteil Düsseldorfs **als das aufgeweckteste und niedlichste Kind,** das man sich denken kann. Kürten schilderte diese Tat:

„Ich traf die Kleine, als sie gerade ihre Wohnung verlassen hatte. Ich hatte mir schon eine Schere eingesteckt. **Heute müßtest Du wohl wieder einmal etwas machen,** hatte ich zu mir gesagt. Auf einmal kam ein kleines Mädchen die Ackerstraße herunter. Ich nahm sie mit. Ich ging die Grafenberger Allee hinunter und kam an die **Mauer einer Fabrik.** Auf einmal kam mir wieder der Gedanke, sie zu würgen. Ich machte das so, wie ich es immer machte. Ich würgte sie und habe sie dann auch gestochen. Als sie tot war, habe ich die Leiche liegen lassen."

Unter großem Schweigen des Zuhörerraums, der Sachverständigen, der Richter, Geschworenen, der Pressevertreter und Kriminalbeamten hatte Kürten diese Worte gesprochen.

Rechtsanwalt Dr. Wehner

erhob sich und bat, die Verhandlung mit Rücksicht auf Kürten, der nun doch durch diese Geständnisse seelisch erregt sei, abzubrechen. Die Verhandlung wurde darauf für Montag geschlossen, und beginnt am Dienstag früh um 9 Uhr aufs neue. Während des Dienstag wird die Oeffentlichkeit wahrscheinlich zum größten Teile ausgeschlossen bleiben, doch soll eine Pressekommission den Verhandlungen beiwohnen können.

Grzesinski findet keine Deckung

Das Verbot der „Stahlhelm"-Zeitung durch den Polizeipräsidenten von Berlin, Grzesinski, hat im ganzen Reiche außerordentliches Aufsehen erregt. Auch Blätter, die sonst nicht auf der Linie des Volksbegehrens stehen, verwahren sich gegen die Unterdrückung der Meinungsfreiheit, die weit über den Rahmen der Notverordnung und ihres Sinnes hinausgeht. Es steht fest, **daß die Reichsregierung von dem Verbot keine Ahnung hatte und daß das Reichsinnenministerium außerordentlich peinlich davon berührt ist,** daß eine so heikle Maßnahme getroffen wurde, ohne mit allen in Frage kommenden Stellen Fühlung zu nehmen. Es wird sogar behauptet, daß auch der **Preußische Innenminister Severing von dem Verbot überrascht** worden sei. Wenn das auch kaum glaublich erscheinen mag, so wird doch jetzt die Zuständigkeit für das Verbot von den amtlichen Stellen **Preußens ganz entschieden** dem Polizeipräsidenten Grzesinski ganz allein zugeschoben, woraus man wohl entnehmen kann, **daß die Maßnahme, die allgemein als Unterdrückungsversuch gegenüber dem Volksbegehren gewertet wird, nachträglich auch im Preußischen Innenministerium als Fehlschlag empfunden wird,** von dem man sich am besten möglichst weit distanziert.

Die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit ist noch offen. Es sollen am Sonnabend bereits **Besprechungen in der Reichsregierung stattgefunden haben. Daß man die Angelegnheit durchaus mit dem Ernst zu behandeln wünscht, den sie verdient, zeigt die Meldung, daß auch**

Reichspräsident von Hindenburg

sich mit dem Verbot der Stahlhelmzeitung, die unter zweifellos mißbräuchlicher Ausnutzung der durch seinen Namen gedeckten Notverordnung zustande gekommen ist, befaßt. Alles deutet darauf hin, daß der Reichsregierung der Gewaltakt Grzesinskis unsympathisch ist und daß jetzt offenbar **nach Mitteln und Wegen gesucht werden soll, wie der größte Schaden wieder gutzumachen ist.**

Die Beschwerde,

die der Stahlhelm gegen das Verbot eingereicht hat, wird zunächst im Preußischen Innenministerium als der vorgesetzten polizeilichen Landesbehörde bearbeitet. Würde sie hier eine Behandlung erfahren, die den Absichten des Stahlhelms nicht entspricht, dann hätte sich das Reichsinnenministerium damit zu befassen, aber nur soweit, als für das Verbot die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten herangezogen wird. Für das Republikschutzgesetz, mit dem das Verbot ja ebenfalls begründet ist, ist das Reichsinnenministerium nicht zuständig, dafür kommt nur das Reichsgericht in Frage. **Hier überschneiden sich also die Zuständigkeiten.** Es ist jedoch fraglich, ob die Angelegenheit soweit getrieben wird.

In dem weitgehenden Widerhall, den die Maßnahme Grzesinskis in der deutschen Presse gefunden hat, **verdient noch besondere Beachtung** die Stellungnahme des **„Berliner Börsen-Couriers",** eines Blattes, das parteipolitisch keineswegs auf dem Boden der Notverordnung steht, das sich aber von anderen demokratischen Zeitungen sehr oft durch ruhige und sachliche Beurteilung der Dinge wohltuend unterscheidet. Im Sonntagsleitartikel schreibt dieses Blatt **„nicht zur Kritik gegenwärtiger Maßnahmen, sondern zur Klarstellung des Grundsätzlichen."**

„Die Notverordnung ist zu billigen, und ihre Anwendung ist zu billigen, **weil und soweit sie dazu bestimmt ist zu verhindern, daß Deutsche gegen Deutsche, Verbände gegen Parteien, Parteien gegen Regierungen mit Schußwaffen, Schlagringen, Putschversuchen kämpfen;** das Wort, auch das maßlose, sollte (das war doch wohl der Sinn der Notverordnung) strafbar nur dann sein, wenn es wenigstens mittelbar zu diesen Gewalthandlungen auffordert. Gegen Unduldsame, die das Recht für sich in Anspruch nehmen, andere zu unterdrücken, darf und soll der Staat unduldsam sein; aber selbst die Unduldsamkeit muß er, sobald er sich stark genug fühlt, gewähren lassen, wenn sie nur Meinungen kundgibt, nicht zu Taten aufhetzt. Läßt der Staat sich verleiten, Gesinnungen zu verbieten oder zu gebieten, so ist die Gefahr riesengroß, daß Rechtsprechung und Gesetzgebung, Denk- und Redefreiheit von ebendieser Staatsallmacht verschlungen werden, die zudem nicht wissen kann, in wessen Händen sie morgen sein wird. Doppelt groß in einem Lande, das, wie Deutschland, parteipolitisch ungleich regiert wird. Dreifach groß in einer Demokratie, innerhalb derer der Meinungsdruck nicht von verhältnismäßig vorurteilslosen einzelnen, sondern von Massen ausgeht. Der Zwang hat nur Sinn, wenn er der kürzeste Weg zur Freiheit ist."

Nach einer Mitteilung des Bundesamtes des Stahlhelms hat heute der Leiter der Abteilung Volksbegehren im Auftrage der Bundesführung des Stahlhelms dem Reichskanzler **„die gröbsten Fälle der zahllosen bisher schon erfolgten Behinderungen des Volksbegehrens „Landtagsauflösung" durch Behörden auf Grund der Notverordnung übermittelt und sein Eingreifen zum Schutze der verfassungsmäßigen Volksabstimmung in Preußen erbeten."**

Englands Zollunions-Note in Genf

Unparteiische Bitte um juristische Prüfung

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 13. April. Die angekündigte Note der britischen Regierung, worin diese in ihrer Eigenschaft als Mitglied des Völkerbundes den Generalsekretär bittet, die Frage der deutsch-österreichischen Zollangleichung auf die Tagesordnung der Ratstagung im Mai zu setzen, ist im Völkerbundssekretariat eingetroffen. Die Note ist etwa ¾ Schreibmaschinenseiten lang und nicht von Henderson selbst, sondern von einem Beamten des Außenministeriums unterzeichnet. Wie verlautet, ist die Mitteilung der englischen Regierung ganz allgemein gehalten. Ohne selbst einen bestimmten Standpunkt einzunehmen, beantragt die englische Regierung lediglich, der Rat möge nach juristischen Gesichtspunkten prüfen, ob sich die deutsch-österreichische Zollangleichung mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 vereinen lasse. In der Note wird jede Bezugnahme auf irgend einen bestimmten Artikel der Völkerbundssatzung vermieden.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Feder wurde wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu einem **Monat Gefängnis** verurteilt. Die Strafe wird gegen eine Buße von 200 Mark drei Jahre ausgesetzt.

*

Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** traf von seiner Reise um 6,15 Uhr über Friedrichshafen ein und landete um 7 Uhr auf dem Werftgelände glatt.

Der Pressechef Kapps †

Berlin, 13. April. In seiner Wohnung in Berlin starb in der Nacht zum Montag der frühere Rechtsanwalt Paul Brederek. Brederek besaß in Berlin vor dem Kriege eine glänzende Rechtsanwaltspraxis und verkehrte in den höchstgestellten Kreisen. Von Freunden am Rennsport interessiert, war er von 1910 ab fast dauernd auf Rennplätzen zu finden, wo er außerordentlich hoch wettete. Es stellte sich heraus, daß Brederek auch die **ihm anvertrauten Depots angegriffen und die Vermögen mehrerer seiner Mandanten verspielt und verwettet hatte. Brederek floh damals nach Amerika.** Bei Kriegsbeginn schlug er sich auf abenteuerliche Weise nach Europa durch und gelangte schließlich nach Deutschland, wo er sich unter falschem Namen als Kriegsfreiwilliger stellte. An der Front tat sich Brederek immer wieder hervor. Er erwarb das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und andere hohe Orden und wurde schnell befördert. 1916 wurde er schwer verwundet in die Heimat geschafft und stellte sich hier dem Kriegsgericht, das ihn wegen unzulässiger Namensführung unter Anerkennung seiner vaterländischen Gesinnung zu **einem Tage Gefängnis** verurteilte. Das Verfahren wegen der anderen Anschuldigungen wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt. Der Kaiser beförderte Brederek zum Offizier. Nach dem Kriege eröffnete Brederek in Berlin ein Rechtsbüro und suchte Anschluß bei rechtsradikalen Kreisen. Kapp berief ihn bei Beginn des Kapputsches in die Reichskanzlei und machte ihn zum Pressechef. In den letzten Jahren trat Brederek noch mehrmals in Sensationsprozessen als Zeuge auf.

Unterhaltungsbeilage

Leihhausgroteske / Peter Pong

Leihhaus. Eine alte Frau unterhält sich mit dem Verleiher. Sie will zwei Polster versetzen.

„Drei Mark!“ sagt der Leihhausbesitzer.

„Aber lieber Herr, das letzte Mal bekam ich doch fünf Mark.“

„Das war eben ein Irrtum. Wenn der Polster Gänsefedern hätte. Aber so . . . nur drei Mark.“

In diesem Augenblick tritt ein Herr mit einer Dame ein.

„Also, wollen Sie drei Mark haben? Die Zeit kostet Geld. Auch andere Kunden wollen bedient werden.“

„Geben Sie drei Mark.“

„Was wünschen die Herrschaften?“ wendet sich jetzt der Inhaber zu dem Herrn und zu der Dame.

„Wir gehören zusammen“, sagte der Herr, „bitte, bedienen Sie zuerst diese Dame.“

„Ach! Sie genieren sich? Vielleicht den Ehering? Ach, schämen Sie sich nicht! Ich habe auch eben zwei Polster versetzt.“

„Da haben Sie, Frau Polk, Ihren Pfandschein und die drei Mark. Auf Wiedersehn!“

Die alte Frau macht von draußen die Tür zu.

Einen Augenblick herrscht tiefe Stille.

Der Herr, etwa 35 Jahre alt, hüstelt zuerst ein wenig, dann beginnt er:

„Eine nicht alltägliche Sache, mein Herr. Ich habe einen seltsamen Pfandgegenstand, den ich für ganz kurze Zeit versetzen möchte. Jetzt ist es 11 Uhr vormittags. Ich muß bis 12 Uhr eine dringende Ehrenschuld bezahlen. Wenn ich bis 12 Uhr das nicht erledige, kann ich mich erschießen.“

„Macht nichts, so etwas kommt bei uns häufig vor,“ beruhigte ihn der Leihhausbesitzer. „Zu diesem Zwecke bin ich auch da. Ich helfe gern, vorausgesetzt, daß ein dementsprechender Pfandgegenstand geboten wird.“

„Ich habe so etwas. Was kostet das, wenn ich den Gegenstand jetzt versetze und nachmittag um 5 Uhr ihn wieder einlöse?“

„Für 100 Mark zahlen Sie 8 Mark Zinsen einschl. Versicherung. Aber, wenn Sie sich verpflichten, heute noch vor 6 Uhr den Gegenstand wieder einzulösen, so werde ich nur 5 Mark rechnen.“

„Gemacht also, geben Sie mir bitte 100 Mark.“

„Erst müssen Sie mir den Pfandgegenstand zeigen!“

„Hier ist er!“, sagt der Herr und zeigt auf die neben ihm stehende Dame.

„Wo?“ fragt der Leihhausbesitzer erstaunt.

„Hier, hier!“ sagt der Herr, „diese schöne, stattliche Dame!“

„Das ist meine Frau! M e i n h ö c h s t e r S c h a t z! Mir ist sie mehr wert als ein Brillantring oder eine echte Perlenkette.“

„I h n e n schon,“ bemerkte der Leihhausbesitzer bescheiden.

„Was sagen Sie? Ihnen ist meine Frau nichts wert? Schauen Sie mal ihre blonden Locken an! Das ist keine Perücke! Und sehen Sie sich die gesunden, schneeweißen Zähne an! Alle zweiunddreißig sind echt! Es fehlt nicht einer davon! Und nicht ein einziger ist plombiert! Und schauen Sie eine Sekunde herunter! Wo finden Sie noch solch' schöne Beine? Nur in Hollywood oder Paris bei denn Schönheitsköniginnenwahlen gibt es so etwas. Also diese bildschöne Frau will ich für einige Stunden hier lassen. Ich komme um 5 Uhr, um sie wieder einzulösen.“

„Der Pfandgegenstand gefällt mir, und ich kann es verstehen, daß er für Sie vielleicht eine Million wert ist. Aber ich bin leider Geschäftsmann, der stets r e c h n e n muß. Wohin soll ich einen so großen Pfandgegenstand legen?“

„Sie haben recht. Aber meine Frau kann vielleicht hinter dem Ladentisch Platz nehmen, bis ich wiederkomme. Sie hat eine sehr schöne Handschrift. Sie kann Ihnen vielleicht etwas helfen. Sie kann auch ausländische Kunden bedienen und mit ihnen konversieren. Sie spricht Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch.“

„Also gut“, sagt der Leihhausbesitzer. „Ich borge Ihnen die 100 Mark. Die gnädige Frau bleibt also bis 5 Uhr hier. Aber, was geschieht, wenn Sie bis 5 Uhr nicht da sind?“

„Das ist ausgeschlossen!“

„Also, da haben Sie, mein Herr, die 100 Mark. Soll ich Ihnen einen Pfandschein geben?“

„Lassen Sie, es ist nicht notwendig! Also, Auf Wiedersehn, Gertrud! Auf Wiedersehn!“

Er will seine Frau küssen. Aber der Leihhausbesitzer verhindert es lächelnd: „Pardon, nur nach der Einlösung.“

Stunden vergehen. Es ist 5 Uhr. Es ist 6 Uhr. Es ist 7 Uhr. Kein Mensch kommt, um die Frau einzulösen.

Zwei Tage verstreichen. Die Frau befindet sich noch immer im Leihhaus.

Verzweifelt sucht der Leihhausbesitzer den Mann der Frau auf.

„Sie haben Ihr Wort nicht gehalten. Wann wollen Sie Ihre Frau einlösen?“

„Ich habe leider kein Geld“, erwidert der Schuldner.

„Sie haben nicht so viel Geld? Wieviel haben Sie denn?“

„Ich habe nichts!“

„Wann werden Sie Geld haben?“

„Ich weiß es nicht.“

„Also holen Sie sich jetzt Ihre Frau, und Sie bezahlen mir in 8 Tagen die Leihsumme zuzüglich Zinsen.“

„Aber mein Herr, ich bin immer ein ehrlicher Mensch gewesen. Ich kann doch nicht den Pfandgegenstand zurücknehmen, wenn ich Ihnen kein Geld gebe!“

„Was soll ich mit Ihrer Frau anfangen? Nehmen Sie sich Ihre Frau zurück! Ich schenke Ihnen das Geld!“

„Ich bin ohne Pfennig Geld! Was soll i ch mit meiner Frau anfangen. Ich kann Ihr nichts geben!“

„Hier haben Sie 100 Mark! Holen Sie Ihre Frau! Zu wenig? Hier haben Sie 150 Mark! Wann holen Sie sie?“

„In einer Stunde!“

Eine unheimliche Begegnung

Der Bohemien Gustl Ritter kam von einer Geburtstagsfeier. Es war sehr früh am Tage. Die Glocke des Kirchturmes kündete gerade mit vier klaren Schlägen die volle Stunde an und ließ drei tiefere Klänge folgen. Gustl zählte laut und grübelte, um welche Tageszeit es sich eigentlich handelte. Man hatte die Feier mit einer alkoholischen Orgie begangen. Die Köpfe der Versammelten wuchsen schließlich zur Größe von Planeten an, die in höheren Gedankensphären ihre Kreise zogen. Nach Mitternacht ging man in der Unterhaltung zu philosophischen Erörterungen über, wie es unter den Einwirkungen des Dämon Alkohol so bei Feiern üblich ist. Infolge irgendeiner Skandalgeschichte der Stadt sprach man über den Charakter im allgemeinen. Wie er dem Aeußeren des Menschen sein besonderes Gepräge gibt. Daß man umgekehrt aus den Merkmalen des Körpers den inneren Kern der Seele erkennen kann.

Diese Gedanken führten auch jetzt noch groteske und schemenhafte Tänze in Gustls umnebeltem Kopfe auf, während er auf der schwankenden Straße sich aufrecht zu halten bemüht war. Plötzlich stand vor ihm eine Gestalt. So unvermittelt und aus dem Bürgersteig gehext, daß Gustl im Gehen innehielt. Der andere blieb gleichfalls stehen. „Was wollen Sie von mir?“ rief Gustl ihn an, da der seltsame Fremde keine Anstalten traf weiterzugehen. Aber er bekam keine Antwort. „Gehen Sie weiter!“ — Der Fremde rührte sich nicht. Gustl musterte sein Gegenüber genauer. Unter dem Nachwirken der Geburtstagsphilosophie wollte er sich darüber klar werden, mit was für einem Charakter er es zu tun habe.

„Wissen Sie, was Sie sind? Sie lächerlicher Kerl, Sie! Ihre Vorfahren sind gepeitscht worden. Das erkenne ich aus der gekrümmten Rückenhaltung. Die Kopfform beweist Minderwertigkeit, tierischer Stumpfsinn liegt in der unverhältnismäßig niedrigen Stirn. Der Kieferbau jedoch ist der eines brutalen Menschen mit den Anlagen zu Verbrechen. Kurzum, Sie sind der übelste Vertreter des Menschengeschlechtes, der mir je begegnet ist. Machen Sie schleunigst, daß Sie weiterkommen, Sie Mensch, Sie!“

Der Fremde ließ die Schmährede geduldig über sich ergehen, ohne ein einziges Wort zu sagen oder einen Schritt zu tun. Das wurde dem Bohemien doch zuviel. Er schwang seinen Stock, schlug zu —

und krachend zerschellte die hohe S p i e g e l s c h e i b e des Friseurladens, vor dem Gustl im Suff gelandet war.

Frühling

Von Gertrud A u l i c h

Die Städte sind jetzt nicht mehr eine Qual.
Es kam der Frühling und das Wunderbare,
Es kam das Glück der sonnerlösten Jahre,
Und alle Trauer war einmal.
Der Lärm des Arbeitstags wird zur Fanfare
Des Lebens und ein großes Lustfanal.

Denn wir erleben wieder Baum und Gras,
Und Vogellieder schon sind Seligkeiten,
Wir wandeln traumhaft jenseits aller Zeiten
Mit jedem Sinn, der jung vom Schlaf genas.
Wir spüren unermeßlich Raum und Weiten
Und unermeßlich Liebe ohne Haß.

Die Menschen sind jetzt nicht mehr Angst und Not,
Es kam der Fühling und die Kraft zum Hoffen.
Gebete steh'n schon der Erfüllung offen,
Denn auf den Feldern keimt die Saat zum Brot.
O, Menschenglaube, göttlich übertroffen!
O, Leben, sieghaft über allem Tod!

Neue Namen für neue Farben

Die Farbenskala der neuesten Mode bringt eine Reihe neuer koloristischer Nüancen, für die man neue Namen erfunden hat, um sie von den bisher üblichen Farbtönen zu unterscheiden. T o p a s und R u b i n erklären sich selbst; auch W e i d e n g r ü n ruft eine deutliche Vorstellung hervor, wenn man an das zarte lichte Grün der jungen Weiden denkt. Aber schwerer verständlich ist schon K a k t u s, denn diese Bezeichnung ist von dem etwas staubigen Ton des Kaktusstengels hergenommen und würde besser als eine P a s t e l l f a r b e gekennzeichnet werden. H y a z i n t h e n b l a u will auch nicht das gewöhnliche starke Blau dieser Blume ankündigen, sondern hat eine ganz zartblaue Färbung, die an die p a s t e l l g r a u e Tönung eines Frühlingshimmels an der Riviera gemahnt. Ein anderer ungewöhnlicher Farbton heißt P r u n e l l a; er ist angeregt durch die jungen Blätter der Pflaumenbäume im Frühling, die ein besonders helles Grün zeigen. Die Farbe „g e b r a n n t e M a n d e l n“, die jetzt für leichte Wollstoffe empfohlen wird, zeigt das freundliche Braun der bekannten Leckerei, und für Nachmittagstoilette wird ein lichtes Beige empfohlen, das H o n i g w a b e getauft worden ist. Die Farbe hat genau die Tönung des Wachses in einer Honigwabe. Ein Farbton für das Abendkleid, der etwas von dem glühenden Rot eines Sonnenunterganges besitzt, wird „F l a m i n g o“ genannt nach den Flugfedern dieses schönen Vogels.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER 35

Ein anderer haut dem Schweden kordial auf die Schulter. „Ja, Bengt, du bist der größte Don Juan von Spree und Havel: du kannst sie Schlange stehen lassen, deine Weekendpüppchen!“

Vielleicht sind diese salopp hingeworfenen Anzüglichkeiten bloß als derber Jungensspaß hinzunehmen. Aber Theo ist gereizt— schon seit der Sekunde, da er Dols Tänzer wiedererkannt hat.

An der Ecke saust der Wind der Schar in die noch heißen Gesichter. Die jungen Leute setzen sich, ohne weiter Abschied zu nehmen, in Trab, um schleunigst die nächste Straßenbahn zu erreichen. Aber Bengt Larsen strolcht in seinem etwas wiegenden Gang weiter, ohne sich um den auf ihn niederprasselnden Regen zu kümmern. Er steckt nur die Fäuste in die Taschen der kurzen Lederjacke.

„Sie dürften sich nach meiner unmaßgeblichen Meinung diese seltsamen Ovationen denn doch nicht gefallen lassen, Herr Larsen!“ sagt Theo, der allein an seiner Seite zurückgeblieben ist, in spitzem, wenn nicht scharfem Ton.

„Wie beliebt?“ Der Schwede versteht längere deutsche Sätze nur, wenn er sich Mühe gibt. Hier liegt kaum eine Veranlassung dazu vor. Außerdem macht das miserable Wetter eine Unterhaltung wenig verlockend.

Theo fährt, noch gereizter, fort: „Denn Sie kompromittieren ja jede Dame, die Sie an Bord mitnehmen, Herr Larsen, wenn Sie den jungen Burschen nicht den Mund verbieten.“

Bengt Larsen wird ärgerlich. Was will der Mann von ihm? „Die Damen, die ich mitnehme, mein Herr, die wissen gut Bescheid, mein Herr. Von vornherein. Alle! Bitte! Mir ist noch keine böse gewesen. Oder — bitte — wer hat sich beklagt, mein Herr? Bei Ihnen etwa, mein Herr?“

„Ich sah Sie am Himmelfahrtstag mit Fräulein Scholz, Herr Larsen, und ich möchte ausdrücklich feststellen . . .“

„Oh, Mademoiselle Minna? Oh, ja, ja! Minna Scholz! Vom Schönheitssalon Täschner? Oh, ich erinnere mich!“ Bengts Miene hellt sich sofort wieder auf.

„Ich möchte feststellen, daß diese Dame nicht auf der niedrigen Stufe stehen dürfte, die Voraussetzung für Ihre Weekendfreundschaft zu sein scheint, Herr Larsen!“

Was der Fremde eigentlich sagt, wird dem Schweden nicht ganz klar. Aber es gefällt ihm der Ton nicht, in dem der Fremde spricht. „Oh — ist Mademoiselle Minna Ihren Braut, mein Herr?“

„Nein, das ist sie nicht. Aber die Dame ist meine Kommilitonin gewesen. Ich habe mit ihr zusammen studiert.“

„Studiert ich habe nicht mit ihr. Ich habe sie bloß zu Pfingsten an Bord mitgehabt. Nach Brandenburg. Wir sind aber nicht bis Brandenburg gekommen, nur bis Römerschanze. Da wir haben für die Nacht unser Zelt aufgeschlagen. Es war eine sehr schöne, warme Nacht.“ Bengt lacht in der Erinnerung und zeigt seine blanken Zähne. „Sie war die hübscheste von allen. Vom ganzen letzten Jahr.“

„So!“ Theo hat Fäuste gemacht. „Fräulein Scholz hat mit Ihnen über Weekend im Zelt geschlafen?“

Nun wird es Bengt zu bunt. „Selbstverständlich! Was das geht Sie an, mein Herr? Wenn Sie sagen: Mademoiselle ist nicht Ihren Braut? Oder sind Sie geschickt — sind Sie etwa geschickt zu mir . . .?“ Plötzlich bleibt er stehen. Ein paar Sekunden lang preßt er erschrocken die Lippen zusammen. „Etwa — ein Kind?!“ stößt er aus, etwas leiser. Aber ein Mißtrauen zeigt sich dann sofort in seiner Miene. „Wenn es das wäre, dann — nein, ich verstehe nicht, warum sie dann hätte geschwiegen . . . Ich habe sie sehr lieb gehabt. Sehr.. Sie hat mir gesagt, ich bin der erste Mann, der sie geküßt hat. Warum tut sie dann jetzt wie viele andere . . .“

Die Fäuste auf und nieder hebend, steht Theo vor ihm. „Wie viele andere?“ Was wollen Sie damit sagen?“

„Die hinterher ankommen, viele Zeit später, wo man nicht mehr genau kann wissen . . . Nein, und das ich glaube nicht, sie hat Ihnen nicht geschickt!“ Bengt Larsen rückt trotzig entschlossen seine Sportmütze aus der Stirn. „Verlangt sie Geld? Oder sonst wer will etwas von mir? Sie?! Bitte, wer?!“

Theo weiß genug. „Ich will nicht mehr von Ihnen hören, als was Sie mir soeben gesagt haben.“

„Dann ist gut, mein Herr.“

Theo wendet sich schroff von ihm ab und läuft in Schnee und Regen hinein.

Noch ganz aufgebracht blickt Bengt Larsen hinter ihm her.

In die durchlässigen Schuhe von Theo dringen Regen und Schneewasser. Er tappt weiter und weiter. Es ist ihm ganz gleichgültig, wohin dieser Weg ihn führt.

In irgendeiner schlecht erleuchteten Nebenstraße, wo er sich plötzlich seiner Einsamkeit bewußt wird, bleibt er stehen und lacht laut auf. Aber es liegt fast ein Schluchzen in diesem Lachen, und es würgt ihn im Halse.

Also das Weekendliebchen von diesem eitlen Burschen ist Dolores geworden, von dieser Friseurschönheit, von diesem Großkalifen der Berliner Revuegirls!

„Und ich habe mein ganzes Leben umgeworfen, weil ihr Stolz mich herausgefordert hat!“

Alles umsonst! Alles umsonst!

*

Aufs tiefste ist Dolores betroffen und erschrokken, als sie ihren Vater nach so langer Zeit wiedersieht. Er hat nun auch die letzten kleinen Reste des alten Schwadroneurs verloren. Aengstlich blickt er sich um, als Dolores ihn möglichst rasch in ihr Zimmer nötigt. Sie möchte vermeiden, daß Herbert oder die Krankenschwester ihm begegnen.

Scholz hat sich den Schnurrbart stehen lassen. Der zerstört nun das Ramsesprofil, ist mißfarben und ungepflegt und stachlig wie von Draht. Der ehemalige Oberleutnant trägt ihn gewissermaßen wie einen Fremdkörper vor sich her. Sein Kopf ist ganz klein geworden. Noch immer besitzt er den kurzen Sportpelz, der aber fleckig und sehr zerdrückt ist. Wenn Scholz die manschettenlosen Hände aufhebt, sieht man in den Aermeln das zerrissene Futter.

Bei der Ankündigung seines Besuches hat Dolores sofort überschlagen, welche Summe sie für ihn aufbringen kann. Denn daß er geldbedürftig sein würde, hat sie ohne weiteres angenommen. Aber als sie ihn jetzt in seinem verkommenen Zustand erblickt, wird sie sehr mutlos. Ihre Mittel reichen nicht aus, ihn völlig einzukleiden, selbst wenn sie sich ein Monatsneugehalt vorauszahlen läßt.

Scholz sagt, er habe Unglück im Spiel gehabt. Damit beschönigt er aber eine noch viel heiklere Schwäche. Er weiß selbst nicht, wie das so im Lauf der Jahre Gewalt über ihn gewonnen hat. Nein, er ist nicht etwa Falschspieler! Nie hat er gezinkte Karten benutzt, nie die Volte geschlagen — obwohl er auch das kann und bloß zum Spaß es wohl einmal getan hat. Aber so in vorgerückter Stunde, wenn mans mit Gegnern zu tun hat, die nur darauf warten, einen hineinzulegen. Nun hängt ihm ein ekelhafter Bursche an den Fersen. Den muß er abfinden, denn er droht ihm mit der Kriminalpolizei.

„Mein armes, gutes Kind! Häßlich ist das alles, häßlich, ich weiß! Bloß keine Silbe darüber sagen, sonst kann ich mich nicht mehr beherrschen. Ich war schon zweimal nahe daran, wirklich, Dolores, ein Ende zu machen . . . Letzte Rettung bist jetzt du, mein armes, gutes Kind. In dem Aufzug hier darf ich mich ja nirgends sonst mehr zeigen. Ja, die lieben Freunde! Der Portier von der Weinstube läßt mich gar nicht erst hinein. Er hat wohl seine Weisung. Und früher — ich war nie geizig, du weißt — so manches gute Trinkgeld hat er von mir geschluckt —!“

Er nimmt hastig, was Dolores ihm zusteckt. Seine Angst und seine Not sind so groß, daß er nicht einmal der Form halber nach ihrem eigenen Ergehen fragt. Als er ihrer Spur folgte, die aus dem Berliner Vogtlande in das reiche Haus Stritt wies, hat er geglaubt, daß sie auch hier im Grunewald nur der Dienerschaft angehörte. Nun findet er sie gewissermaßen in leitender Stellung, und das freut ihn natürlich.

Aber wenn nur der Schuft, der Koßmann, dieser Blutsauger und Erpresser, dessen Zugriff ihn stets bedroht, ihm jetzt nicht weiter nachspioniert, um dann womöglich neue, noch höhere Forderungen zu stellen!

*

Dolores bemüht sich, die Trauer, die über sie gekommen ist, vor Ebba und Herbert zu verbergen. Sie will diesen beiden Menschen, die ihr so lieb und teuer geworden sind, ein heiteres Gesicht zeigen, gerade in diesen Tagen, in denen sie beide des Zuspruchs und des Trostes selbst so sehr bedürfen.

Die junge Krankenschwester, die der ersten gefolgt ist, hat den Befehl, der Leidenden die Temperaturen geheimzuhalten, als übertriebene Aengstlichkeit angesehen; in der Station, auf der sie zuletzt pflegte, haben die Kranken die Zahlen nach jeder Messung sogar selbst aufgezeichnet. Nicht entfernt hat sie die Wirkung geahnt, die der Anblick der seit Monaten eingezeichneten Fieberkurve auf dieses arme junge Ding ausüben würde.

Ebba hat in den letzten vierzehn Tagen den hoffnungsreichen Trostworten ihrer Umgebung, den frommen Lügen über die Aufschiebung der Hochzeit zwar nicht recht glauben wollen — nun aber gibt es keine Beschönigung mehr: sie weiß, daß sie eine Todeskandidatin ist!

(Fortsetzung folgt)

Der gute Film setzt sich durch!
Täglich steigende Besucherzahlen bei unserem Großfilm

Weiße Schatten

Ein Film der Wunder aus dem Wunderland der Südsee

Nach dem Buch von Frederick O'Brien

Ein tönender Film der Cosmopolitan-Produktion der Metro-Goldwyn Mayer im Verleih der Parufamet

In Bildern von überwältigender Schönheit offenbart sich ein irdisches Paradies!

Der romantische Zauber der Südsee, in einem Filmstreifen gebannt, wie er der Welt noch niemals vorher gezeigt wurde!

In den Hauptrollen:
Monte Blue u. Raquel Torres

Ein Spielfilm, der eine außerordentlich packende und interessante Handlung erzählt, die sich von dem wundervollen Hintergrund der Inselwelt in der Südsee wirkungsvoll abhebt.

„Weiße Schatten"
der Film, der die Welt begeistert, weil er die Welt glücklicher macht

Nur noch bis Donnerstag!

Intimes Theater

Was die bedeutendsten Bühnen in Berlin, Hamburg, Dresden an Darstellern nie bieten können ermöglicht unser neuer

Sprech- und Tonfilm

KÄTHE DORSCH — Deutschlands genialste Schauspielerin. Der Zauber ihrer Stimme und die Zartheit ihrer Erscheinung bilden ein unvergeßliches Erlebnis

HANS ALBERS — Der beliebteste Schauspieler in Deutschland, der Typ unserer Zeit: die Faust so hart, wie das Herz so zart

spielen zum ersten Male gemeinsam in dem Film

3 Tage Liebe

Liebe auf den ersten Blick
Zwei Herzen fliegen einander zu

EINE MELODIE DES ALLTAGS

Darsteller: **Käthe Dorsch, Hans Albers**
Trude Berliner, Paul Samson-Körner, Hansi Arnstädt
Regie: **Heinz Hilpert** - Manuskript: **Joe Lederer** - Musik: **Friedrich Holländer**

Berliner Tageblatt
Dorsch und Albers, ein Paar ohnegleichen. — Albers voll Humor und männlich. Sachlichkeit und die Dorsch ist das innigste Bild eines Weibes, ein herzgewinnendes Weibsbild. Diese Dorsch u diesen Albers wird man gesehen haben müssen.

Der größte Tonfilm-Erfolg in Berlin und im Reich
Im Beiprogramm:
Micky Maus in „Micky bei der Feuerwehr"
Die neue aktuelle Ufa-Ton-Woche

Dresdener Anzeiger
Die Ankündigung der Namen Käthe Dorsch und Hans Albers hat genügt, um dem Ufa-Palast am Premierentag dreimal volle Häuser zu schaffen.

AB HEUTE

Kammer-Lichtspiele

Damit ihn jeder sehen kann!

Drei Volkstage mit kleinen Eintrittspreisen

Erwachsene von **60** Pf. an **Jugendliche** von **40** Pf. an



CHARLIE CHAPLIN

in seinem neuesten Film

Lichter der Großstadt

Im Beiprogramm
Micky Maus in Dichter und Bauer
Die tönende Ufa-Wochenschau

Ab heute *in der*
Schauburg Beuthen
Täglich 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt

Fahrsteiger Wilhelm Vogt u. Frau
Ruth, geb. Wesche

Mikultschütz, den 13. April 1931.

Am 12. April 1931 verschied im 58. Lebensjahre plötzlich der Lokomotivführer unserer Castellengogrube

Herr Sebastian Niewollik

wenige Wochen nach dem Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Graf Ballestrem'schen Güterdirektion.

Wir werden dem Verstorbenen, der auf Wolfganggrube bei Ruda und auf Castellengogrube treue und verantwortungsvolle Dienste als angestellter Maschinenaufseher und Lokomotivführer geleistet hat, ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Gewerkschaft Castellengo-Abwehr
Lonsdorfer

Juli THEATER
Beuthen OS.
Dyngosstraße 39.
Inhab.: Alfons Galwas - Kurt Szczepanik

Man hat uns bestürmt....

man hat uns gebeten, telefonisch und mündlich, diesen entzückenden Tonfilm doch unbedingt noch auf dem Spielplan zu belassen, denn so eine brillant gespielte Posse kommt nicht gleich wieder!

Wir werden deshalb um tausend Wünschen zu entsprechen

Die Privatsekretärin

nochmals aber nur 1 Tag verlängern!

Nur noch heute!
Unwiderruflich zum letzten Male!

Ganz Beuthen ist ja heut so glücklich, so glücklich wie noch nie... denn viele Hunderte werden noch Gelegenheit haben, den charmantesten Tonfilm der Gegenwart zu sehen und zu hören.

Ab Mittwoch



Tonfilm-Operette mit **Oskar Karlweiss, Gretl Theimer, Ernst Verebes** u. s. w.

Die Liebe der Bühne ist auch die Liebe des echten Lebens — und aus dem feschen Operettenleutnant wird auf kurze Zeit ein wirklicher Offizier.

Im Beiprogramm ein Kurz-Tonfilm und die beliebte Emelka-Tonwoche

---

UP LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost

Heute und folgende Tage
W. 4½, 6½, 8½ Uhr
S. 3, 4¾, 6½, 8½ Uhr

Harry Piel
in seinem neuesten
Ton- und Sprechfilm

Schatten der Unterwelt

Die Geschichte eines Bankeinbruches

In den weiteren Hauptrollen:
Dary Holm / Elisabeth Pinajeff
Hans Junkermann / Aruth Wartan

Der Gipfel der Sensationen!

Ton-Beiprogramm. **Wochenschau**



Im Stadtgarten GLEIWITZ

4¼, 6¼, 8¼ Uhr

Nur noch **3** Tage
Dienstag — Donnerstag

Vlasta Burian
Anny Ondra
Roda-Roda u. a. m.

Er und seine Schwester

Die erfolgreiche Tonfilm-Posse

Ton-Beiprogramm. **DSL.-Woche.**

Jugendliche und Erwerbslose nachm. 4¼ nur 30 bezw. 50 ₰

3
Bombenschlager!
Nur 3 Tage! **Nur 3 Tage**

MOSKAU
wie es weint und lacht
Ein Film in 8 Akten aus dem heutigen Rußland

Magda Sonja in **Die Abenteuerin v. Biarritz**
(Hotelgeheimnisse) Groß-Kriminalfilm in 8 Doppel-Akten

Das Mädchen mit dem Muttermal Ein Film v. Spannung, Sensationen u. fesselnder Handlung in 8 Akten

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS.
Ritterstraße 1 / Inh. ALFRED GALWAS

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, 14.—16. April. ◆ Ein Qualitäts-Programm!

1. Film **Reinhold Schünzel** in **„Kolonne X"**
Ein Drama aus der Unterwelt und dem Nachtleben Berlins, 8 Akte

2. Film **Anny Ondra** in **„Erpressung"**
Der erbitterte Kampf um ein Geheimnis . . . . 8 Akte

3. Film **Fred Humes** in **„Die Präriefalle"**
Ein spannender Film aus dem wilden Westen in . . . . 6 Akten

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. **Billige Preise**

Wald-Pädagogium Zobten am Berg
Internat mit streng geregelter Ordnung
Sexta b. Prima sämtl. Schulgattung. Günst. Erfolge
Bez. Breslau Fernspr. 163 Näheres durch Prospekt

Sandler-Bräu
Spezialausschank
Inh. Jos. Koller **Beuthen OS.** Telefon 2585

EXPORT SEIT 1831 — SCHUTZ-MARKE

Heute, *Dienstag, den 14. April*

Gr. Schweinschlachten

mit ***Konzert*** *des beliebten* ***Gildehof-Trios***

Die Kegelbahn
im Konzerthaus Beuthen ist an einem Tage
frei
geworden. Die Bahn befindet sich in erstkl. Zustande.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — **Dienstag, 14. April** Zum ersten Male! **Hedda Gabler** Schauspiel von Henrik Ibsen

Hindenburg 20 (8) Uhr — **Frühlingsluft** Operette nach Jos. Strauß'schen Motiven von Ernst Reiterer

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr — **Mittwoch, 15. April** 28. Abonnementsvorstellung Zum letzten Male! **Orpheus und Eurydike** Oper von Gluck

---

Wenn das Kind schlecht ißt

dann werden Mängel in der Ernährung leicht mit Hultsch Zwieback ausgeglichen, denn nichts ist nahrhafter und bekömmlicher für den empfindlichen Magen des Kindes als

Hultsch-Zwieback

1 Paket 20 Pfg. überall erhältlich.

Gelegenheitskauf
Kl. Eßzimmer,
kompl., mit Patentausziehtisch u. 6 Stühlen, billigst zu verkaufen.
Kolaska, Tischlermstr., Beuthen OS., Kasernenstraße 27.

Paedagogium Kanth bei Breslau Fernr. 46
Sexta—Ober-Sekunda. **Kleine Klassen. Kleines Internat.** Gute Erfolge. Erschwingliches Honorar. Freiprosp. mit Erfolgnachweis durch **Dir. Reiter** (1908/20 Dir. in **Katscher.**)

Zuckerkranke
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. **Fr. Löw, Walldorf G 27** (Hess.)

In das Handelsregister B. Nr. 389 ist bei der **„Weber & Fritz Industrie- und Baubedarf-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch den Gesellschafterbeschluß vom 19. März 1931 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Firma — § 1 — und der Bestellung und der Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers — § 5 — abgeändert. Die Firma ist abgeändert und lautet jetzt: **„Irion Industrie- und Baubedarf Gesellschaft mit beschränkter Haftung".** Rudolf Fritz ist als Geschäftsführer abberufen. Albert Weber ist alleiniger Geschäftsführer. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 9. April 1931.

In das Handelsregister B. Nr. 400 ist bei der **„Bewo" Beuthener Wohnungsbaugesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Georg Wodarz ist als Geschäftsführer abberufen. Kaufmann Salo Guttmann in Beuthen OS. ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Geschäftsführer Leo Guttmann und Salo Guttmann sind berechtigt, die Gesellschaft jeder für sich allein zu vertreten. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 9. April 1931.

Verkäufe

11/40 Chrysler,
gut erh., f. 1000 Mk. **zu verkaufen.** Ang. u. **B. 2496** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Zwei eleg., fast neue
Pianos
stehen bei fünfjähriger Garantie u. bequemst. Zahlungsweise billigst zum Verkauf.
C. Skladnikiewicz, Pianobau- u. Reparat.-Anstalt, Beuthen OS., Kasernenstraße 29.

Briefmarkensammlung:
Dtsch. Reich, Kolonien, Abstimmungs-, besetzte u. abgetretene Gebiete, in tadellosst. Erhaltg. u. Aufmachung, preiswert zu verkaufen. Anfrag. unt. **Gl. 6388** a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Geldmarkt

Suche zwecks
Gründung eines Unternehmens
eine alleinsteh. Dame mit etwas Kapital. Angeb. unter **B. 2502** a. d. G. d. Z. Beuth.

Pacht-Angebote

Jüng. Ehepaar
zur **Geschäftsführung** eines flott gehenden **Ausschankes** für sofort gesucht. Kaution erforderlich. Angebote unt. **B. 2503** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Ein 2rädriger, stabiler
Handwagen
in Beuthen **zu kaufen** gesucht. Angeb. unter **B. 2495** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wanderer-Wagen, 10/50 PS,
Innenlenker, Baujahr 1929, in bestem Zustande, preiswert **zu verkaufen.** Anfragen unter **B. 2493** an die Geschäftsstelle **dieser Zeitung** Beuthen O.-S.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kampf um Deutschlands Freiheit

Glatzel MdR. spricht zum Volksbegehren

(Eigener Bericht)

Bobrek, 13. April.

Im überfüllten Saale des Hüttenkasinos **in** Bobrek sprachen am Montag abend Reichstagsabgeordneter Frank-Glatzel und Stadtv. Wasner zum Volksbegehren. Nach Begrüßungsworten des Versammlungsleiters, Bürodirektors Wolnitzek, nahm Reichstagsabgeordneter

Frank Glatzel MdR.,

von der Deutschen Volkspartei das Wort. Er wies darauf hin, daß Deutschland augenblicklich in einem Entscheidungskampf stehe, der ausschlaggebend ist für seine Zukunft. **Die nationale Bewegung kämpfe für die Freiheit des Volkes** und setze sich für einen Staatsgedanken ein, um den sich das ganze Volk scharen könne Die Deutsche Volkspartei habe sich dem Volksbegehren angeschlossen, als dem einzigen verfassungsmäßigen Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden könne, nachdem die anderen Mittel versagt haben. **Neben dem Kampf um die politische Freiheit gehe es um die Festigung der Staatsautorität, um die Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse, um die deutsche Kultur.** Alle seien sich darin einig, daß eine Gesundung unserer Wirtschaft nur möglich sei, wenn die Reparationen wegfallen. Der Kampf um die Reparationen könne aber nur von einem gesunden Staat geführt werden, von einem Staat, den das ganze deutsche Volk liebt und für den es Opfer zu bringen bereit ist. Heute stehe vor uns bereits ein großes außenpolitisches Ziel, für das wir alle unsere nationalen Kräfte einsetzen wollen:

Die Sicherungen der deutschen Vormachtstellungen in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht in Mitteleuropa.

Die französische Politik suche das mit allen Mitteln zu verhindern und erstrebe eine Donauföderation. Deshalb habe die Deutsch-Oesterreichische Zollunion auch solche Mißstimmung in Paris erregt. Das deutsche Ziel müsse es aber sein, **die Führerstellung Deutschlands in Mitteleuropa trotz der französischen Knebelungsmethoden zu sichern.** Als zweitgroße Aufgabe bezeichnete er das Verlangen nach Abrüstungen der Entente-Staaten. Wenn Frankreich auf der großen Abrüstungskonferenz 1932 sich der Durchführung des Versailler Friedensvertrages widersetze, **dann gewinne Deutschland wieder seine Handlungsfreiheit und könne auch wieder aufrüsten.**

Das Volksbegehren bilde die Brücke, auf der sich die nationalen Parteien wieder nähern können. Der Redner sprach sich sehr scharf gegen eine Zerfleischung der nationalen Parteien untereinander aus. Alle haben das gleiche Ziel: der Stärkung der Führerautorität, besonders einer Erweiterung der Macht des Reichspräsidenten.

Preußen bilde heute den dunkelsten Punkt in der deutschen Politik.

Wenn die Bevölkerung sich unsere Verhältnisse bieten lasse, so sei es nicht würdig, als ein verantwortungsbewußtes Volk angesehen zu werden. Er kritisierte scharf die Personalpolitik, die nicht nach sachlichen Gesichtspunkten, sondern nach dem Parteibuch getrieben werde und verurteilte die Nadelstichpolitik, wie sie von den heutigen Machthabern gegenüber der nationalen Bewegung betrieben werde.

Mit den Methoden der Verbote werde man die nationale Bewegung nicht aufhalten, sondern das Volk wachrufen, sich ihr anzuschließen.

Er wandte sich darauf der preußischen Politik zu, die oft der Reichspolitik entgegengesetzt sei. Das gehe nicht an. Man dürfe sich deshalb nicht allein mit Neuwahlen begnügen, sondern müsse das Uebel an der Wurzel erfassen und unsere Verfassung den alten Verhältnissen wieder anpassen. **Der letzte Sinn des Volksbegehrens sei deshalb die Reichsreform:** eine Aenderung des Verhältnisses zwischen Reich und Preußen, sodaß der Koalitionsmißwirtschaft der Boden entzogen werde und **dem Reichspräsidenten in Preußen dieselben Rechte zustehen, die er im Reich besitzt.**

Stadtverordneter Wasner

ging näher auf die Verhältnisse in Preußen ein, kritisierte die Verhältnisse bei der Justiz und der Personalpolitik. Auf die Reichspolitik übergehend, forderte er endliche Abkehr von den dauernden Winseleien vor Frankreich und machte die Sozialdemokratie für unsere heutigen Verhältnisse verantwortlich. **Ohne dem 9. November gebe es kein Versailles, keinen Youngplan und keine verlorenen Gebiete.** Nachdem in den 12 Jahren alles zugrunde gerichtet worden sei, müsse man heute wieder alles von neuem anfangen. Die nationalen Kreise haben den alten eisernen Willen, sich für das Ziel der deutschen Freiheit einzusetzen. Er wandte sich darauf dem Verhalten des Zentrums zu, dem er den Vorwurf machte, daß es **die Gottlosenpropaganda in Berlin dulde.** In zahlreichen Vergleichen legte er die Verhältnisse im früheren Reich gegenüber dem heute von den Sozialdemokraten regierten Deutschland dar. Bebel, der Führer der Sozialdemokraten, habe früher einmal gesagt, daß **mit einem Ausnahmezustand jeder Esel regieren könne.** Mit dem Beginn der Sozialisierung sei auch die Blütezeit für das Schiebertum gekommen. Die Nationalen werden kämpfen, bis das jetzige System abgelöst sei. Mit den Worten „die Bonzen kleben, das Volk verdirbt, hilf Preußen erheben, ehe Deutschland stirbt", schloß er seine Rede. Zum Schlusse faßte Reichstagsabgeordneter Frank-Glatzel die Ziele des Volksbegehrens nochmals kurz zusammen.

Starke Beteiligung am Volksbegehren in OS.

Bis einschließlich Sonntag betrug die Zahl derjenigen Personen, die sich in die Listen zum Volksbegehren eingetragen haben:

in Gleiwitz 4973,
in Beuthen-Stadt 4300,
in Beuthen-Land 2767,
in Hindenburg 7308,
in Oppeln-Stadt 2997.

Jeder einmal in die Liste!

Eintragung zum Volksbegehren im Reich und in Ostoberschlesien

Die Meldung der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 13. April, daß Reichsdeutsche sich in Ostoberschlesien zum Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages eintragen können, hat einen Ansturm auf das Deutsche Generalkonsulat in Kattowitz zur Folge gehabt. Den Wünschen der Eintragungswilligen konnte aber diese Behörde nicht entsprechen, da bei ihr keine derartigen Anweisungen aus Berlin vorlagen. Wie uns auf nochmalige Rückfrage von der Preußischen Staatskanzlei mitgeteilt wird, besteht trotzdem die Berechtigung zur Eintragung für Preußische Staatsangehörige für Ostoberschlesien. Diese Berechtigung bezieht sich aber selbstverständlich nur auf solche Reichsdeutsche, die ihren dauernden Wohnsitz in Preußen haben, sich nur während der Zeit der Eintragungsfrist vorübergehend in Ostoberschlesien aufhalten und zum Zwecke der Eintragung einen Stimmschein vorweisen können.

Ueber die Eintragungsformel für Frauen bestehen in Oberschlesien noch immer Meinungsverschiedenheiten. Vom Wahlamt der Stadt Beuthen wird im Gegensatz zu den Auskünften der Preußischen Staatskanzlei verlangt, daß in der Spalte Beruf nicht nur steht „Ehefrau", sondern „verehelichte" und dann der Beruf des Mannes bezw. „verwitwete", „ledige" usw. Um alle Schwierigkeiten bei der Eintragung zu vermeiden, empfiehlt es sich, jedenfalls in Beuthen den Wünschen des Städtischen Wahlamtes zu entsprechen und die Liste so auszufüllen, wie es von den Leitern der Eintragung gefordert wird. Gültig ist aber selbstverständlich auch die Eintragung „Ehefrau", und es muß vor allem entschieden zurückgewiesen werden, wenn einer der Eintragungsbeamten auf eine Berufung auf die Ausführungen der „Ostdeutschen Morgenpost" behauptet, was die Zeitung schreibe, habe keine Bedeutung. Es ist demgegenüber festzustellen, daß sich die „Ostdeutsche Morgenpost" selbstverständlich an den maßgebenden Stellen erkundigt hat.

Mit welch unerhörten Mitteln gegen die Eintragung gearbeitet wird, beweist eine Lügenparole, die geflissentlich in Beuthen, vielleicht auch in anderen Städten, verbreitet wird. Den Arbeitslosen, die sich zum Volksbegehren eintragen wollen, um **endlich im Staat gesündere Zustände** zu schaffen, wird vorgespiegelt, daß denen, die in der Liste ständen, später die Arbeitslosenunterstützung entzogen werden solle. **Selbstverständlich trifft das in keiner Weise zu.** Es ist auch nicht anzunehmen, daß dieses Gerücht von irgendwelchen amtlichen Stellen verbreitet wird, da sich diese Stellen zweifellos eines schweren Verfassungsbruches schuldig machen und der Gefahr einer ernsten Bestrafung aussetzen würden. Wie immer, sind die Verbreiter solcher Gerüchte selbstverständlich nicht zu fassen, es sei aber auf das ernsthafteste vor ihnen und **vor dieser verlogenen Kampfesweise gewarnt.**

Tödlicher Verkehrsunfall in Beuthen

Ein Kind von einem Auto überfahren

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 13. April.

Gestern, Montag, mittags 12 Uhr, wurde das noch nicht schulpflichtige Söhnchen des Polizeimeisters Banik, Kalidestraße, von einem Kohlenlieferauto überfahren. Das Unglück ereignete sich auf der Friedrich-Ebert-Straße vor dem Eingang zur Kalidestraße. Der Knabe kam hinter einem parkenden Wagen auf den offenen Fahrdamm und wollte, nachdem eben ein Bierlieferwagen vorübergefahren war, die Straße überqueren. Das Kind lief dabei in den dichtauf folgenden Schnell-Lastwagen hinein, der mit eineinhalb Tonnen Kohle beladen war, und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Das Krankenauto brachte das Kind, das noch schwache Lebenszeichen gab, zum Arzt. Das Kind ist infolge der schweren Verletzung bald verschieden.

* **Wohltätigkeitskonzert der 2. Kavallerie-Division in Breslau.** Am 30. und 31. Mai werden im Stadion in Breslau drei Reichswehr-Wohltätigkeitskonzerte zum Besten der Kriegerwaisen stattfinden. Die Leitung liegt in den Händen des Heeresmusikinspizienten Schmidt. Die starke Beteiligung von über 250 Musikern und ein gut ausgewähltes Programm versprechen den Besuchern der Konzerte einige genußreiche Stunden zu bereiten.

*

Die Filmprüfstelle Berlin hat den kürzlich von der Filmoberprüfstelle verbotenen Film **„Das Lied vom Leben"** nach nochmaliger Vorlegung freigegeben.

Kunst und Wissenschaft

Symphoniekonzert des Beuthener Singvereins

Im großen Konzerthaussaal

Das gestrige Symphoniekonzert des Singvereins im großen Konzerthaussaal bedeutete wohl den Abschluß der dieswintrigen Konzertsaison, die an großen Veranstaltungen leider nicht sehr reich gewesen ist. Umso betrüblicher ist es sehen zu müssen, wie die für solche Veranstaltungen tragfähige und tragbereite Schicht an Kunstfreunden immer mehr zusammenschmilzt. Es ist dringend notwendig, die wirklich noch lebendigen aktiven Kräfte zu sammeln und gemeinsam mit ihnen Propaganda und Arbeit zu teilen, wenn nicht das Beuthener Kunstleben völlig erstarren soll. Die Gleichzeitigkeit der Konzertveranstaltung mit dem Gastspiel der Tegernseer ist kein Argument für den schwachen Besuch des Konzertes; die Kreise, die für das eine oder das andere in Frage kommen, sind zu verschieden. Wo aber waren die, die zur Musik, zum Symphoniekonzert gehörten? Immer wieder: Schafft endlich die Beuthener städtische Kunstkommission, die, unabhängig vom Stadtparlament und vom Magistrat, zusammen mit beiden den zersplitterten Kunstbetrieb sammeln und fruchtbar machen kann. Außerordentliche Verhältnisse erfordern außerordentliche Maßnahmen!

Das Symphoniekonzert, zu dem sich, wie an dieser Stelle besonders hervorgehoben zu werden verdient, das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters mit seinem Dirigenten Erich Peter ohne Honoraranspruch zur Verfügung gestellt hatte, begann mit den „Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart", dem letzten großen Orchesterwerk des Künstlers, den man im letzten Jahrzehnt immer mehr in seinem Wert zu erkennen und zu pflegen beginnt. Das bekannte A-Dur-Thema Mozarts, von ihm selbst schon variiert, findet in Reger einen wundervoll schöpferischen Künstler, der den zarten, verschwebenden Rhythmus beschwingt aufnimmt, kraftvoll durchdringt und umgestaltet. Das formale Moment der Kompositionen steht, dem Charakter der Variationen gemäß, im Vordergrund der Gestaltung, aber bei Reger wächst Kraft und Haltung wie von selbst mit dem Fortschreiten der Arbeit in die ursprünglich fremde Musik hinein. Der Aufbau des Werkes ist so einfach, wie nur immer ein bedeutendes Kunstwerk sein kann: In der ersten Variation bleibt das Thema in den Holzbläsern erhalten, in der zweiten lockert es sich auf, und dann folgt eine auch im Tempo spürbare Steigerung und Verselbständigung bis zur fünften Variation aufwärts, in deren Presto das Thema nur noch in Klangsplittern vorbeijagt. Die Umkehr folgt im sechsten und siebenten Teil, bis die achte Variation eine fast schon symphonische Krönung des Themas bringt, wobei auch nur der Anschein einer Ausweitung und Uebersteigerung vermieden wird. Kapellmeister Erich Peter führte das ausgezeichnet aufeinander eingespielte Orchester mit viel Liebe. Besonders bei den Streichern stieß er auf gutes Verständnis, und der Referent scheut sich nicht, aus dem Gesamtrahmen des Orchesters, [illegible] als hervorragend an der geistigen Gestaltung des Werkes beteiligt herauszuheben. Was bei Peter fehlt, ist, wenn man dieses Werk und seine Wiedergabe betrachtet, die Deutlichmachung des Unterschiedes von innerer Dynamik und äußerer Ausweitung des Tones. Gerade in der Wiedergabe der fünften und vor allem der einzigartigen letzten Variation, die beide zum Bersten voll inneren Lebens sind, blieb Peters Interpretation leer und zu sehr am Aeußeren haften

Konnte man über diese Tatsache noch anfangs im Zweifel sein, so bestätigte das vollends die nun folgende Aufführung der Vierten (Romantischen) Symphonie Bruckners.

Ich gestehe, daß mir, so sehr ich mich für das klare und von fern an Bachsche Themenführung anklingende Werk von Reger erwärmen kann, die innere Beziehung zu dem ungleich bombastischeren Werke Bruckners fehlt. Bruckners Pathos erscheint mir als zu äußerlich bedingt, ohne die schwere gedankliche Belastung oder Fundierung eines Beethoven, von dessen Neunter Symphonie hier spürbare Anklänge vorhanden sind. Das weiche Waldhornthema des Beginns wird im ersten Satz breit impressionistisch untermalt, im zweiten findet sich der Versuch zu einer Verinnerlichung des Themas, das dann freudig zu einem Scherzo mit Jagdfanfaren hingeführt wird und in einem gewaltig übersteigerten Schluß endet, der mit dem lieblichen Anfang nur noch wenig gemein hat und in seiner Gewalt fast erdrückend wirkt.

Melodisch am schönsten ist zweifellos die Einleitung des zweiten Satzes durch das Geigenthema, das im übrigen auch sehr warm und fließend herauskam, wie denn überhaupt die Abschattierung des Werkes durch den Dirigenten nichts zu wünschen übrig ließ, es sei denn, daß durch sie die Aeußerlichkeit der Arbeit allzu deutlich wurde.

Im ganzen und zusammenfassend darf man zu dem Abend bemerken, daß er für das Orchester einen Gewinn bedeutete. Der Klangkörper ist aufeinander eingespielt und hat eine gesunde musikalische Resonanz. Die Sommerzeit wird eine schwere Belastungsprobe für die Künstler bedeuten; nur fleißige Arbeit kann sie auf der schönen Gegenwartshöhe erhalten. Bei der Opferwilligkeit, mit der sich alle Beteiligten an diesem Abend selbstlos zur Verfügung gestellt haben, braucht man um die künstlerische Zukunft unseres Orchesters nicht in Sorge zu sein. Dem Singverein aber und seinem Unternehmungsgeist sagen wir zu dem schönen Erfolg von Herzen Dank und wünschen ihm für das neue Arbeitsjahr im nächsten Winter viel Glück.

E—s.

„Schach der Eva"

Gastspiel der Tegernseer in Beuthen

Wenn das Tegernseer Bauerntheater über die Bretter zieht, ist der Erfolg des Abends von vornherein sichergestellt. Die naiv-natürliche, derb-bäuerische Spielweise dieser Oberbayern, die gelegentlich auch vor kräftigen Pfeffrigkeiten nicht zurückschreckt, ohne dadurch die Ehre des braven Philisters zu kränken, löst noch immer Lachsalven aus, und so amüsierte sich auch gestern wieder bei dem Lustspiel „Schach der Eva" die Bühnenvolksbundgemeinde aufs beste. Der Typus Weib als Zwitterwesen gefährlichen Kalibers, als Erbsünde hin und wieder mit mildernden Umständen, als affig geschminktes Frauenzimmer und schließlich doch als die unersetzlichste, siegreiche Schöpfung fand eine bisweilen ein wenig gedehnte, aber insgesamt doch wirksame Parodie in dem Gegenspiel eines frischen, unverdorbenen Münchener Mädels gegen drei unentwegte Weiberhasser und drei nette Burschen, die sie schließlich alle durch ihre Güte und Liebe zur Strecke bringt. Schauplatz eine ärmliche Almhütte 1300 Meter hoch ü. M., wo Hampel in der Figur des unübertrefflich polternden Hans Dengel Mittelpunkt des Lustspiels ist. Alle sieben Bauernkünstler taten ihr Bestes und ernteten stärksten Beifall des vergnüglich bewegten, beinahe in Karnevalslaune versetzten vollen Hauses. Das Tegernseer Konzert-Terzett mußte sich natürlich zu einer Zugabe bequemen.

—dt.

Stadttheater Gleiwitz

„Frühlingsluft."

Das Operetten-Osterei des Oberschlesischen Landestheaters fand in Gleiwitz sehr warme Aufnahme. Gewiß verwendet man heut im Libretto doch ein wenig mehr Geist, als es gerade hier geschehen ist, aber die Walzermelodien, die von Ernst Reiterer nach Motiven von Josef Strauß zusammengestellt wurden, geben dieser Operette doch eine Leichtigkeit und Flüssigkeit, die eine Neuaufführung längst verschollenen Operettenspiels wohl rechtfertigen kann, zumal Felix Oberhoffer und Theo Knapp sich redliche Mühe gegeben haben, die Operette anziehend und hübsch herauszubringen. Nicht zuletzt war Stefa Kraljewa mit ihren diesmal sehr freigebig eingelegten Tanzeinstudierungen an dem guten Erfolg beteiligt. Anton Wengersky, Reina Backhaus, dann Theo Knapp und Hansi Mahler-Runge, schließlich Nitta Rheingold waren der Schwerpunkt der recht flotten Darstellung, mit der man in Gleiwitz sehr zufrieden war.

25 Jahre im Dienste des Handwerks

Jubelfeier des Beuthener Bäcker-Obermeisters Johannes Kudla — Ernennung zum Ehrenmitglied des Schlesischen Bäcker-Innungs-Verbandes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. April.

In der Geschichte der Bäcker-Zwangs-Innung wird die Feier des 25jährigen Jubiläums ihres Obermeisters Johannes Kudla ein besonderes Ruhmesblatt bilden. Mit unermüdlicher Schaffensfreude und in vorbildlicher Weise verwaltet Obermeister Kudla ein Vierteljahrhundert sein Ehrenamt. Die Innung hatte in ihm den richtigen Führer gefunden und ihm bei den Obermeisterwahlen zehnmal hintereinander das Vertrauen geschenkt. Keiner vor ihm durfte so lange Zeit die Geschicke der Innung leiten. Unter seiner Führung nahm die

Pflege des Gemeingeistes und der Standesehre

sowie die Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gewerbetreibenden eine gute Entwickelung, obwohl Kriegs- und Inflationszeit, Aufstandsunruhen und starke steuerliche Belastung dem Gewerbe manche Wunden geschlagen hatten. Obermeister Kudla war nicht nur für das Bäckergewerbe Beuthens richtunggebend, sondern auch für das gesamte oberschlesische Handwerk, ja sogar über die Heimatprovinz hinaus. Darum war mit der Jubelfeier der Augenblick gekommen, der Stimmung der Dankbarkeit und Freude Ausdruck zu geben, die angesichts der erfolgreichen Arbeit des Obermeisters Kudla die Bäcker-Zwangs-Innung und die Innungs-Verbände, die Nachbar-Innungen des Bäckergewerbes und die übrigen Beuthener Innungen sowie die Vertreter der Stadt Beuthen beseelt.

Am Montag mittags fand im großen Konzerthaussaale ein feierlicher

Festakt

statt, zu dem sich eine große Zahl von Gästen eingefunden hatte. In die lange Ehrentafel war vor dem Platze des Jubilars eine wundervoll geschmückte Blumenkrippe eingebaut. Riesige Brezel mit der Zahl „25" lenkten die Gedanken auf die Jubelfeier, die vom Bäckermeister-Gesangverein unter der bewährten Leitung seines Liedermeisters Lischka mit dem erhebenden Liede „Gott grüße dich" und dem „Weihegesang" von Franz Wagner eröffnet wurde.

Stellvertretender Obermeister Kluft

übernahm dann namens des Jubilars die Begrüßung der Festversammlung. Er begrüßte besonders den Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Bürgermeister Leeber als Vertreter der Stadt Beuthen, den Präsidenten des Schlesischen Bäcker-Innungs-Verbandes, Stadtrat Becker, Breslau, den Vorsitzenden des Bezirksverbandes oberschlesischer Bäcker-Innungen, Stadtrat Burchardt, Oppeln, den Vizepräsidenten der Handwerkskammer Oppeln, Schmiedeobermeister Scheja, Beuthen, Berufsschuldirektor Niedhoff, den Vorsitzenden des Kreishandwerkerverbandes und Beauftragten der Handwerkskammer, Obermeister Bularczyk, Beuthen, Bäckerobermeister und Stadtrat Krautwurst, Gleiwitz, die Bäckerobermeister Viktor Cichon, Hindenburg, Carl Cichon, Ratibor, Lamla und Ehrenobermeister Stadtrat Pokorny, Kattowitz, Bäckerobermeister Potyka, Lipine, den Vertreter des Bäcker-Innungsverbandes der Woiwodschaft Ostoberschlesiens, Obermeister Roleder, Königshütte, den Vertreter des Kath. Meistervereins Beuthen, Stadtrat Breßler sowie alle anderen Handwerks-Obermeister der Beuthener Innungen, die zahlreichen Berufskollegen und sonstigen Gäste. Dann sprach Obermeister-Stellv. Kluft dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche im Namen der Beuthener Bäcker-Innung zum Jubeltage aus und führte vor Augen, was Obermeister Kudla in unermüdlicher Arbeit für die Innung getan Er habe es besonders verstanden, die vielen Verordnungen auf dem Gebiete der Volksernährung während der Kriegs- und Inflationszeit zum Wohle von Volk und Vaterland durchzuführen. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit widmete die Innung dem Jubilar einen Klubsessel.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

hielt dann eine Ansprache an den Jubilar. Angesichts der Ehren-Amtskette, die Obermeister Kudla angelegt hatte, erinnerte der Oberbürgermeister an die Zeiten, in denen die Innungen öffentlich-rechtliche Bedeutung hatten und mitbestimmend waren. Die alten Ketten, die die Obermeister damals trugen, seien verschwunden. Die Innungen seien ihrer früheren Rechte, die sie als Zahlende hatten, entkleidet. **Ihnen komme aber im Wirtschaftsleben eine große Bedeutung zu.** Obermeister Kudla habe in schweren Zeiten die Innung geleitet. Er war einer von den Männern, die sich selbstlos in den Dienst des Volkes stellten und dem daher die Beuthener Bürgerschaft zu Dank verpflichtet ist. Nach Segenswünschen für den weiteren Lebensweg des Jubilars brachte der Oberbürgermeister ein Hoch auf ihn aus, das brausenden Widerhall fand. Dann sprach

Präsident Becker, Breslau,

im Namen des Bäcker-Innungsverbandes Schlesien die Glückwünsche aus. Er knüpfte an alte Handwerkerbräuche an. Es sei notwendig, solch große Geschehnisse, wie das 25jährige Obermeisterjubiläum, festzuhalten. Sehr oft werde betont, daß das Handwerk eine Stütze des deutschen Staatswesens sei. Nichtsdestoweniger werden Stimmen dahin laut, daß das Handwerk überlebt sei. Demgegenüber müsse man behaupten, **daß ein deutsches Staatswesen ohne Handwerk nicht bestehen könne.** Auch das Handwerk habe die neue Zeit verstanden und Fortschritte gemacht. Diese Fortschritte seien den Führern zu danken. Der Jubilar habe immer nach bester Ueberzeugung und nach christlichen Grundsätzen seines Amtes gewaltet. Der Innungsverband Schlesien begrüße es außerordentlich, daß Obermeister Kudla nach 25 Jahren noch an der Spitze der Innung steht und

ernenne ihn zum Ehrenmitgliede des Verbandes,

eine Ehrung, zu der bisher nur wenige erkoren wurden. Präsident Becker überreichte nun dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde über diese Ernennung. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes Oberschlesischer Bäckerinnungen,

Stadtrat Burchardt, Oppeln,

pries die Arbeit des Jubilars für das oberschlesische Bäckergewerbe. Er sei stets unerschrocken und opferwillig für das Handwerk eingetreten. In Anerkennung der hohen Verdienste überreichte der Redner dem Jubilar eine wertvolle Ehrengabe.

Handwerkskammer-Vizepräsident Scheja überreichte mit weiteren Worten der Anerkennung und Dankbarkeit eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer. Berufsschuldirektor Niedhoff betonte den Geist der Harmonie und des Vertrauens, der zwischen dem Jubilar und der Berufsschule stets vorherrschte. Weitere Ehrengaben überreichten Obermeister Bularczyk für den Kreishandwerkerverband, Obermeister und Stadtrat Krautwurst für die Innungen Gleiwitz und Hindenburg, und Stadtrat Breßler für den Kath. Meisterverein. Es folgte noch eine lange Reihe von Glückwunschansprachen der Innungsvertreter aus Beuthen, Ostoberschlesien, Ratibor, Hindenburg, des Bäcker-Innungsverbandes Ostoberschlesien, des Oberschlesischen Schmiedeverbandes, der Vertreter der Innungskrankenkasse, des Kriegervereins und des Vereins ehem. Moltkefüsiliere. Bäckermeister Kabus, der Vorsitzende des Bäckermeister-Gesangvereins, sprach für die Sangesbrüder, die dann den Sängergruß anstimmten.

Obermeister Kudla gab einen geschichtlichen Rückblick über die am 27. August 1848 gegründete Innung und gedachte der neun vor ihm im Amte gewesenen Obermeister. Er erwähnte die wichtigen Begebenheiten seit dem Bestehen der „Freien Innung" und der „Zwangsinnung". 1924 erfolgte ein erneuter Aufbau der Wirtschaftskasse. Nunmehr dankte der Jubilar allen Rednern und Sängern sowie denen, die noch zum Gelingen der Feier, mit dem ein gemeinsames Frühstück verbunden war, beigetragen hatten.

Der Festabend

Die Jubelfeier wurde bei einem Festabend mit Konzert im großen Schützenhaussaale, an dem auch die Damen teilnahmen, fortgesetzt. Während des Festessens hielt der Landtagsabgeordnete und

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki

eine bemerkenswerte Festrede. Er erinnerte an die Glanzzeiten des Handwerks im Mittelalter. Damals war die Solidarität eine bessere stärker ausgeprägte als heute. Das Handwerk hielt fest zusammen und benutzte seine Macht unter Führung der Obermeister zum Schutze des Staates. **Der Jubilar habe seine Innung unter schweren Verhältnissen geleitet.** In der Kriegszeit war besonders das Nahrungsmittelgewerbe vor schwere Aufgaben gestellt. Kudla habe sie ausgezeichnet zu lösen verstanden. Nach Beendigung des Krieges brachte die Inflationszeit neue Aufgaben.

Jetzt leide das Handwerk unter der wirtschaftlichen Depression,

die noch schwerer als die früheren Belastungen sei. All diese schweren Aufgaben hat Kudla glänzend gelöst und ist dabei immer der bescheidene, anspruchslose, nach außen wenig hervortretende Mann geblieben. Neben seiner eigenen Berufsarbeit und der Tätigkeit für seine Innung hat er noch weiter Zeit gefunden, seine Kräfte dem Wohle der Stadt zu widmen. Er hat durch zwei Wahlperioden hindurch als Stadtverordneter mitgearbeitet. Den Dank, den man dem verehrten Jubilar am Jubeltage abzustatten habe, könne man nicht besser zum Ausdruck bringen, als statt seiner des Vaterlandes zu gedenken. Hierauf brachte der Redner ein Hoch auf das Vaterland aus. Darauf nahm

Pfarrer Hrabowsky

das Wort. Er betonte seine langjährige Zugehörigkeit zum Handwerk als Präses von Handwerker-Vereinen. Dem Handwerk sei durch die schwere Wirtschaftsnot der goldene Boden entzogen worden. Trotzdem soll es mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Der Jubilar ist ein von der Religion tief durchdrungener Mann, der Religion und Handwerk stets zu verbinden verstand. Darum war sein Wirken auch so reich gesegnet. Ferner sprach der Präsident des Schlesischen Bäcker-Innungsverbandes,

Stadtrat Becker.

Er mahnte zum Zusammenhalten im Verbande, bat um die Mitarbeit der Innung und trat den Anfeindungen entgegen, die vielfach gegen das Bäckerhandwerk erhoben werden. **Besonders die Vorwürfe, daß das Brot schlechter geworden sei, müssen zurückgewiesen werden.** Wenn nicht allen Wünschen entsprochen werden kann, so liege das an den Zeitverhältnissen. Der Landwirtschaft wolle das Bäckerhandwerk alle Hilfe angedeihen lassen. Es erwarte aber ebenfalls ein einsichtsvolles Entgegenkommen der Landwirtschaft.

Dem Festessen schloß sich ein Unterhaltungsabend mit Festball an. Ein vom Kunsthändler Kwoka verfaßter, von Herbert Adamski vorgetragener Vorspruch leitete zu Gesangsvorträgen des Bäckermeister-Gesangvereins über, denen einige Darbietungen auf der Bühne folgten, Erwähnt sei noch, daß die Jubelfeier am Vormittag mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Maria begonnen wurde.

Beuthen und Kreis

Neue Eintragungen zum Volksbegehren

Gestern erfolgten 926 Eintragungen. Im ganzen (mit den Eintragungen in Dombrowa) sind jetzt 5 236 Eintragungen zum Volksbegehren erreicht.

*

* **Abrahamsfest.** Am Mittwoch feiert Reichsbahnsekretär Ernst Wuttke sein Abrahamsfest.

* **Gesellenprüfung der Fleischerinnung.** Die Freie Fleischer-Innung hielt ihre zweite ordentliche Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Gohla mit dem üblichen Handwerkergruß eröffnet wurde. Nach Einschreiben von 10 Lehrlingen in die Lehrlingsstammrolle wurde vom Vorsitzenden der Gesellen-Prüfungs-Kommission, Obermeister Gohla, Bericht über die Gesellenprüfung erstattet. Derselben haben sich vier Prüflinge, Mausel bei Meister Knabel, Paul Hutka bei Jaekel, Richard Menczek bei Franz Ciba und Johann David bei Paul Dutzki unterzogen. Die Prüflinge bestanden alle.

* **Wer ist die Mutter?** In den Morgenstunden des 13. April wurde an der Bahnstrecke Beuthen—Chorzow, neben der Unterführung des zum Sportplatzes an der Heinitzgrube führenden Weges eine 6 Monate alte, weibliche Leibesfrucht gefunden. Sachdienliche Angaben über

---

Wetteraussichten für Dienstag

Im Nordosten kühl und unbeständig mit einzelnen Schauern. Im übrigen Reiche teils wolkig, teils heiter mit sehr kühlen Nächten.

Franz Arnold: „Das öffentliche Aergernis."

Das von einem Fachmann der Schwankherstellung doch ein wenig anspruchslos und nicht sehr pointenreich ausgestattete Stück, das selbst in den neuesten seiner komischen Ideen ein wenig verbraucht ist, ist in einer guten Darstellung herausgebracht worden und hat einzig damit seine Existenzberechtigung. Man wird recht gut unterhalten und erfreut sich vor allem an Fritz Hartwig. Er ist darstellerisch der Mittelpunkt des Ganzen und ruft einem immer wieder mindestens ein leichtes Lächeln in die von der schwer verknoteten Handlung vergrämten Züge. Eva Kühne und Paul Werner Haußmann eignen sich wenig für den harten Ton dieses Schwankes, aber Albert Arid gibt dafür eine köstlich groteske Type, die von Margarete Barowska ein wenig schwankhaft übersteigert wird. Carl W. Burg und Ilse Hirt sind die tragenden Säulen in diesem Spiel. Man erkannte die Darstellung mit herzlichem Beifall an.

F. A.

Filmgemeinde der Breslauer Volksbühne

Die Filmgemeinde der Breslauer Volksbühne setzt ihre Bemühungen fort, ihr Publikum mit Schöpfungen der Filmkunst bekannt zu machen, die aus irgendwelchen Gründen nicht in die Programme der großen Filmbühnen eingehen. Die Spielfolge der vierten Matinee war nicht einheitlich, doch beide Gruppen der gezeigten Filme für sich wertvoll. Am Anfang stand ein längerer Film mit betont sozialer Tendenz, der die Not eines arbeitslosen Buchhalters in vorzüglichen episodischen Bildern darstellt und in die Formel „Gebt Arbeit" mündet. Dann folgten von Professor Schlemmer geschickt eingeleitet zwei surrealistische Versuchsfilme, ein deutscher Film von Ritter „Alles dreht sich — alles bewegt sich", der, sehr amüsant gestellt, zu verblüffenden Wirkungen kommt, und sodann mit wunderhübscher Musik von Darius Milhaud ein französischer Film mit Cathérine Heßling, durch ein Raster aufgenommen, der ein groteskes Chanson bildlich darstellen will: „La petite Lili." Das Publikum, das den ruhigen und an keiner Stelle häßlich tendenziösen Werbefilm mit ruhigem Beifall aufnahm, war von den beiden witzigen Grotesken frappiert. Jedenfalls sind die Versuche, weiteren Kreisen außenseiterische Filme zu zeigen, sehr begrüßenswert.

W. M.

Psychische Beeinflussung der Magensekretion

Magensaftabsonderung und Traumvorstellungen

Dr. Dobreff, Mitglied des Pathologischen Instituts der Universität Berlin, berichtet eine interessante Selbstbeobachtung: Am Ende eines Traumes von der Einnahme einer reichen Mahlzeit erwachte er mit einem Völlegefühl im Magen, das noch längere Zeit anhielt. Bei zweimaliger Wiederholung des Traumes mit den gleichen Gefühlen konnte jedesmal danach aus dem nüchternen Magen Magensaft mit freier HCl (Chlorwasserstoff) erhalten werden. Da zwei Kontrolluntersuchungen zeigten, daß der Magen sonst um diese Zeit leer war, wird geschlossen, daß die Magensaftabsonderung auf die Wohlgeschmacksvorstellungen im Traume zurückzuführen ist — ein Beitrag zur psychischen Beeinflussung der Magensekretion.

Professor Conrad Buchwald, Breslau †. Am Sonntag vormittag ist der Kustos und Bibliothekar am Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Professor Dr. Conrad Buchwald, im 64. Lebensjahre an einer Herzlähmung gestorben. Fast 40 Jahre lang hat der Verstorbene in Breslau für die Schlesische Kunstgeschichte tätig sein können, und er hat sich in dieser Zeit viele Verdienste und viele Freunde erworben.

Gustav Manz †. Unser Kollege, der Redakteur Gustav Manz, ist in Berlin im Alter von 63 Jahren gestorben. Namentlich als Herausgeber von Werken deutscher Dichter, wie Mörike, Scheffel und Storm, hat er verdienstvoll gewirkt. Manz war früher langjähriger Feuilletonredakteur der „Täglichen Rundschau" und er hat an dieser Stelle eines der vornehmsten und gepflegtesten Feuilletons der nationalen Presse geschaffen, das in ganz Deutschland verbreitet und vor allem von der Intelligenz gern gelesen wurde.

Auszeichnung eines schlesischen Dichters. Der in Dresden wohnende schlesische Dichter Hans-Christoph Kaergel, der Schriftleiter der bekannten Heimatzeitschrift „Wir Schlesier" den Schlesiern durch zahlreiche Breslauer Rundfunk-Darbietungen und Vortragsabende bekannt, erhielt den Sächsischen Staatspreis des Jahres 1930 für Literatur.

Kölns neuer Universitätsbau. Der Kölner Universitätsneubau am Grüngürtel geht in Bälde seiner Vollendung entgegen. Ein großer Hörsaal wird an 1400 Studierende aufnehmen.

Karl With Leiter der Kölner Werkschulen. Dr. Karl With, der Direktor des Kölner Kunstgewerbemuseums, ist von dem zuständigen städtischen Ausschuß als Nachfolger von Geheimrat Prof. Riemerschmidt zum Leiter der Kölner Werkschulen ernannt worden. Dr. With wird neben seiner neuen Stellung seine Tätigkeit als Museumsdirektor beibehalten. Im künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Leben nicht nur Deutschlands, sondern auch des Auslandes spielt Dr. With besonders durch seine wertvollen Publikationen eine bedeutende Rolle. Seit 1928 steht With an der Spitze des Kölner Kunstgewerbemuseums. An der Kölner Kunstgewerbeschule und den heutigen Werkschulen war er längere Zeit als Dozent tätig.

Einreiseverbot für fremde Künstler in Warschau. Das Regierungskommissariat für die Stadt Warschau hat beschlossen, ausländischen Künstlern keine Einreisegenehmigung mehr zu erteilen. Die Anordnung wird mit der unter polnischen Schauspielern herrschenden Arbeitslosigkeit begründet.

Internationaler Literaturhistorischer Kongreß in Budapest. Gelegentlich der Tagung des Internationalen Komitees für Geschichtswissenschaften, die vom 21. bis 23. Mai in Budapest stattfindet, veranstaltet die Internationale Kommission für neuere Literaturgeschichte, der der französische Wissenschaftler Baldensperger, der Amerikaner Crane und der Italiener Farinelli neben Liljegren (Greifswald) angehören, einen bisher in seiner Art zum ersten Male sich konstituierenden großen Kongreß für Literaturgeschichte.

Ein Stettiner Theaterschiff. Der bewegliche und äußerst erfolgreiche Intendant des Stettiner Stadttheaters, Hans Meißner, ist auf die originelle Idee gekommen, zur Beschaffung der notwendigen Mittel für die Fortführung des Theaterbetriebes ein Theaterschiff auszurüsten, das während der Sommersaison die Ostseebäder besuchen soll. Zu diesem Zweck soll der Passagierdampfer „Rugard" einen Theaterraum erhalten, in dem regelmäßig Kammerspiele gespielt werden sollen. Zugleich wird das Schiff auch ein Kabarett-Ensemble, das sich aus den Kräften des Stadttheaters zusammensetzt, beherbergen. Voraussichtlich wird man auch auf diesem Theaterschiff schon vor Eröffnung der Saisonreisen regelmäßige Kammerspiele geben können.

Oberschlesisches Landestheater. Am Dienstag geht in **Beuthen** um 20.15 Uhr in einer Neueinstudierung das Schauspiel „Hedda Gabler" von Henrik Ibsen unter der Regie von Albert Arid zum ersten Male in Szene. Die Titelrolle spiel Erika Dura. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Fuhst, Kühne und die Herren Apel, Arid, Nißl. In **Hindenburg** ist am gleichen Tage um 20 Uhr die Operette „Frühlingsluft". Am Mittwoch geht in **Beuthen** um 20.15 Uhr als 28. Abonnementsvorstellung „Orpheus und Eurydike" in Szene.

Freie Volksbühne Beuthen. Die heutige Erstaufführung von Hedda Gabler ist die Pflichtvorstellung für die Gruppen A und F. Wenige Karten stehen auch noch den Mitgliedern der anderen Gruppen zur Verfügung.

Heute Kindertheater im Hindenburggymnasium. Die Hohnsteiner Handpuppenspiele geben heute die beiden ersten Vorstellungen für Kinder in der Aula des Hindenburggymnasiums um 15.30 und 17.30 Uhr. Da in diesem Jahre für die Schulen keine Aufführungen der Hohnsteiner vorgesehen sind, ist das für viele kleine Freunde des Hohnsteiner Kaspers die einzige Möglichkeit, ihn auch dieses Jahr wieder zu sehen. Heute und auch morgen im Kaiserhofsaal in den Vorstellungen um 15.30 und 17.30 Uhr wird er seine neuesten Späße erzählen. **Karten werden vor den Vorstellungen verkauft.**

Tiefbauarbeiten im Stadtgebiet Beuthen

Zur Sicherung des Verkehrs — Das Ende des Rechte-Oderufer-Bahndammes

Beuthen, 13. April.

Mit dem allmählich einsetzenden Frühlingswetter hat neben der Durchführung einzelner Wohnungsbauvorhaben auch eine umfangreiche Buddelei auf verschiedenen Straßen der Stadt begonnen. Da ist zunächst einmal zu begrüßen, daß die infolge der

Neulegung der Normalstrecken für die Ueberlandbahnen

zurückverlegten Bürgersteige an der Hohenzollern-, der Gymnasial- und der Kaiserstraße wieder eine ordnungsgemäße Befestigung erhalten. Nachdem in der vergangenen Woche die dafür notwendigen Vermessungsarbeiten beendet worden sind, begannen am Montag Facharbeiter mit der Pflasterung dieser Bürgersteigstücke. Weiter ist in der letzten Zeit der f. Z. als Notbedarf errichtete Bau einer Fahrkartenausgabe im Zuge der Gartenstraße verschwunden. Der freigelegte Platz wird nicht, wie vielfach angenommen wird, wieder in eine Grünfläche verwandelt werden, sondern er muß dem Verkehr geopfert werden. Er wird zur Gartenstraße geschlagen, um seitlich von ihm Raum für eine Verkehrsinsel zu erhalten.

Umfangreicher sind die Erdarbeiten, die an den Unterführungen der früheren Rechte-Oderufer-Bahn im Zuge der Schlachthof- und der Großen Blottnitzastraße durchgeführt werden. Der dadurch gewonnene geräumige Platz an der Schlachthofstraße neben dem nun freigelegten Wasserturm der Eisenbahn wird Parkplatz für Gefährte bezw. Autos. Nach seiner Fertigstellung, die schon in den nächsten Tagen zu erwarten ist,

dürfen dann die Taxen nicht mehr vor dem Bahnhof parken,

sondern **müssen auf dem neu gewonnenen Parkplatz Aufstellung nehmen.** Es ist jedoch vorgesehen, daß nach Inbetriebnahme des neuen großen Parkplatzes auch weiterhin etwa drei Taxen auf dem Bahnhofsvorplatz werden Aufstellung nehmen können zur Bequemlichkeit der Reisenden.

Das durch Abtragung des Bahndammes an der Großen Blottnitzastraße gewonnene Gelände zwischen Parallel- und Hakubastraße soll der Bebauung zugeführt werden. Es ist anzunehmen, daß mit diesen Arbeiten zur Beseitigung des Bahndammes auch die **Durchlegung der Gerichtsstraße nach der Humboldtstraße im Zuge der Virchowstraße** in Angriff genommen wird. Damit wird eine weitere Entlastung der verkehrsreichen Hindenburgstraße erreicht werden, vornehmlich für die Gefährte, die ihr Ziel im Schlachthof haben.

Familientragödie in Hindenburg

Von Frau und Söhnen erschlagen

(Eigener Bericht)

Der vorgetäuschte Selbstmord

Hindenburg, 13. April.

In der 10. Abendstunde des Sonnabend wurde in das hiesige Knappschaftslazarett die Leiche des etwa 58jähr. Invaliden Josef Wagner von der hiesigen Florianstraße 1 eingeliefert der sich angeblich in der Dunkelheit mit seinem eigenen Leibriemen in der Wohnung erhängt haben sollte.

Der Tote wies eine schwere Kopfwunde auf,

die nach der Aussage der Angehörigen von einem Treppensturz im Wohnhaus, Florianstr. 1, herrühren sollte. Bald wurde man angesichts der schweren Kopfverletzung, die eher von einem Schlag von einem schweren stumpfen Gegenstand als von einem Fall herrühren konnte, stutzig.

Am Sonntag gegen Mittag wurden die

zwei Söhne des Toten,

der etwa 20jährige August und der etwa 25jährige Josef W., die beide erwerbslos sind,

auf der Kriminalpolizei einem scharfen Verhör unterzogen

und schließlich, der Tat dringend verdächtig, festgenommen. Am Nachmittag wurde daraufhin auch die Ehefrau des Toten verhaftet. Am Montag weilte die Mordkommission am Tatort, die genaueste Untersuchungen anstellte und eine Reihe von photographischen Aufnahmen machte. Ferner wurden die Mitbewohner des einstöckigen Hinterhauses vernommen.

Zwischen dem Ehepaar Wagner herrschten oft Zank und Streit. Der Ehemann W. huldigte nämlich ab und zu dem Alkohol. Am fraglichen Sonnabend kam der Invalide W., den die Nachbarn als einen ruhigen Menschen schildern, um 16 Uhr angetrunken nach Hause und stieg die steile Rücktreppe zur im ersten Stock gelegenen Wohnung immerhin ohne fremde Hilfe hinauf. Darauf entstand, wie die Nachbarn bekunden, in der Wagnerschen Wohnung ein lauter Streit. Nach einiger Zeit

hörten die Mitbewohner ein starkes Poltern auf der Flurtreppe,

einen dumpfen Fall. Als man herbeieilte, fand man W. mit einer schweren Kopfwunde in einer Blutlache am Fuße der Treppe. W. gab nur schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde von den Mitbewohnern in die Wohnung gebracht. Frau W. erzählte den Mitbewohnern ohne jegliche Erregung, daß ihr Mann, während sie auf kurze Zeit aus ihrer Wohnung sich wegbegeben hatte, sich an der Tür erhangen hätte. Es **wurde festgestellt, daß die Tür sogar aus den Angeln gehoben war.** W. hat aber mit seiner schweren Verletzung unmöglich dies tun können. Aufgefallen ist ferner, daß kurz nach dem Sturz die beiden Söhne sich aus der Wohnung und auch die Ehefrau gesondert entfernten, währenddessen der mutmaßliche Selbstmord sich ereignet haben sollte. Es wird vermutet, daß W. schon vor dem Sturz, den die

Blutspuren an der Flurwand

beweisen, die schwere Kopfwunde gehabt haben muß. Man ist der Ansicht, **daß W. im Verlaufe des Streites mit dem Plätteisen einen mächtigen Hieb gegen den Kopf erhielt und darauf die Treppe heruntergeworfen wurde.** Als er bald darauf starb, wurde der Selbstmord von den Angehörigen vorgetäuscht. An dem Toten waren nämlich die üblichen Merkmale von Erhängten nicht festzustellen.

Am Tatort wurde fernerhin von der Kripo festgestellt, daß der Küchenschrank Blutflecke aufweist, und sie **beschlagnahmte blutbefleckte Handtücher und ein blutiges Plätteisen.**

---

die unnatürliche Mutter werden nach dem Polizeiamt in Beuthen, Zimmer 14, erbeten. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

* **Zeugen gesucht.** Am 2. 4. 1931, gegen 17 Uhr, wurde auf der Hindenburgstraße ein in Richtung Karf fahrender Radfahrer von einem hinter ihm kommenden Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Mann ist an den Verletzungen inzwischen gestorben. Personen, die Zeugen des Unfalles gewesen sind, werden gebeten, sich im Zimmer 14 des Polizeiamtes Beuthen zu melden.

* **Erstkommunion bei St. Trinitas.** Am Sonntag wurden unter Führung von Prälat Schwierk, begleitet von der gesamten Geistlichkeit der Trinitatis-Parochie und den Rektoren Bernhard, Titze, Jockisch und der Rektorin Zigahl von den in dieser Parochie gelegenen Volksschulen 392 Schulkinder (198 Knaben und 194 Mädchen) das erstemal zum Tische des Herrn geführt.

* **Schlägerei, kein Raubüberfall.** Zu dem gestern gemeldeten, angeblichen Raubüberfall an der Eisenbahnüberführung in Karf teilt das Polizeipräsidium mit, daß es sich hier, wie sich nachträglich herausgestellt hat, um eine Schlägerei und nicht um einen Raubüberfall gehandelt hat. Die Geldbörse hat der Mißhandelte offenbar bei der Rauferei verloren.

* **Feuer im Café Juszczyk.** In den Abendstunden des vergangenen Sonnabend rief der Feuermelder die Städtische Berufsfeuerwehr nach dem Café Juszczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Infolge Verstopfung eines Ofens hatten sich große Rauchschwaden entwickelt, die aus einem der Kellerräume aufstiegen und die Veranlassung zum Alarmieren der Feuerwehr gegeben hatten. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten und rückte bald wieder ab.

* **Böswilliger Alarm.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde die Berufsfeuerwehr durch den Feuermelder in der Breite Straße böswillig alarmiert. Es gelang, des Täters habhaft zu werden und seine Personalien festzustellen, so daß er für diesen groben Unfug die verdiente Strafe erhalten kann.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** In der Monatsversammlung am 12. April erstattete der Vorsitzende Bericht über die Verbandstagung in Breslau. Beschlossen wurde, einige erholungsbedürftige Kinder von bedürftigen Vereinsmitgliedern auf Vereinskosten in ein Kindererholungsheim zu schicken. Anmeldungen sofort bei Arthur Hinz, Möbelhandlung, Dyngosstraße, Stadthaus.

* **Turnverein „Jahn".** In der im Turnerheim am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Monatsversammlung erstattete Naleppa einen Bericht über die Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen. Nach Bekanntgabe der Bezirks- und Gauverstaltungen wurde der Terminskalender für 1931 festgelegt. Am 3. Mai wird ein Unterhaltungsabend und am 14. Mai der Gauwandertag nach Friedrichswille abgehalten. Das Turnen der Gesundheitsriegen findet wie bisher jeden Donnerstag, abends von 8—10 Uhr, statt. Nach einer kurzen Pause sprach Werkmeister Heinrich über Helgoland und Dünkirchen. Reicher Beifall lohnte den Redner.

* **Tagung der früheren Stickstoffwerksangehörigen.** Am Sonntag, dem 12. April, vormittags 10 Uhr, fand im Lokal Schwiedernoch, Friedrich-Wilhelm-Ring, die Monatsversammlung früherer Stickstoffwerksangehöriger statt. Der Geschäftsführer teilte der Versammlung mit, daß die polizeilichen Ermittelungen abgeschlossen und die Anträge nunmehr nach Berlin weitergeleitet worden sind. Ein Antrag einer Splittergruppe auf Zusammenschluß wurde einstimmig abgelehnt. Der zweite Vorsitzende, Gärtner, schloß um 11 Uhr die Sitzung.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Am 29. März fand im Vereinslokal Roeber die Generalversammlung und Neuwahl des Vorstandes statt. Der erste Vorsitzende, Kamerad Glauer, begrüßte die Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt. Der Vorstand wurde mit wenigen Ausnahmen einstimmig wiedergewählt. Kamerad Glauer dankte dem Vorstand für die bisher geleistete Vereinsarbeit und erteilte nach dem vorgelesenen Kassenbericht dem ersten Kassierer sowie den Kassenprüfern Entlastung. Der Verein hat eine Kollektiv-Sterbegeld-Versicherung abgeschlossen. Der freigewordene Betrag von 450 Mark Vereinssterbegeld fließt der Vereinskasse zu. Die vorbildliche Kassenführung des Kameraden Adam wurde allseitig anerkannt. Der erste Vorsitzende dankte den Kameraden, die den Ordnungsdienst anläßlich des Reichswehr-Konzertes übernommen hatten und den Kameraden, die durch ihre Werbetätigkeit dem Verein 14 neue Mitglieder zugeführt haben. Im weiteren Verlauf seiner Rede erinnerte Kamerad Glauer an die schönen, unvergeßlichen Stunden gelegentlich der Abstimmungsfeiern, die wir der Traditionskompagnie und ganz besonders Hauptmann Kirsten zu verdanken haben. Der begeisterte Empfang der Reichswehr bei ihrem Einmarsch, bei dem schneidigen, militärischen Auftreten im Stadion sowie die Abschiedsstunde bei der Abfahrt nach der Garnison haben es am besten bewiesen, daß **die Beuthener Bevölkerung nach wie vor treu deutsch denkt und fühlt.** Die eindrucksvollen Worte schlossen mit einem Hoch auf Hindenburg. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen.

*

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Der Hinterbliebenen-Abend findet am 16. April, abends 6 Uhr, statt. Zur Vorführung kommen Kulturfilme. Es können auch die Frauen der Kriegsbeschädigten teilnehmen. Die Veranstaltung findet im Evangelischen Vereinshause, Ludendorffstraße, statt.

* **Schwimm-Verein „Poseidon".** Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Promenaden-Restaurant, Hindenburgstraße, die Theaterprobe statt. Das kreisoffene Wettschwimmen des SV. Friesen Hindenburg findet erst am 26. d. Mts. statt. (Promenaden-Restaurant.)

* **Kneippverein.** Am Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung mit Lichtbilder-Vorführung „Bad Lauterberg im Harz (Kneipp-Sanatorium) und der Zauber seines Waldes" im kleinen Saale des Konzerthauses, Gymnasialstraße. Anschließend Familienabend.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg".** Das Stammesthing findet am Mittwoch, 7 Uhr abends, im Pfarrsaal von St. Maria statt.

* **Palast-Theater.** Das Palast-Theater bringt wieder 3 Groß-Filme im Programm. 1. Film: Reinhold Schünzel, Grete Reinwald in „Kolonne X". Ein Kriminaldrama aus der Unterwelt von Herbert Juttke und G. C. Klaren. 2. Film: Anny Ondra in „Erpressung". Nach dem Schauspiel „Blackmail" von Charles Bennett. 3. Film: Fred Humes in dem spannenden Wild-West-Film „Die Präriefalle".

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachm. 4 Uhr, im Konzerthaussaale Frauenbundnachmittag. Vortrag vom Geistlichen Rat Dr. Reinelt über: „Die Frau und das Buch".

* **Ehemalige 42er Feldartilleristen.** Am Dienstag, 20 Uhr, findet die Monatsversammlung im Vereinslokal statt.

* **Stahlhelm.** Die Ortsgruppe tritt am Donnerstag, dem 16. April 1931, abends 19.30 Uhr, am Reichspräsidentenplatz, an der Kaiserkrone, zu einem Werbemarsch an. (Fahnen und Spielleute). Um 20 Uhr findet im Evangelischen Gemeindehaus eine Abschiedsfeier für Kamerad Bieder statt.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten, Jungangestelltengruppe.** Dienstag, 20 Uhr, Zusammenkunft im Heim, Kluckowitzerstraße 17.

* **Luftfahrtverein.** Dienstag, den 14. April 1931, 20 Uhr, im Konzerthaus, Monatsversammlung mit Abstimmungsgedenken.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsverein Beuthen.** Dienstag, den 14. April, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus. Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, Uebungsabend im Volkshaus.

*

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm zeigt den neuesten Ton- und Sprechfilm „Drei Tage Liebe" mit Käthe Dorsch und Hans Albers in den Hauptrollen. Das Zusammenspiel dieser beiden Darsteller gestaltet diesen Film zu einem besonderen Ereignis. Im Beiprogramm läuft der neueste Miky-Maus-Film: „Miky bei der Feuerwehr".

* **Intimes Theater.** Der erfolgreiche Südseefilm „Weiße Schatten" bleibt bis einschließlich Donnerstag am Spielplan.

* **Schauburg.** Die Schauburg nimmt ab heute den großen Charlie-Chaplin-Film: „Lichter der Großstadt" in ihr Programm auf. Die Eintrittspreise sind herabgesetzt. Jugendliche haben zu ganz kleinen Preisen Zutritt.

* **Deli-Theater.** Das neue Programm steht wiederum im Zeichen des sprühenden Humors. Ein lustiges Spiel zwischen Schein und Wirklichkeit: „Der Tanzhusar", eine Ehekomödie mit Oskar Karlweiß, Friedl Haerlin, Gretl Theimer, Ernst Verebes u. a. m. Dazu ein Kurztonfilm-Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche. Nur noch einen Tag steht der Großtonfilm „Die Privatsekretärin" auf dem Programm.

* **Thalia-Lichtspiele.** Der 3-Bomben-Schlager steht auf dem neuen Programm. Nur 3 Tage! „Moskau, wie es weint und lacht". Ein Film in 8 Akten aus dem heutigen Rußland. 2. Film: Magda Sonja: „Die Abenteuerin von Biarritz", ein Kriminalfilm in 8 Doppelakten. 3. Film: „Das Mädchen mit dem Muttermal", ein Film voller Spannung und fesselnder Handlung.

Bobrek

Zunehmende Eintragungen zum Volksbegehren

Der Sonntag brachte einen ganz erheblichen Zuwachs an Eintragungen. Bis einschließlich Sonnabend waren im Orteil Bobrek 318 und im Orteils Karf 147, insgesamt 465, Eintragungen zu verzeichnen.

Am Sonntag zeichneten sich in den Ortsteilen

Bobrek	153
Karf	78

Anhänger des Volksbegehrens ein. Im Verlauf des Montag kamen in

Bobrek	109
Karf	106

Einzeichnungen hinzu. Demnach sind im Ortsteil Bobrek bis jetzt 580 Eintragungen, im Ortsteil Karf 331 Eintragungen, insgesamt 911 Eintragungen, erreicht worden. Zum Youngplan-Volksbegehren hatten im gleichen Zeitraum 316 Bürger eingezeichnet. Das Steigen der Eintragungen zum Stahlhelm-Volksbegehren gegenüber dem des Youngplan-Volksbegehrens beträgt hiermit 190 Prozent.

*

* **Monatsversammlung des Turnvereins.** Der Verein hielt unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Turnbruders Dr. Nußbaum, im kleinen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte eine recht zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die in einer Vorstandssitzung bereits besprochenen Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende mit ehrenden Worten des kürzlich im jugendlichen Alter von 18 Jahren verstorbenen Turnbruders Georg Mikolaiczyk, dessen Heimgang vor allen Dingen für die Schwimmabteilung des Vereins einen sehr harten Verlust bedeutet, da der Verstorbene der hoffnungsvollste Wettschwimmer war. Die Berichterstattung der einzelnen Fachwarte eröffnete Schwimmwart Händel, dessen eifriger Werbearbeit die beim 3. Hallenschwimmen sowie beim Hallenschwimmen der Jugendgruppen in Hindenburg erzielten Erfolge, als Verein ohne Winterbad, zu verdanken sind. Er überreichte den Siegern Hans Kulik, Wyrwoll, Sycha und Pawelczyk eingerahmte Siegesurkunden. Ueber den Turnbetrieb im allgemeinen sprach Turnbruder Janus und hob besonders die stete Aufwärtsentwicklung und eifrige Betätigung der Jugendabteilung hervor, wodurch die höchste und vornehmste Aufgabe eines Turnvereins, die körperliche und geistige Ertüchtigung und Entwicklung der Jugend erfüllt wird. Nach Bekanntgabe der Veranstaltungen und des Terminkalenders für den kommenden Monat berichtete der 1. Schriftwart über den Gauturntag in Peiskretscham.

Rokittnitz

* **Einweihung des Schulneubaus.** Die am Donnerstag stattfindende Uebergabe des Schulneubaus an der Schule 2 wird durch einen auf 9 Uhr angesetzten Gottesdienst in der Pfarrkirche eingeleitet. Um 10½ Uhr erfolgt die feierliche Uebergabe des Schulhauses und daran anschließend die kirchliche Weihe.

Mikultschütz

Eintragung zum Volksbegehren

Seit dem 8. April haben sich 810 Personen eingetragen, allein am Sonntag 209. Der Zustrom der Eintragungsberechtigten hält gleichmäßig an.

* **Erstlingsimpfung.** Die Impfung der Erstimpflinge aus der Gemeinde Mikultschütz und den eingemeindeten Gutsbezirken findet am 21. April in den Zimmern 1—3 der Schule I in der Zeit von 9½—12 Uhr vormittags statt Die Nachschau ist auf den 28. April, 11½ Uhr vormittags, festgelegt.

Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Dienstag, 16 Uhr Frauenversammlung im Brollschen Saal. Frau Marie Lowack, Gleiwitz, spricht über die Notwendigkeit des Volksbegehrens. Ferner Lichtbildervortrag über die deutsche Not in Danzig. Alle auf dem Boden des Volksbegehrens stehenden Parteien und Bünde sind herzlich eingeladen.

Gleiwitz

Generalversammlung der Feuerwehr Petersdorf

Die Abteilung II, Stadtteil Petersdorf, der Städtischen Feuerwehr hielt ihre Generalversammlung ab, die einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Baumeister Nelke begrüßte als Vorsitzender die Vertreter des Kreisfeuerwehrverbandes und der benachbarten Wehren und gedachte dann der verstorbenen Mitglieder Ulfig und Kukla, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Baumeister Nelke gab dann eine eindrucksvolle Schilderung der Abstimmung und konnte aus persönlichen Erlebnissen während der Aufstandszeit, in der er sich sehr lebhaft betätigt hat, interessante Einzelheiten anführen. Aus dem sodann erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß die Wehr Petersdorf im vergangenen Jahr 9 Großfeuer, 1 Feuer am Bahndamm, 1 Mittelfeuer, mehrere Waldbrände, Kleinfeuer und 1 Schadenfeuer in einer Oelfabrik bekämpft hat. Die Wehr beteiligte sich mit 25 Mann seinerzeit auch an der Verfolgung des Brandstifters in Stanitz. Ferner hielt die Wehr Theaterwachen, Instruktionsstunden und Uebungen ab. Sie hat 14 Ehrenmitglieder, 51 aktive und 84 inaktive Mitglieder. Ein Bericht über die Ausrüstung der Wehr ließ erkennen, daß noch verschiedene Ausrüstungsgegenstände gebraucht werden könnten. Die Versammlung ernannte dann Sanitätsrat Dr. Blumenfeld zum Ehrenmitglied. Sanitätsrat Dr. Blumenfeld dankte für die Ehrung und versprach, der Wehr weiterhin sein Interesse zu bewahren. Nachdem mehrere Mitglieder neu aufgenommen worden waren, wurden Beförderungen bekanntgegeben und Auszeichnungen überreicht. Dann wurde der Vorstand wiedergewählt und zum Teil ergänzt. Die Wahl gilt für drei Jahre. Schließlich hielt Direktor Reimelt von der Provinzial-Feuersozietät einen Vortrag, in dem er die Notwendigkeit erörterte, den Versicherungsschutz für die Feuerwehrleute zu erweitern. Ein zwangsloses Beisammensein schloß sich an die Generalversammlung an.

*

* **Die zweite Schwurgerichtsperiode.** Am 27. April beginnt am Landgericht Gleiwitz die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode, in der Landgerichtsdirektor Dr. Przikling den Vorsitz führt. Als Geschworene sind Bezirksstellenleiter Szczepainski, Hindenburg, Oberingenieur Hoffmann, Gleiwitz, Hauptlehrer Eschrieth, Kieferstädtel, Volksschullehrer Scholz, Gleiwitz, Oberschmelzer Reiter, Bitschin und Telegraphenoberbauführer Brix, Gleiwitz, einberufen worden.

* **Selbstmord.** Am Sonntag verübte auf der Albrecht-Dürer-Straße ein Eisenbahnangestellter

---

Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix".

In den ersten zwei Monaten dieses Jahres wurden 24 536 neue Versicherungen über ein Kapital von 56 583 000,— RM. abgeschlossen. Der gegenwärtige Versicherungsbestand beträgt mehr als 1600 Millionen Reichsmark. Der „Phönix" steht an zweiter Stelle unter allen privaten Lebensversicherungs-Gesellschaften des Kontinents.

Selbstmord durch Erschießen. Wirtschaftliche Verhältnisse werden als Grund der Tat angegeben.

*** Der wilde Mann im Schanklokal.** Am Sonntag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach einem Schanklokal an der Tarnowitzer Straße gerufen. Dort hatte ein Bierkutscher, als ihm der Geschäftsführer des Ausschanks kein Bier mehr verabfolgen wollte, eine Schlägerei begonnen. Er ergriff einen Stuhl und war im Begriff, sich auf den Geschäftsführer zu stürzen. Ein Gast, der dem Angegriffenen helfen wollte, wurde von dem Stuhl getroffen und brach, am Kopf erheblich verletzt, zusammen. Der Täter flüchtete in seine Wohnung, nachdem er vorher noch eine Schaufensterscheibe eingeschlagen hatte. Seine Personalien wurden in der Wohnung festgestellt. Der Verletzte wurde zur Sanitätswache gebracht.

*** Eine Scheune in Flammen.** In Ostroppa geriet eine mit Holz und Kohle gefüllte Scheune in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr Ostroppa sofort gelöscht. Kriminalpolizei und Ueberfall-Abwehrkommando waren alsbald zur Stelle.

*** Aufgelöster Kommunistenzug.** Auf der Bergwerkstraße wurde am Sonntag ein Trupp von 30 auf Rädern daherkommenden Kommunisten aufgelöst, da der Umzug der Polizei nicht angemeldet war. Die Auflösung vollzog sich reibungslos.

*** Reichsverband der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt in der Aula der gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße eine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Zu Beginn erfolgte die Bekanntgabe des letzten Protokolls. Hierauf gab der 1. Kassierer, Dittert, eine Reihe Neuaufnahmen sowie mehrere Uebertritte aus anderen Organisationen bekannt und gab der besonderen Freude Ausdruck, daß durch diese Zunahme an Mitgliedern ein Beweis für die erfolgreiche Wahrnehmung der Belange der Kriegsopfer durch den Reichsverband gegeben ist. Der 1. Vorsitzende Lepiarz berichtete über die in letzter Zeit entstandene Arbeitsgemeinschaft der hiesigen Kriegsopfer-Organisationen, die aber noch eines besonderen Ausbaues und tatkräftiger Mitarbeit bedürfe. Hierauf wurde die Antwort des Regierungspräsidenten auf die Beschwerde des Verbandes über die Beschäftigung der Schwerbeschädigten bekanntgegeben, die aber nicht im Sinne der Betreffenden liegt. Sodann wurden die neuesten Bestimmungen über Erziehungsbeihilfe, Beamtenscheininhaber, Zahlung von Versorgungsgebührnissen für rückliegende Zeit und Heilbehandlung in Verbindung mit der Notverordnung erläutert. Der Tätigkeitsbericht für März hat ergeben, daß wiederum, sowohl beim Versorgungsgericht wie beim Reichsversorgungsgericht und Reichsversicherungsamt namhafte Erfolge erzielt worden sind. Anschließend hielt der Leiter des Fürsorgeamtes, Stadtobersekretär Kochalski, einen Vortrag über den jetzigen Geschäftsgang im Fürsorgeamt, wonach die Hinterbliebenen wie auch Beschädigten in den festgesetzten Sprechstunden ihr Anliegen prompt und bald erledigt erhalten. Dann sprach Stadtverordneter Dusch a über die neuesten Verordnungen des Reichsarbeitsministeriums im Versorgungswesen und deren Auswirkungen. Bezüglich der **Heilbehandlung** wurde beschlossen, durch die Organisationen weitere Schritte zu unternehmen.

*** Schlägerei.** Vor dem Gesellschaftshaus wurde auf der Ostroppkaer Straße ein Arbeiter von einem Fensterputzer und einem Arbeiter vom Fahrrad gerissen und mit einem Gegenstand über den Kopf geschlagen. Der Verletzte wurde von zwei Sanitätern zum Arzt geschafft. Die Täter wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

*** Mit der Peitsche gegen einen Polizeibeamten.** In angetrunkenem Zustande fuhr ein Mann mit einem Gespann die Schönwälder Straße im Galopp entlang. Als ein Polizeibeamter die Personalien des Betreffenden feststellen wollte, schlug dieser mit der Peitsche auf den Beamten ein. Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde alarmiert und brachte den Täter zur Wache des Polizeipräsidiums.

*** Pferdezuchtverein Tost-Gleiwitz.** Der Warmblutpferdezuchtverein Tost-Gleiwitz veranstaltet am Montag, dem 27. April, um 10,30 Uhr auf dem Gelände des Gutes Grabow der Herrschaft Tost in Tost die Vorführung einer neuzeitlichen Vielanspannung. Es werden u. a. mehrscharige Sitzpflüge und Sitzeggen vorgeführt werden. Im Anschluß an die Vorführungen findet im Schützenhaus in Tost eine Aussprache über die Vorführung statt. Alle Mitglieder der Pferdezuchtvereine, die Kreisvereinsmitglieder und sämtliche interessierten Landwirte werden auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

*

*** UP.-Lichtspiele. Harry Piel, dessen Filme im Gegensatz zu anderen Sensationsfilmen immer eine gesellschaftlich vornehme Linie tragen — er versteht es auch stets, die Handlung in landschaftlich reizvolle Gegenden zu verlegen —, zeigt uns heute seinen neuesten, ungeheuer spannenden Ton- und Sprechfilm „Schatten der Unterwelt". Neben Harry Piel wirken mit: Dary Holm, Elisabeth Pinajeff und Hans Junkermann.**

*** Capitol. Das Capitol hat heute vom UP. den großen Tonfilm-Schlager „Er und seine Schwester" mit Vlasta Burian, Anny Ondra und Roda-Roda in den Hauptrollen übernommen und wird ihn noch bis einschließlich Donnerstag spielen. Zur 1. Nachmittagsvorstellung haben Jugendliche und Erwerbslose bei nur 30 und 50 Pfg. Zutritt.**

Tost

*** Erstkommunion.** In der hiesigen Pfarrkirche gingen am Sonntag 50 Kinder zur Erstkommunion.

*** Wohlverdienter Ruhestand.** Pfleger und Fleischermeister Kalus, der die Fleischerei der Landesheilanstalt leitete, ist nach 39jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden.

Die Stuhlverstopfung

Von Dr. med. Kanellis, Berlin.

Bei Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit wird der Leib durch Anhäufung unverdauter Nahrungsreste im Darm gespannt und aufgebläht. Man fühlt sich unbehaglich und leidet unter dem Gefühl der Völle und an Appetitlosigkeit. Blutandrang, Eingenommensein des Kopfes und leichte Schwindelgefühle machen sich bemerkbar. Hier schafft man am zweckmäßigsten dadurch Abhilfe, daß man gleich bei den ersten Stuhlbeschwerden ein pflanzliches Abführmittel anwendet, wie es die mild und zuverlässig abführenden Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind, die man in allen Apotheken erhält. Am besten nimmt man die Pillen abends vor dem Schlafengehen ein. Die Wirkung erfolgt dann am nächsten Morgen, ohne daß die Nachtruhe gestört wird.

Die Polizei als Freund der Kinder

Wohltätigkeitsveranstaltung — Kinder in Not

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. April.

Um die weitere Durchführung der Schulkinderspeisung ermöglichen zu können, veranstalteten die Beamten der Schutzpolizei Oppeln unter Mitwirkung der Schutzpolizei Ratibor und Gleiwitz sowie des Polizeisportvereins Oppeln ein Wohltätigkeitsfest. Bereits am Nachmittag fanden bei den Klängen der Kapelle der Schutzpolizei Gleiwitz unter Leitung ihres Dirigenten Pottag auf dem Kasernenhofplatz mehrere Handballspiele statt, die sich eines recht guten Besuches erfreuen konnten.

Im Saale der Handwerkskammer schloß sich am Abend eine Wohltätigkeitsvorstellung an. Hierzu waren auch die Vertreter der Behörden, unter ihnen Oberpräsident Dr. Lukaschek, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Polizeipräsident Ossowski sowie das Offizierkorps der Schutzpolizei und der Reichswehr erschienen. Der Besuch am Abend von seiten der Bürgerschaft hätte allerdings in Anbetracht des guten Zweckes ein besserer sein können. Mit dem Marsch „Gruß an Oberschlesien" leitete die Gleiwitzer Schutzpolizei-Kapelle den Abend ein. In einem Vorspruch, verfaßt und vorgetragen von Herrn von Moltke, wurde zum Ausdruck gebracht, was die Beamtenschaft der Schutzpolizei veranlaßt hat, diesen Abend zu veranstalten.

Die Beamtenschaft hat bisher aus freiwilligen Spenden die Speisung durchgeführt.

Hiervon legten auch die lebenden Bilder im Laufe des Abends Zeugnis ab. Für den Abend war ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden. Die sportliche Arbeit der Schutzpolizei wurde durch Vorführung von gymnastischen Uebungen, Freiübungen, die Sprungschule, Boxschule und Bodengymnastik dargestellt. Während die Gleiwitzer Schutzpolizeikapelle den musikalischen Teil des Abends ausfüllte, brachten Schutzpolizeibeamte aus Ratibor das Festspiel „Deutsches Hoffen" in elf lebenden Bildern zur Aufführung. Mit dem Deutschlandliede fand das Festspiel seinen Abschluß. Die Musik beschloß den wohlgelungenen Abend mit weiteren Musikvorträgen.

Die Schutzpolizei verdient für die Veranstaltung Dank und Anerkennung, den ihr gewiß auch die Schulkinder bei den täglichen Speisungen entgegenbringen dürften. Ein großes Reitersportfest der Schutzpolizei soll in nächster Zeit gleichfalls der Schulkinderspeisung zugute kommen.

Hindenburg

Fast 10 000 Eintragungen erreicht

Bis Montag waren 9017 Eintragungen zum Volksbegehren erfolgt. Während sich am Sonnabend das Freitag-Eintragungsergebnis des Volksbegehrens von Groß-Hindenburg von 3572 auf 4532 erhöhte, brachte der Sonntag ein besonders gutes Ergebnis. Am Sonntag zeichneten sich 2776 Personen ein. Der Montag schließlich, der sechste Eintragungstag, schloß mit dem Endergebnis von 9017 Einzeichnungen.

Klavierabend

Schüler von Erwin Larisch spielen vor

An Schülerkonzerte legt man keinen strengen kritischen Maßstab, auch billigt man die Zusammensetzung der etwas bunten Vortragsfolgen. Denn jeder Lernende will sich in seiner Eigenart hören lassen, und soll das. Was man am Sonntagabend in der Aula der Szeponik-Mittelschule zu hören bekam, war recht beachtenswert. Die Schüler des staatl. anerkannten Musiklehrers Erwin Larisch brachten im allgemeinen vollwertige Leistungen. Einleitend spielte Alfred Anders die heiteren und liebenswürdigen Variationen E-Dur von Händel mit guter Technik. Sehr viel Einfühlungsvermögen in das Schubertsche Klavierstück Es-Dur bewies Günther Buchelt. Es gelang ihm, die Feinheiten dieses Werkes restlos herauszuholen. Der Schüler zeigt schon starke musikalische Individualität. Erich Beck versuchte sich mit Glück an den „Drei Intermezzi" (Opus 117) von Johannes Brahms und wußte dieses Werk, das auf die beiden ersten Stücke unerhört „modern" wirkte, plastisch zu gestalten. Else Strehlau brachte, etwas zu schwerblütig, Chopins Prélude, Opus 28 Nr. 15 und den Walzer A-Moll, Opus 34 zu Gehör, worauf Angela Lindenthal mit der bekannten Humoreske Ges-Dur von Dvorak herzlichen Beifall ernten durfte. Nachdem Anton Moch einige sehr ansprechende Stücke von H. Kauer (Rokokozeit, — Abendgebet, — Wanderburschen) sauber gespielt hatte, kam, als interessantester Eindruck des Abends, W. Niemann mit Opus 95 Nr. 2 und Opus 114 zu Wort, von Toni Anders glänzend herausgebracht! Den Schluß des Konzertes bildete v. Dittersdorfs „Klavierkonzert A-Dur mit Begleitung eines kleinen Streichorchesters. Auch hier bewies Alfred Anders wieder großes technisches Können. Im ganzen hatte man von dieser intimen Veranstaltung den besten Eindruck.

*

*** Plötzlicher Tod.** Am 13. April gegen 22 Uhr wurde in einer Versammlung der NSDAP., die in Hindenburg bei Pietzka tagte, ein Teilnehmer namens Gerlitzki von einem Blutsturz betroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde von Arbeitersamaritern abtransportiert. Die Versammlung wurde ohne Zwischenfälle beendigt.

Die Zigarettenfabrik Abdulla bringt eine Bilderserie moderner Autotypen aus aller Welt. Die Sammlung bringt laufend die neuesten Wagen in geschmackvollem, klarem Farbendruck auf mattem Karton. In jeder Packung der Abdulla-Zigaretten finden Sie die Bildchen. Ein preiswertes, elegantes Album hilft die Sammlung in Ordnung halten.

Energiequellen der Zukunft / Von K.-H. Klose, Beuthen

Es ist höchstwahrscheinlich, daß eine Kraftversorgung mit den heutigen Mitteln in einer nicht mehr fernen Zeit überholt ist. Man weiß, daß unsere irdischen Energiequellen, wie Steinkohle, Braunkohle, Erdöl usw., bald erschöpft sein werden, und daß dann eine Wirtschaftskatastrophe unvermeidlich ist. Die vorhandenen Wasserkräfte sind zu gering, um den gesamten Energiebedarf auf der Erde zu decken. Eine natürliche Folge ist es, wenn Wissenschaftler und Ingenieure Lösungen für das Problem, eine neue Energiequelle zu schaffen, suchen.

Sehr naheliegend war es, daß man versuchte, Kräfte aus dem Meer zu holen. Der französische Professor Claude tat dies auch. Er ging von dem Grundprinzip der Dampfmaschine aus, bei dem es darauf ankommt, einen möglichst großen Wärmeunterschied zu erreichen, auf Grund dessen dann die Maschine ihre Arbeit leistet. Diesen Wärmeunterschied, der bei der Dampfmaschine erst umständlich und unter großen Energieverlusten gewonnen wird, entnahm Claude dem Golfstrom. An der kubanischen Küste weist dieser zwischen der Meeresoberfläche und einer Tiefe von 600 Meter einen Wärmeunterschied von 25 Grad auf. Claude setzte das Oberflächenwasser von 30 Grad so weit unter Druck, daß es verdampfte; diesen Dampf ließ er in einen durch das Tiefenwasser abgekühlten Kessel saugen. Die Strömung des Dampfes trieb eine Turbine, die dann die Energie in Form von elektrischem Strom lieferte. Zwei Nachteile aber machen diese Ausnutzung des Wärmeunterschiedes unmöglich. Nämlich, um einerseits das warme Wasser unter Druck zu bringen und um andererseits das kalte Wasser von 600 Meter Tiefe an die Oberfläche zu befördern, sind Energiequellen nötig, die ja geschaffen werden sollen.

In sehr primitiver Form gab es schon im Mittelalter kleine Kraftwerke, die den Wasserdruck der Gezeiten in Energie umsetzten. Auch heute werden Versuche auf diesem Gebiete in allen Ländern gemacht. Wie weit diesen Plänen aber eine Zukunft bevorsteht, ist noch nicht vorauszusehen.

Schon seit Jahrtausenden ist der Menschheit der Wind als Energiequelle bekannt, die bis vor kurzem in der Landwirtschaft besonders bevorzugt wurde, heute jedoch ihre Bedeutung allmählich verliert, da es unmöglich ist, die Kraftversorgung vom Vorhandensein von Wind abhängig zu machen.

Um die atmosphärische Elektrizität in den Dienst der Menschheit zu stellen, machte der Hamburger Professor Planson einen interessanten Vorschlag. Er meinte, man solle Wasserstoffballons, die an ihrer Oberfläche Radiumspitzen tragen, in die Atmosphäre aufsteigen lassen. Die Radiumspitzen würden die atmosphärische Elektrizität auffangen, die man dann zur Erde ableiten könne.

Eine gute Energiequelle glaubte der englische Physiker Ramsay gefunden zu haben. Er wollte die Kohlenflöze unter der Erde anzünden und die aufsteigenden Gase zum Antrieb von Motoren benutzen. Dabei vergaß er aber, daß das Gas unter der Erde zu Explosionen führen kann, deren Folge tektonische Veränderungen größten Umfanges wären. Ferner würden die Kohlenvorräte bald erschöpft sein, und das ist ja gerade der Grund dafür, daß wir neue Energiequellen suchen.

Selbstverständlich ist es, daß man schon seit Jahrhunderten Möglichkeiten sucht, die ungeheure Sonnenenergie, die auf unsere Erde fällt, nutzbar zu machen. Schon im Mittelalter hatte man einige gefunden, die aber mehr Spielerei waren. So sammelte man die Sonnenstrahlen mittels mehrerer Linsen und konzentrierte sie auf einen mit Wasser und Luft gefüllten Kessel. Die Luft erwärmte sich und dehnte sich aus, wobei sie das Wasser durch eine Rohrleitung in einen kleinen Springbrunnen drückte.

Nach diesem Prinzip der Konzentration der Sonnenstrahlen baute der amerikanische Professor Goddard seinen Sonnenmotor. Er fing die Sonnenstrahlen mittels Hohlspiegel auf, von denen sie auf einen aus Quarz geschmolzenen Kessel konzentriert wurden. Das im Kessel befindliche Wasser erwärmte sich infolge der durchsichtigen Wand sehr schnell. Auf diese Weise sollten pro Quadratmeter bestrahlter Fläche ¾ PS geleistet werden können.

Um aber die notwendigen großen Energien zu erhalten, benutzt man neuerdings in Kalifornien Anlagen mit Parabolspiegeln. Der Parabolspiegel (sein Querschnitt ist eine Parabel) konzentriert die einfallenden Sonnenstrahlen in einer Brennlinie. Auf dieser werden die Wärmestrahlen abgefangen und in den Kessel einer Dampfmaschine geleitet, wodurch sich die Feuerung derselben erübrigt. Die Spiegel sind drehbar, damit man sie stets in Sonnenrichtung einstellen kann. Eine Anlage wie sie in Meadi bei Kairo gebaut wurde, die aus fünf Spiegelreihen von 65 Meter Länge und 4 Meter Höhe bestand, müßte bei 100prozentiger Ausnutzung eine effektive Energie von 1900 PS ergeben. Aber schon ein Nutzeffekt von 10 Prozent würde die Anlage rentabel gestalten.

Von großem Nachteil ist es, daß diese Energiequelle nur für die Aequatorgegenden Bedeutung hat. Eine Energieleitung von dort nach den übrigen Ländern wäre zu kostspielig und vor allem zu verlustreich. Marconi machte zwar den Vorschlag, man solle die Energie drahtlos aussenden, es ist ihm aber bisher noch nicht gelungen; außerdem würden sich die Energiestrahlen ebenso wie alle anderen Strahlen nach allen Seiten ausbreiten, nur ein ganz minimaler Betrag könnte aufgefangen werden, während der größte Teil verloren ginge.

Nach der Erfindung der Photozelle versuchte man, sich von der Abhängigkeit der Wärmestrahlen der Sonne loszulösen und ihre Lichtstrahlen als Energiequelle auszunutzen. Auf diesem Wege kam vor kurzem Dr. Lange vom Kaiser-Wilhelm-Institut zu seiner Erfindung. Es handelt sich um eine neue Art Photozelle, die Lichtstrahlen von genügender Wellenlänge in elektrischen Strom umwandelt. Es ist also nicht nötig, daß direkte Sonnenstrahlen auf die Zelle treffen, sondern sie arbeitet schon im Dämmerlicht. Zu kurze Wellen, z. B. ultraviolette Strahlen, sind ohne Wirkung. Wenn es möglich sein wird, auf diese Weise größere Leistungen zu erzielen, steht es fest daß diese Erfindung eine große Zukunft hat.

Nächst der Sonne ist die größte Energiequelle — das Atom. Denn ungeheure Kräfte sind es, die seine Bestandteile, die Elektronen, an den Kern fesseln. Um diese Kräfte den Menschen dienstbar zu machen, ist eine Zersplitterung der Atome notwendig. Die dazu wieder nötige Energie wollen die Berliner Forscher Professor Brasch und Dr. Lange, den Blitzen am Monte Generoso entnehmen. Atomzertrümmerung heißt aber nicht nur die größte Energiequelle nutzbar machen, sondern auch Aufbau jedes beliebigen Stoffes aus der Materie. So ist wohl die Erschließung dieser Energiequelle am zukunftsreichsten, wenn die Spaltung des Atoms gelungen ist.

„Bücher von der Reichsbahn"

Der Pressedienst der Reichsbahn hat eine Schriftenreihe uner dem Namen „Bücher von der Reichsbahn" herausgegeben, die in leichtverständlicher Form einige Hauptgebiete des Eisenbahnverkehrs und -betriebs behandeln. Besonders auch an die Jugend wenden sich diese Bücher. Diese moderne Werbetätigkeit wird in der Oeffentlichkeit Verständnis und allgemeinen Anklang finden. Der Außenstehende kann sich kaum ein Bild vom Eisenbahnwesen mit den verzwickten technischen Einzelheiten machen. Die „Bücher von der Reichsbahn" verschaffen da Abhilfe, gestatten einen Einblick in das Getriebe der Eisenbahn und schildern oft in humorvoller Form und besonders klar für den Laien alles das, was mit dem Eisenbahnverkehr zusammenhängt und das, was das Publikum zu seinem eigenen Vorteil von der Technik des Reiseverkehrs unbedingt wissen muß. Gute Bilder geben oft dabei eine Art Anschauungsunterricht. Zu den bereits vorliegenden vier Heften sind neuerdings weitere hinzugekommen, und zwar „Reise bequem", „Vom Adler zur 2000-PS-Maschine", „ABC. 4 ü Bpwh" und „Täglich 44mal um den Aequator". Alle Hefte sind herausgegeben vom Pressedienst der Reichsbahn, Berlin W 8, Poststraße 35, im Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

*

Bad Kudowa für Herz, Basedow, Frauen, Nervenleiden. Den Zeitverhältnissen entsprechend, hat die Badeverwaltung Einheitspreis-Kuren für 28 Tage eingerichtet, bei denen für einen genau feststehenden Preis volle Pension in guten Häusern einschließlich Bedienungsgeld, Kurtaxe, die natürlichen Kurmittel wie Trinkkur, kohlensaure Bäder, Moorbäder, Duschen usw. sowie ärztliche Versorgung bei freier Arztwahl geboten werden. Die vorgesehenen vier Preisgruppen von 280, 333, 385 und 445 Mark unterscheiden sich lediglich durch die Art der Unterkunft. Die zahlreichen, bereits für Mai vorliegenden Anmeldungen für diese Kuren beweisen, daß die Badeverwaltung mit dieser neuen Einrichtung das Richtige getroffen hat.

Bad Reichenhall. Mit Wirksamkeit vom 1. 5. wurde seitens der staatlichen Badverwaltung die Kurabgabe von 30 auf 28 Mark in der ersten, von 22 auf 20 Mark in der zweiten und von 12 auf 11 Mark in der driten Zone ermäßigt. Zur Förderung des Passantenverkehrs wird erstmalig bei einem Aufenthalt bis zu 7 Tagen die Tageskursabgabe eingeführt, die 60 Pf. in der ersten, 40 Pf. in der zweiten und 25 Pf. in der dritten Zone beträgt. Die Preise verstehen sich für die Hauptkurzeit vom 1. Mai bis 31. August. Vor und nach diesem Zeitpunkt bedeutende Kurtaxermäßigung.

Ratibor

* **Ein Frühlingsfest des VDA.** Unter der rührigen Leitung von Frau Landesoberbaurat Häusel, der 1. Vorsitzenden der Frauenortsgruppe des VDA., fand im großen Saale des Deutschen Hauses bei sehr gutem Besuch ein Frühlingsfest statt, das einen glänzenden Verlauf nahm. Nach einem zum Vortrag gebrachten, von Studienrat Paul gedichteten Prolog sang der Chor der Hoffmann-von-Fallersleben-Schule unter Leitung von Oberlehrer Woehl „Der Lenz ist angekommen" von Joh. Dürner, und im Anschluß daran folgte „Maiglöckchen und die Blümelein" von Mendelssohn, dem sich ein von „kleinen" Damen aufgeführter Tanz anschloß, der bei den Teilnehmern rauschenden Beifall entfesselte. Ebenso schön war das zur Vorführung gelangte „Frühlings-Intermezzo" von Schubert und die von der Hoffmann-von-Fallersleben-Schule vorgetragenen Lieder „Im Maien" von Billeter und „Frühlingsgruß" von R. Schumann. Wohlverdienten Beifall ernteten die Orchestervorträge der beiden Gymnasien, die unter Leitung ihrer Dirigenten vorgetragen wurden. Das Singspiel „Prinzeßchen" von Fischer, dem sich ein Ballett der Blümchen und Heuschrecken anschloß, brachte den Darstellern, die sich ihrer Aufgabe mit Geschick entledigten, rauschenden Beifall ein. Ebenso gelungen war die Aufführung der „Tanz-Szene". Den Abschluß der Veranstaltung bildete das Stimmungsbild vom Ratiborer Wochenmarkt „Es muß doch Frühling werden", worauf der Tanz für die junge Welt begann.

* **Erst- und Wiederimpfungen.** Die diesjährigen Impfungen finden im Stadtkreise Ratibor in der Zeit vom 4. bis einschließlich 14. Mai statt und werden von dem Magistrats-Medizinalrat Dr. Orzechowski durchgeführt. Nach dem Impfplan werden die Impfungen in der Städtischen Turnhalle, Ludwig-Jahn-Straße, und für den Stadtteil Studzienna und Schloß Ottitz in der Volksschule Studzienna vorgenommen. Näheres ist aus dem Impfplan, der am schwarzen Brett des Rathauses aushängt, zu ersehen. Die Eltern der Impflinge werden auf die Verhaltungsvorschriften der Vorladung besonders hingewiesen. Dem Impfarzt ist vor Beginn der Impfung bekanntzugeben, ob das Kind an irgend einer Krankheit leidet oder ob ansteckende Krankheiten in seiner nächsten Umgebung zu verzeichnen sind.

Rosenberg

* **Personalie.** Kaplan Mende in Landsberg ist nach Ottmachau versetzt. An seine Stelle ist Kaplan Janotta aus Thomaskirch bei Ohlau berufen.

Leobschütz

* **Lichtbilder-Vortrag.** Schiffs-Ingenieur Goetschmann hielt im Weberbauerschen Saale vor einer leider kleinen Zuhörerschaft einen interessanten Lichtbildervortrag „Europa und Bremen, die Träger des blauen Bandes des Ozeans". Die gezeigten Bilder reden eine deutliche Sprache von dem hohen Stande der deutschen Technik. Sie sind die Künder unbeugsamen Lebenswillens des deutschen Volkes.

Oppeln

Ueber 3000 Einzeichnungen für das Volksbegehren

Die Einzeichnungen für das Volksbegehren in Oppeln nehmen einen lebhaften Fortgang. Im Laufe des vergangenen Sonntag zeichneten sich insgesamt 700 Personen ein, so daß am Montag die Zahl von 3000 überschritten wurde.

*

* **Zur Förderung des Spargedankens in den Schulen.** Zur Förderung des Spargedankens bei der Jugend hat die Stadtsparkasse Oppeln den Oppelner Volksschulen und den Höheren Schulen je eine Prämie in Gestalt eines Sparkassenbuches mit einer Spareinlage von 10,— RM. für den besten zur Entlassung kommenden Schüler gestiftet. Die Geschenksparbücher gelangten erstmalig zu Ostern 1931 bei den Schulentlassungsfeiern zur Verteilung. Die Prämien kamen an folgende Schüler und Schülerinnen zur Verteilung: Volksschule I Georg Gonska, Friedrich-Ebert-Schule Erika Deutscher, Schule III (Knabenvogtschule) Erich Plachetka, Volksschule IV Georg Makiolczyk, Volksschule V Johanna Czichon, Volksschule VI Johann Spiller, Evangelische Schule Erna Rohr, Städtische Hilfsschule Georg Simon, Staatliches Oberlyzeum Abiturientin Maria Grummann, Liebfrauenschule Elisabeth Pudelko, Staatl. Gymnasium Abiturient Heinz Pischel, Städt. Hindenburg-Realgymnasium Joachim Juraschek.

Cosel

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizsekretär Kaulfuß vom hiesigen Amtsgericht ist vom 1. Mai ab in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Landsberg versetzt worden. — Der Aktuar Kurtz von demselben Amtsgericht ist vom 15. d. Mts. ab an das Landgericht in Oppeln abgeordnet worden.

Sport-Beilage

Abstand vom Leder

Zwischen Tausenden in Zaborze

Massen wogen zum Sportplatz. Hunderte, Tausende, Zehntausende. Beiderlei Geschlechts, und gefährlich viele Kinder vieler Altersstufen, von den jüngsten Schulrekruten aufwärts. Es gibt nur ein Thema, ein Problem, ein interessantes Ziel, um das es lohnt, sich die „Sonntagsruhe" zweimal 45 Minuten um die Ohren zu schlagen: Meisterschaftskampf der Favoriten! Was das heißt? Völlige Abkehr von den lastenden Sorgen des Alltags, Verständigung, Versöhnung, Einigkeit aller politischen Richtungen und sozialen Schichten auf der Linie: Wird Beuthen 09 oder Preußen Zaborze siegen! Was kein politischer Rattenfänger, kein Vortragskünstler, nicht einmal eine Jazzbandkapelle vermag, Tausende für 22 Männer in atemloser Spannung zu halten — auf dem Kampffeld des Fußballs wird's zum Ereignis!

So mögen wohl die Roß und Reisige der Homerischen Sagenwelt dem grimmigen Zweikampf schwertererprobter Helden beigewohnt haben, wie heute die fußballbegeisterte Gemeinde dem Geholze derber Männerschenkel ihren Beifall zollt. Geholze? I wo, Kombination, Schußgewalt, Belagerung, Durchbruch, Freistoß, Ecke, Elfmeter und — Tor! O du liebes Puttchen, welche Gefühle löst dieses kleine Wörtchen Tor in diesen jung und alt aus, die, wie angewurzelt, durch das Spiel ihrer Lieblinge gebannt sind. Tor bedeutet Riesenapplaus, erderschütterndes Geklatsche und so etwas wie überirdische Verklärung bei dem, der es ganz ernst nimmt! Fußball ist keine Chutzbe!

„Tempo, Tempo" — „Mensch, dreh uff" — „Köppen mußte" — „Raus, raus, den Kerl, rrraus muß er" — „Jesses Maria, die Chance; Du meine Fresse, sone Vorlage und kein Schuß!" — „Pfui Deibel, haste nich gesehen, wie der gehakt hat?" — Na, das wird ja 'ne scheene Pleite geben, bei dem weichen Schiedsrichter" — „Mensch, reden Sie nich so viel, und stecken Sie Ihre Weisheit lieber ins Spiel, so fein haben die Beuthener lange nicht gestanden, und dabei bloß 10 Mann" — „Pieronna, war das ein Schuß." — Da klatscht's und schreit's und jubelt's, bums: ein Tor! Ausgleich 2:2.

Wenn die Preußen mit den 09ern kämpfen kann man schon was erleben. Eigentlich wäre vorher der Abschluß einer Lebensversicherung fällig. Unfallversicherung genügt vielleicht auch, aber ohne Sanitäter geht es auf keinen Fall! Soll ich meinen Jungen Fußball spielen lassen, wenn ihm . . . Doch nein, wer wird denn gleich an Gehacktes denken, an zerschlagene Glieder und Blut! Es geht auch ohne Gerumße, wenn der Schiedsrichter das Spiel überlegen in der Hand behält: Was bei dem gestrigen Südostdeutschen Meisterschaftsspiel Beuthen 09 — Preußen Zaborze der Schiedsrichter Wronna, Oppeln, geleistet und wie er es geleistet hat, verdient hundertprozentige öffentliche Anerkennung: Jede Entscheidung traf, fiel sicher und entschieden, unterband Auswüchse, legte die Holzer an die Kette und stellte überlegen die Objektivität dem Vereinsfanatismus der beiderseitigen Anhängerschaften gegenüber. Wronnas Wirken war ein sportlicher Genuß und trug nicht wenig dazu bei, daß das harte Meisterspiel in der zweiten Halbzeit zu großer Form auflief. Natürlich wünschte jeder, der es ehrlich meint, daß die bessere Mannschaft den Sieg erringe. Befeuernde Zurufe machten die reichlich nervös beginnenden Partner nicht ruhiger, bis die zweite Halbzeit die technische Ueberlegenheit der Beuthener 09er einwandfrei bewies: Gegen einen so schweren Gegner mit mächtigem Kampfelan das Spiel mit nur 10 Mann offen zu halten und obendrein noch das entscheidende Tor zu erzwingen, ist der Meisterehre wert!

3. Tor: Pogoda, der siegreiche Schütze, ist schuld daran, daß mein Nachbar einen nervenzerrüttenden Kampf um seinen Hut ausfechten muß. Der hatte ihn vor Fußballust beim 3. Tor in die Luft geworfen, der schlappe Braune war irgendwo gelandet, nur nicht bei seinem Herrn! Und da, um Gottes Willen, was ist das? Der hat ja da richtig einen Tobsuchtsanfall bekommen, brüllt, schlägt, stampft vor Begeisterung, als ob er das Große Los mit Pogodas Torschuß gewonnen hätte. Dem anderen bleibt der Kaubonbon im Halse stecken, weil er lieber die Gefahr des Erstickens in Kauf nimmt, als beim Beifallsorkan nicht mitzutun!

Sehen Sie, meine Damen und Herren Zuhausegebliebenen, das ist Fußball am Sonntagnachmittag, Freude und Ohnesorge, Begeisterung und Unterhaltung auf eine einfache, ständeversöhnende Art. Fürs Leben freilich hält es nicht vor, aber es ist Sport und Mode von heute, „Kultur unserer Zeit" — Fußball behauptet sich noch immer als Volkselixier, für viele Tausende das höchste aller Gefühle und die schönste, allerschönste Sonntagsfreude. —dt.

Zehnkampf einst und heute

2 600 gegen 8 255,475 Punkte

Sehr interessante Einblicke in die Entwicklung der modernen Leibesübungen und besonders in die Entwicklung der Wettkampfleistungen der Leichtathleten bieten uns Vergleiche der heutigen Weltrekorde mit Leistungen aus den Anfängen der modernen Turn- und Sportbewegung, als Kampfanlagen, Geräte und Technik noch nicht so vollkommen waren wie heute. Natürlich sind nicht allein bessere Geräte und Kampfanlagen für ein so außerordentliches Ansteigen der Leistungen verantwortlich zu machen, wie sie beispielsweise im modernen Zehnkampf, der größten leichtathletischen Vielseitigkeitsprüfung, zu verzeichnen sind, sondern das Anwachsen der Durchschnittsleistungen in der Leichtathletik im allgemeinen bei den Zehnkämpfern im besonderen ist eher auf die vermehrte Wettkampfstätigkeit, bessere Technik und größere Erfahrung zurückzuführen.

Einer der ersten uns bekannten modernen Zehnkämpfe wurde am 14. September 1902 in Malmö ausgetragen und endete mit dem Siege des Norwegers Christian Seeberg (Oslo), der damals unter seinen acht Konkurrenten auch den Sieger des Olympischen Fünfkampfes (Athen 1896), Hj. Mellander, auf den zweiten Platz verweisen konnte. Der Zehnkampf entsprach damals noch nicht ganz unserem modernen Zehnkampf. Die Hürdenstrecke ging nur über 100 Meter statt der jetzt üblichen 110 Meter und an Stelle der 400-Meter-Strecke stand noch der Dreisprung auf dem Programm. Eine Gegenüberstellung des Ergebnisses dieser ersten Zehnkampfmeisterschaft mit dem heutigen Weltrekord und dem deutschen Rekord würde ein Punktverhältnis von ungefähr 2600 : 8255,475 : 7677,110 ergeben, wenn entsprechend der 1000-Punktwertung die Hürdenzeit auf 110 Meter umgerechnet und statt der 400 Meter die Dreisprungleistung in Betracht gezogen würde. Viel aufschlußreicher ist jedoch die Gegenüberstellung der einzelnen Leistungen:

	Seeberg (1902)	Weltrekord. A. Järvinen (1930)	K. Weiß (1929)
100-Meter-Lauf	14,0 Sek.	11,1 Sek.	11,1 Sek.
Weitsprung	4,00 m	6,89 m	6,72 m
Kugelstoßen	13,00 m	13,14 m	12,36 m
Hochsprung	1,25 m	1,80 m	1,72 m
400-Meter-Laufen	—,—	50,00 Sek.	50,6 Sek.
110 Meter Hürden	22,0 Sek. (100 m)	15,4 Sek.	15,5 Sek.
Diskuswerfen	32,00 m	36,47 m	37,01 m
Stabhochsprung	1,80 m	3,60 m	3,10 m
Speerwerfen	40,00 m	58,15 m	53,62 m
1500-Meter-Lauf	6:09 Min.	4:54,2 Min.	4:52,8 Min.
Dreisprung	9,00 m	—,—	—,—

Der Finne Achilles Järvinen ist der Zehnkämpfer, der außer auf der Mittelstrecke wohl nirgends eine besondere Schwäche aufzuweisen hat. Dasselbe darf man auch von dem Deutschen Zehnkampfmeister, dem Berliner Kurt Weiß, behaupten, der außer im Stabhoch- und Hochsprung nirgends erheblich hinter den Leistungen seines großen Rivalen und Vorbildes Järvinen zurückbleibt, ja ihm sogar teilweise leicht überlegen ist. Ganz anders unser Vorbild aus der Sportwelt vor 30 Jahren. Chr. Seeberg mag ein talentierter Leichtathlet gewesen sein, das merkt man an seinen Leistungen im Kugelstoßen und Diskuswerfen. Um Zeitgenossen anzuführen, wurde damals der Olympische Rekord im Kugelstoßen von dem Amerikaner Sheldon mit 14,10 gehalten, und auf den Olympischen Spielen in Athen 1896 konnte der Amerikaner Garrett sogar mit einer Leistung von 11,20 Meter schon den olympischen Lorbeer für das Kugelstoßen mit nach Hause nehmen. Im Diskuswerfen genügten für Garrett 1896 noch 29,15 Meter, und 1904 stellte der Ungar Bauer mit 36,04 Meter eine einigermaßen zu beachtende Leistung auf. Unter diesen Umständen darf man die Wurfleistungen als dem zeitlichen Standard angepaßt gelten lassen, die Lauf- und Sprungleistungen dagegen dürften auch damals einen ernsthaften Vergleich mit den Leistungen anderer Sportsleute kaum ausgehalten haben.

VfB. Königsberg wieder in Front

Die Fußball-Baltenmeisterschaft wurde am Sonntag mit zwei Treffen fortgesetzt. Das nun schon zum zweiten Male wiederholte Spiel Prussia Samland — Neufahrwasser konnte endlich zu einer Entscheidung gebracht werden. Samland siegte mit 3:1 und liegt jetzt an zweiter Stelle hinter dem VfB. Königsberg, der mit 2:0 über den Polizei-SV. Elbing triumphierte und damit die Spitze wiedergewann.

Fußball-Länderspiele

Ungarn schlägt die Schweiz überlegen

Die schweizerische Nationalmannschaft, die kürzlich im Wettbewerb um den Internationalen Pokal den Italienern eine bemerkenswerte Remispartie lieferte, traf in Budapest auf einen Gegner, dem sie nicht gewachsen war. **Ungarns Vertreter holten vor 20 000 Zuschauern einen überlegenen 6:2-Sieg heraus.** Bis zur Pause vermochten die Eidgenossen das Spiel noch einigermaßen offen zu halten, dann setzte sich aber die größere Spielkultur der Magyaren durch, die das Halbzeitergebnis von 2:2 in ein 6:2 umwandelten. Die Tore für Ungarn schossen Auer (3), Tänzer, Kalman und Szabo.

Oesterreich — Tschechoslowakei 2 : 1

In einem weiteren, zum Internationalen Pokal zählenden Spiele siegte Oesterreich auf der Hohen Warte in Wien vor 45 000 Zuschauern gegen die Tschechoslowakei mit 2:1 (2:1). Die Leistungen waren auf beiden Seiten recht schwach. In der 21. Minute legte der Wiener Halbrechte Nausch das erste Tor vor, gleich darauf fiel aber durch den Prager Halblinken Silny der Ausgleich. Drei Minuten vor dem Seitenwechsel brachte dann der Linksaußen der Wiener, Horvath, seine Elf wieder in Führung, und bei diesem Stande blieb es auch bis zum Schluß, **da besonders die Angriffsreihen viel zu wünschen übrig ließen.** Im Wettbewerb um den Internationalen Pokal liegen nunmehr Ungarn und Italien mit je drei Punkten in Front vor Oesterreich mit 2, Schweiz und Tschechoslowakei mit je einem Punkt.

Wien — Prag 5 : 2

Im Fußballwettspiel zwischen den 2. Garnituren von Prag und Wien in der tschechischen Hauptstadt trugen die Oesterreicher mit 5:2 (3:1) einen überlegenen Erfolg davon.

Mit Juventus und Admira

Fußballturnier des Berliner Polizei-SV.

Mit einem internationalen Fußballturnier will der Berliner Polizeisportverein anläßlich seines zehnjährigen Bestehens am 1. und 2. August vor die Oeffentlichkeit treten. Zwecks Teilnahme an dieser Veranstaltung laufen zur Zeit erfolgversprechende Verhandlungen mit Juventus Turin und Admira Wien. Die Zusage von Hertha-BSC. liegt bereits vor. Der Jubilar kann ebenfalls eine starke Mannschaft herausbringen, da der frühere Spandauer Falkenberg, der Koblenzer Herbig und der gute Mittelläufer Brehmer (früher Tasmania) in der nächsten Spielzeit in den Reihen der „Grünen" zu finden sein werden.

Spielvereinigung Leipzig Mitteldeutscher Pokalsieger

Das zwischen den beiden Leipziger Mannschaften Spielvereinigung und Sportfreunde ausgetragene Endspiel um den Pokal des VMBV. entschied die jugendliche Mannschaft der Spielvereinigung mit 3:1 (1:1) Toren vor 5000 Zuschauern zu ihren Gunsten und sicherte sich damit die zweite Vertreterstelle Mitteldeutschlands bei den Kämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Der Kampf wurde hart und wurde mit äußerster Erbitterung durchgeführt.

Um das grünweiße Band des Westens

Das erste Spiel in der Endrunde um die Westdeutsche Fußballmeisterschaft gewann Fortuna Düsseldorf gegen den Meidericher SV. mit 4:1 (0:0). Neben dem VfB. Bielefeld steht in Alemannia Aachen jetzt auch der vierte Teilnehmer an der Endrunde fest. Alemannia fertigte im Entscheidungskampf den SV. 03 Kassel mit 3:2 (1:0) ab. In der „Runde der Zweiten" war Rheydter SV. über die Spielvereinigung Sterkrade mit 7:1 (1:1) und Schwarz-Weiß Barmen über Borussia Rheine mit 6:2 (3:1) erfolgreich.

Italiener gefallen in Köln

Die bekannte Fußballelf von Ambrosiana Mailand nahm am Sonntag die Interessen der oberitalienischen Metropole in einem Städtespiel gegen Kölns Auswahlmannschaft wahr. **Vor 25 000 Zuschauern zeigten die Italiener die weitaus bessere Gesamtleistung,** auch in Technik und Körperbeherrschung waren sie vorbildlich, vor dem Tore fehlte aber die Entschlußkraft, sodaß die Partie unentschieden 2:2 ausging, nachdem Mailand beim Seitenwechsel mit 1:0 geführt hatte.

Dreckmann in Hamburg überlegen

Da der Norddeutsche Sportverband seine Waldlaufmeisterschaft erst am 26. April in Hannover gemeinsam mit der „Deutschen" zum Austrag bringt, gab es am Sonntag in Hamburg nur eine Hamburger Meisterschaft, die nach einem glänzenden Laufe Dreckmanns von diesem überlegen gewonnen wurde. Er benötigte für die etwa 8 Kilometer lange Strecke 27:47,5. Den zweiten Platz besetzte Lüttgen in 28:08,4 vor Fahrenkrug und Husen. Im Mannschaftslauf behauptete sich die Polizei Hamburg mit 8 Punkten vor Viktoria mit 13 Punkten.

Außem besiegt d'Alvarez

Beim Tennisturnier in Monte-Carlo errang Cilly Außem einen bemerkenswerten Erfolg. Sie traf in der Vorschlußrunde auf die Spanierin d'Alvarez, der sie mit 6:1, 6:4 eine glatte Niederlage beibrachte. Im Herreneinzel kam der Berliner Schwenker mit 6:0, 6:2 über Gompers eine Runde weiter, die deutsche Juniorenmeisterin Edith Sander besiegte im Wettbewerb um den Bols-Pokal die Amerikanerin Mc Gowen mit 6:1, 6:2.

Meisterschaften der Kunstturner

Am 26. April versammelt sich in Essen die Elite der Kunstturner zum Kampf um die Deutschen Gerätemeisterschaften an Barren, Reck, Ringen und Pferd. Obwohl die Turnkreise eine gründliche Auswahl getroffen haben, umfaßt die Meldeliste dennoch 110 Bewerber. Mit je 12 Teilnehmern sind die Kreise 12 (Bayern) und 14 (Sachsen) am stärksten vertreten. Der Kreis 9 (Südwest) entsendet elf, der Kreis 11 (Württemberg) neun, die Kreise 3b (Brandenburg), 8a (Westfalen), 10 (Baden) und 13 (Thüringen) je sieben Teilnehmer. Mit kleineren Aufgeboten rücken die übrigen Kreise an, aber von Ost und Süd, von West und Nord ist jedenfalls alles da, was Anspruch auf Meisterehren erheben kann. Genannt seien u. a. die Leipziger Kleine, Krötsch und Bettermann, die Hamburger Huck, Stebens und Pfeiffer, der Forster Wedekind, die Berliner Bockenauer, Kiwatschinski, Schmikaly, Mock, die Dortmunder Trostgeim und Platzeck, die Münchener Schmidtbauer und Christ, der Nürnberger Pfau sowie die Frankfurter Genz, Fiedler und Kretz.

Deutsche Schwimmeisterschaften

Das Wettkampfprogramm für Königsberg

Die Meisterschaften des Deutschen Schwimm-Verbandes gelangen diesmal im abgetrennten Osten am 1. und 2. August in Königsberg i. Pr. zur Durchführung. Es ist alles vorbereitet worden, um der Veranstaltung zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Eine neue, vollkommen auf moderner Grundlage aufgebaute Wettkampfbahn wird den Akteuren zur Verfügung stehen, und auch das gesellschaftliche Programm ist dazu angetan, daß das Verbandsfest 1931 hinter seinen Vorgängern keineswegs zurücksteht. Die **Wettkampffolge lautet im einzelnen:**

Sonnabend, 1. August, vorm.: Vorkämpfe; nachmittags: Entscheidungen 4mal 200 Meter Kraul (Herren), Damenlagenstaffel, 100 Meter Rücken (Herren), 4mal 100 Meter Kraul (V. o. W.), Kunstspringen, 100 Meter Kraul, 50-Meter-Tauchen zum Mehrkampf, 4mal 200 Meter Brust, 400 Meter Kraul (Herren), 4mal 200 Meter Brust (Damen).

Sonntag, 2. August, vorm.: Vorkämpfe und Entscheidung Damenkunstspringen; nachmittags: Entscheidungen 4mal 100 Meter Kraul (Herren), 100 Meter Kraul (Damen), 4mal 200 Meter Brust (V. o. W.), 200 Meter Brust (Damen), 200 Meter Brust, 200 Meter Kraul, Turmspringen (Herren), 3mal 100 Meter Kraul (Damen), 1500 Meter Kraul (Herren), 100 Meter Rücken (Damen), Lagenstaffel (Herren).

Kongreß der Amateurboxer

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen hielt in Hamburg unter Leitung seines 1. Vorsitzenden Friedrich Burger seinen Jahreskongreß ab, der einen selten harmonischen Verlauf nahm und von 346 Vereinsvertretern besucht war. Die Wahlen zeitigten bis auf die drei Beisitzer die Wiederwahl aller bisherigen Führer mit folgendem Ergebnis: 1. Vorsitzender Fr. Burger, Berlin; 1. stellvertretender Vorsitzender Jean Farber, Krefeld; 2. stellvertretender Vorsitzender Bischoff, Magdeburg; Sportwart L. Mandlar, Berlin; Schriftführer Gerstmann, Berlin; Kassierer Sperber, Berlin. Beisitzer: Kirmaier, München, Genz, Celle, Lachmann, Breslau.

Die Meisterschaften 1932 werden an den Ostertagen durch den Bayerischen Amateurboxverband in München zur Durchführung gebracht, für den Reichswerbetag wurde wieder der Verfassungstag bestimmt. Längere Aussprache gab es bei dem Thema „Olympische Spiele 1932". Es wurde beschlossen, pro Veranstaltung einen Sonderbeitrag von einer Mark zu erheben, der restlos für Vorbereitung und Entsendung der Olympiamannschaft zu verwenden ist. Ein weiterer wichtiger Punkt war der Vertrag mit dem Deutschen Athletiksportverband von 1891. Nachdem die Schwerathleten sich zu einer Annahme des Vertragsentwurfes en bloc bekannten, stellte der Kongreß fest, daß doch einige Punkte geändert werden müßten. Insbesondere soll der Vorvertrag, der nach drei Jahren die Schaffung eines gemeinsamen Deutschen Amateur-Boxverbandes vorsieht, auf alle Fälle eingehalten werden und nicht, wie der DASV. wünscht, gekündigt werden können. Ferner sollen erneut Verhandlungen mit den Berufsverbänden aufgenommen werden, die darauf hinzielen, Termin-Duplizitäten zu vermeiden.

Katholischer Protest gegen die Gottlosen-Hetze

(Telegraphische Meldung)

Regensburg, 13. April. Vertreter von über 100 katholischen Vereinigungen von Regensburg haben an die Reichsregierung und die bayerische Staatsregierung die dringende Bitte um wirksamen Schutz vor der Beschimpfung der **Glaubensüberzeugung** durch die Verbände der **Gottlosen** gerichtet. In dem Appell an die Reichsregierung heißt es u. a., das katholische Volk erwarte ein **nachdrückliches** und **zielbewußtes** Eingreifen zum Schutze von Religion und Sitte. Die Hemmungslosigkeit und Offenheit des Angriffes gegen gute deutsche und christliche Kultur erlaube auch in der Abwehr **keine halben Maßnahmen** mehr, die in ruhigen Zeiten ausgereicht haben mögen. Die katholische Bevölkerung verlange daher für sich und alle gläubigen Christen nachdrückliche Handhabung der Gesetze, auch der in der neuen Verordnung gegebenen Abwehrmöglichkeiten sowie darüber hinaus Erlaß von weiter möglichen Schutzgesetzen gegen die fortgesetzte Verletzung dessen, was dem Christen **heilig** sei.

Unruhe hinter den Pyrenäen

Aufstand in Portugal — Die spanischen Gemeindewahlen

In den letzten Tagen scheint die ganze **Pyrenäenhalbinsel** ins Rutschen gekommen zu sein, allerdings nicht geologisch, sondern **politisch**. Die portugiesische Regierung wird in wachsendem Maße bedroht durch die Ausdehnung der Revolution auf **Madeira**, deren Auswirkungen jetzt auch auf das Festland überzugreifen scheinen. Nach den letzten Meldungen war ursprünglich geplant, in **Portugal** selber einen Aufstand zu entfesseln. Dadurch, daß die Unruhen in Madeira verfrüht losbrachen, kam es bisher nicht zu diesem Aufstand. Immerhin hat die portugiesische Regierung Mühe, die Rebellion auf Madeira niederzuwerfen und eine Ausbreitung zu verhindern, da sich zeigt, daß verschiedene Einheiten des Heeres und der Marine **nicht zuverlässig** zu ihr stehen.

Noch ernster scheint sich die Lage in Spanien zuzuspitzen. Nach der Beseitigung der Diktatur Primo de Riveras sollte baldmöglichst **gewählt** werden, um ganz allgemein die politische Stimmung dieses Landes zu erkunden. Diese Wahlen sind immer wieder hinausgezogen worden, was zweifellos nicht zur Festigung der Monarchie und der augenblicklichen Regierung beigetragen haben dürfte. Am Sonntag finden nun wenigstens die Wahlen zu den **Gemeindevertretungen** statt, und sie haben ein Ergebnis gezeitigt, das in Regierungskreisen und in den Bevölkerungsteilen, die hinter ihr stehen, lebhafte Bestürzung hervorgerufen hat. **Die Städte des Landes haben überwiegend radikal-republikanisch gewählt**, und eine glatte republikanische Mehrheit ist nur dadurch verhindert worden, daß **auf dem Lande sehr stark monarchistisch gewählt worden ist**. Trotzdem zu übersehen ist, daß der Prozentsatz der monarchistischen Stimmen über 60 Prozent beträgt, ist die Ausfall der Wahl doch von Regierungskreisen als **ernste Krise, von der republikanischen Opposition als erster Triumph der Republik** bezeichnet worden.

In Madrid waren Gerüchte im Umlauf, daß der Ausfall der Wahl mit einer neuen Diktatur beantwortet werden würde. Eine solche Entwicklung ist aber kaum anzunehmen, da nach den Erfahrungen mit der letzten diktatorischen Regierung die Neigung, es wieder auf diesem Wege zu versuchen, gering zu sein scheint und auch die Stimmung im **Heere** nur sehr geteilt für einen neuen Staatsstreich ist. Bei den Wahlen und ihrem Verlauf ist es zu wiederholten politischen Zusammenstößen gekommen, die allerdings nicht die Schwere der Kämpfe angenommen haben, wie sie kürzlich um die Universität in Madrid und die **Universitätsklinik** im Gange waren, wo Studenten die Polizei mit Steinen und Ziegeln beworfen hatten, die dann ohne Rücksicht auf die Krankenräume mit **Gewehrfeuer** antwortete.

Außer dem Gerede von einer neuen **Diktatur** wird auch sonst ganz Spanien von erregten politischen **Gerüchten** durchschwirrt, die teils von einem **Rücktritt der Regierung**, weitergehend sogar vom **Thronverzicht** des **Königs und von der Forderung der Republikaner** auf Ausrufung der **Republik** sprechen. Die Regierung ist in mehrstündigen Beratungen am Montag noch zu keinem Entschluß gekommen.

Der mutige deutsche Oberkellner

(Telegraphische Meldung)

Chicago, 13. April. Die gesamte Presse ist des Lobes voll über den deutschen Oberkellner Franz **Abler**, der in den frühen Morgenstunden in dem Nachtlokal Aiglon allein **drei Banditen, die einen Raubüberfall auf das Lokal versuchten, entgegentrat, zwei von ihnen niederschoß und den dritten verwundete.** Es befanden sich etwa 400 Männer und Frauen in dem eleganten Restaurant, als in den frühen Morgenstunden drei maskierte Banditen eindrangen und die Anwesenden mit dem Revolver in der Hand aufforderten, die Hände hochzuheben. Während zwei der Banditen das Publikum in Schach hielten, ging der dritte von Tisch zu Tisch und **beraubte die Anwesenden ihres Geldes und ihrer Schmucksachen.** Er war aber noch nicht weit gekommen, als Abler, der in dem Lokal als Oberkellner tätig war, ihm **mit einem Revolver in der Hand entgegentrat und ihn kurzerhand niederschoß.** Von den beiden anderen Räubern wurde der eine von **Abler** ebenfalls mit einem wohlgezielten Schuß niedergestreckt, der andere schwer verwundet. Als die Polizei eintraf und Abler zu seinem tapferen Verhalten beglückwünschte, erwiderte dieser, daß **er mehr als zwei Jahre lang mit einem Maschinengewehrzug im Schützengraben gelegen habe. Ein Gefecht mehr oder weniger bedeute für ihn nicht viel.**

Aus aller Welt

Der älteste Mann der Welt auf der „Bremen“

Bremen. An Bord des Schnelldampfers „**Bremen**“ des Norddeutschen Lloyd, der augenblicklich auf der Fahrt nach Europa ist, befindet sich ein Passagier, den man wohl als den Senior der Senioren bezeichnen kann. Der alte Herr ist der Türke **Zara Agu**, der **156 Jahre** alt sein soll. Er ist vor einiger Zeit nach Amerika gefahren als lebende Propaganda für die **Prohibition**. Er behauptet, sein biblisches Alter dadurch erreicht zu haben, daß niemals ein Tropfen **Alkohol** über seine Lippen gekommen ist. Zara Agu hatte in New York einen schweren Autounfall, von dem er sich aber bald erholte.

Der neue Bürgermeister . . .

Dresden. Am vorigen Mittwoch wurde im Staatlichen Schauspielhaus in Dresden **Faust, erster Teil**, gespielt in neuer Einstudierung, die ein festlich gestimmtes Publikum in feierlicher Stimmung hielt. Da die Stadt Dresden für die staatlichen Theater einen jährlichen **Zuschuß** von mehr als einer Million Mark leistet, steht ihr zu Repräsentationszwecken auch eine geräumige **Proszeniumsloge** im Balkon zu. In dieser Loge konnte man Herrn Dr. **Külz** erblicken, der soeben aus dem Rathaus gekommen war, wo seine feierliche **Verpflichtung zum Dresdner Oberbürgermeister vorgenommen worden war.** Zum erstenmal hatte Herr Dr. **Külz** in der ihm von nun ab zustehenden Loge Platz genommen, und alles blickte mit dem gebührenden Respekt zu dem neuen Stadtoberhaupt empor. Da aber erscheint auf der Bühne auf einmal ein alter **Griesgram**, und schon erklingen laut, mitten in das auf **Ehrfurcht** gestimmte Dresdner Publikum hinein, die ketzerischen Worte: „Nein, er gefällt mir nicht der neue Bürgermeister! Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister. Und für die Stadt, was tut denn er? Wird es nicht alle Tage schlimmer? Gehorchen soll man mehr als immer. Und zahlen mehr als je vorher.“ Eine solche **Lachsalve**, wie an diesem Abend in Dresden, dürften diese Worte des Dichters wohl noch nie hervorgerufen haben, so lange man auf deutschen Theatern den „Faust“ spielt.

Eine gefährliche Autonummer

Stockholm. Die Schweden sind bekanntlich fromme Leute. Aber was ein Autofahrer in Betlanda mit Hilfe seines Gesangbuches anfing, das ist schon etwas übertrieben. Er erhielt von der Behörde für einen neuen Wagen die Autonummer 452. Flugs sah er in der **Bibel** unter dieser Zahl nach. Als ihm kein Vers Aufschluß gab, nahm er sein **Gesangbuch** zu Hilfe. Die Folge war eine **kategorische Ablehnung der zugeteilten Kraftwagennummer.** Als die Behörde seinem Wunsche nach einer neuen Nummer nicht nachkam, beschritt er den Gerichtsweg. Auf keinen Fall wollte er mit der bösen Nummer 452 durchs Land fahren. Denn da stand es groß und fett gedruckt im Gesangbuch: **„Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!“**

Handelsnachrichten

Posener Produktenbörse

Posen, 13. April. Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 26,80, Roggen 150 To. Parität Posen Transaktionspreis 26,85, Roggen 45 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,00, Weizen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 32,00, Weizen Orientierungspreis 31,50—32, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl 48—51, Speisekartoffeln 4,00—4,50, Fabrikkartoffeln 3,50, Exportkartoffeln 5,50—8,00, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

Berlin, 13. April. Kupfer 85½ B., 85 G., Blei 26½ B., 25½ G., Zink 24¾ B., 24 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,46. Tendenz ruhig. Juli 11,28 B., 11,24 G., Oktober 11,58 B., 11,55 G., Dezember 11,76 B., 11,74 G., Januar 1932: 11,87 B., 11,84 G., März 12,05 B., 12,03 G.

Berliner Börse vom 13. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	76	75⅝
Nordd. Lloyd	77⅝	77¼
Barm. Bankver.	114½	114½
Berl. Handels-G.	131	130¼
Comm.& Priv.-B.	123	122½
Darmst.&Nat.-B.	151	150¾
Dt. Bank u. Disc.	117	116¾
Dresdner Bank	116½	116¼
A G.f. Verkehrsw	78	73½
Aku	94¼	96
Allg.Elektr.-Ges	117⅞	118½
Bemberg	106	111½
Bergmann Elek.	101¾	103
Buderus Eisen	59⅜	58¼
Chade	299	301½
Charl. Wasserw.	92¼	91¾
Daimler-Benz	35	34⅜
Dessauer Gas	142¾	141⅝
Dt. Erdöl	84⅝	82⅛
Dt. Linoleum	104½	102
Elekt. Lieferung	141⅝	141½
Feldmühle	138⅜	138¼
I. G. Farben	157	157⅞
Gelsenk. Bergw.	86¾	87⅜
HarpenerBergw.		79½
Hoesch	78	72½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	103	104
Ilse Bergb.	208½	200½
Kaliw. Aschersl.	174½	173½
Karstadt	65⅞	65¾
Klöcknerw.	75⅜	75¼
Mannesmann	82⅛	82¼
Mansfeld. Bergb.	38⅛	39¼
Masch.-Bau-Unt.	47½	47½
Oberbedarf	46	46½
Oberschl.Koksw	83¾	82¼
Orenst.& Koppel	57¾	56¾
Otavi	33¼	34⅝
Phönix Bergb.	64½	64⅞
Polyphon	173½	174
Rhein. Braunk.	187	187
Rheinstahl	90	89¼
Rütgers	61¼	60¾
Salzdetfurth	267½	268
Schl. Elekt. u. G.	141	140¾
Schuckert	147½	147⅝
Schultheiß	181	180½
Siemens Halske	188½	189⅝
Svenska	264	262
Ver. Stahlwerke	61	61⅜
Westeregeln	171⅜	179
Zellstoff Waldh.	113	111⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	908	895
Allianz Lebens.	198	205
Allianz Stuttg.	220	215

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	72¾	72¼
Allg.Lok. u. Strb.	137⅞	136½
Canada	22½	22½
Dt. Reichsb. V.A.	94½	94½
Hapag	75⅞	76⅛
Hamb. Hochb.	75⅜	75½
Hamb. Südam.	121	121
Hansa Dampf.	96⅝	97¾
Nordd Lloyd	77⅜	77⅝
Zschipk. Finst.	128	128

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96¼	96¼
Bank f. Br. Ind.	129	130¾
Bank elekt. W.	117	116
Barmer Bank-V.	114	113¾
Bayr. Hyp. u. W	133½	128½
do. Ver.-Bk	136	136
Berl. Handelsges	130½	131
Comm. u. Pr. B.	123	122½
Darmst. u. Nat.	150½	150½
Dt. Asiat. B.	40	40
Dt. Bank u. Disc.	116	115¼
Dt. Golddiskb.	110	109¾
Dt. Hypothek. B.	137¼	137¼
Dresdner Bank	116½	115⅞

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	27	27
Prß. Pfandbr. B.	174	174½
Reichsbank	273¼	274
SächsischeBank	131	131

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.		400
Dortm. Akt.-B.	167	168½
do. Union-B.	183½	187
Engelhardt-B.	150½	150
Leipz. Riebeck	99	100
Löwenbrauerei	167	167
Reichelbräu	84½	84
Schulth.Patzenh.	179¼	179⅝
v. Tuchersche	103	101

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	140	137
A. E. G.	117¼	117⅞
Alfeld-Dellig	35	35¼
Alg. Kunstzijde	93½	94
Ammend. Pap.	100	97
Anhalt.Kohlenw	57½	58
Aschaff. Zellst.	87¼	88½
Augsb. Nürnb.	66¾	69
Bachm. & Lade.	83	84¼
Barop. Walzw.	30½	31
Basalt AG.	26½	26½
Bayer. Motoren	84	82⅞
Bayer. Spiegel	34½	34
Bemberg	106	104¾
Berger J., Tiefb.	277¾	276¾
Bergmann	101	98

	heut	vor
Berl. Gub. Hutf.	182	183
do. Holzkont.	28¼	29½
do. Karlsruh.Ind.	51¼	54¼
do. Masch.	52½	53⅝
do. Neurod. K	50½	50
Berth. Messg.	26¾	26¾
Beton u. Mon.	91¾	91¾
Bösp. Walzw.	47	46½
Braunk. u. Brik.	130	130
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	78¾	79
Brem. Allg. G.	151	153
Buderus Eisen	57½	57¼
Byk. Guldenw.	48¾	46
Charl. Wasser.	91¾	92
Chem. v. Heyden	56½	57½
do. Schuster	34	34¼
I.G.Chemie vollg	189	191
Compania Hisp.	299½	305
Conc. Spinnerei	48	49½
Conti Gummi	121	118½
Conti Linoleum	100	97¼
Daimler	34	33⅝
Dessauer Gas	141	143⅞
Dt. Atlant. Teleg.	106	105
Dt. Baumwolle	73	72½
do. Erdöl	85⅝	85
do. Jutespinn.	54¼	55
do. Kabelw.	50¼	50⅛
do. Linoleum	100½	97
do. Schachtb.	85	80½
do. Steinzg.	118¾	119
do. Telephon		79
do. Ton u. St.	79½	80½
do. Eisenhandel	44⅞	44¼
Dresd. Gard.	51	51
Dynam. Nobel	77	78¾
Eintr. Braunk.	125	123½
Eisenbahn-Verkehrsm.	155½	153⅞
Elektra	59	58½
Elektr.Lieferung	141⅞	141
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	66¼	66¾
do. Licht u. Kraft	133⅛	133¾
Erdmsd. Sp.	28	28
Eschweiler Berg.	214	210
Fahlbg. List. C.	35	34
I. G. Farben	157	157⅞
Feldmühle Pap.	136½	137
Felten & Guill.	95¼	96
Flöther Masch.	32¼	33
Ford Motor	219	215½
Fraust. Zucker	72	69¾
Frister R.		101½
Froeb. Zucker	74	73
Gelsenk. Bg.	86	88
Germania Ptl.	85	82½
Gesfürel	134	134⅝
Goldina	24	23½
Goldschm. Th.	55¾	55¼
Görlitzer Wagg.	88½	88
Gruschw Text.	51½	50¼
Gritzner Masch.	40	40½
Hackethal Dr.	55	58
Hageda	95½	96
Halle Maschinen	81	84

	heut	vor.
Hamb. El. W.	122⅞	123
Hammersen	86¾	87
Harb. E. u. Br.	59	58
Harp. Bergb.	78¾	78¾
Hedwigsh.	80½	80¼
Hemmor Ptl.	129½	130
Hilgers	40½	40¼
Hirsch Kupfer		120
Hoesch Eisen	73¼	75
Hoffm. Stärke	58	58½
Hohenlohe	48½	73
Holzmann Ph.	103	102½
Hotelbetr.-G.	108	109¼
Huta, Breslau	64½	65½
Hutschenr C. M.	45	46¼
Ilse Bergbau	199½	200⅛
do. Genußschein.	113½	112
Jeserich	43	43¼
Jüdel M. & Co.	112	112
Jungh. Gebr.	31¾	32¾
Kahla Porz.	34½	35¼
Kali Aschersl.	173	177½
Kali-Chemie		111⅛
Karstadt	65½	63¾
Kirchner & Co.		41
Klöckner	75¼	75¼
Koehlmann S.	65¾	66
Köln-Neuess. B	81¼	82
Köln Gas u. El.	50½	50½
Kölsch-Walzw.	26	26⅛
Körting Gebr.	34	33⅝
Kromschröd.	92	92
KronprinzMetall	38½	38¾
Kunz. Treibriem.	51	49¼
Lahmeyer & Co.	135½	135½
Laurahütte	40½	39
Leonh. Braunk.	135	135
Leopoldgrube	39	38¼
Lindes Eism.	170¾	164
Lindström	390	384
Lingel Schuhf.	50	52
Lingner Werke	75	77
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	59⅛	59¾
Magdeburg. Gas	34¾	34¾
do. Mühlen	42	40
Magirus C. D.	19	19
Mannesmann R.	82	83
Mansfeld. Bergb.	39	38
Maximilianhütte	131½	131
Mech. W. Lind.	67½	65
Meinecke	49¾	49¾
Meißner Ofen		35½
Merkurwolle	118	117¼
Metallgesellsch.	79½	79
Meyer H. & Co.	103	102
Meyer Kauffm.	34	32¼
Miag	77½	75½
Mimosa	218	217½
Minimax	43¼	43¼
Mitteldt. Stahlw.	102	102

	heut	vor.
Mix & Genest	110	110
Montecatini	40½	39¾
Mühlh. Bergw.	92½	91
Natr. Z. u. Pap.	50	49½
Neckarwerke	107	107
Niederlausitz. K.	121	120
Nordd. Wollkäm.	70⅜	70¼
Oberschl.Eisb.B.	45¼	43⅝
Oberschl.Koksw	83	84
do. Genußsch.	75¾	75⅝
Orenst. & Kopp.	57	56
Phönix Bergb.	65⅛	66½
do. Braunk.	62½	62¾
Pintsch L.	144	144
Polyphon	174¼	175
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	185¾	184
do. Elektrizität	127	[illegible]
do. Möb. W		40
do. Stahlwerk	89⅞	90
do. Westf. Elek.	140¼	140¾
do. Sprengstoff	61¼	64¼
Riebeck Mont.	93½	92⅞
J. D. Riedel	57	56½
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	63	63
Rositzer Zucker	45⅞	46¾
Rückforth Nachf	56¾	57¼
Ruscheweyh	42½	44
Rütgerswerke	60¼	62
Sachsenwerk	91½	91
Sächs.-Thür. Z.		60
Salzdetf. Kali	268½	272
Sarotti	102	107
Saxonia Portl. C.	70	70
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	34¾	34¾
Schles. Bergwk. Beuthen	82½	82½
do. Cellulose	41½	40
do. Gas La. B	141	141
do. Lein. Kr.	6	6½
do. Portl.-Z.	91½	91½
do. Textilwerk	7½	7¾
Schubert & Salz.	165¼	168
Schuckert & Co	148	145½
Siegersd. Werke	51	51⅛
Siemens Halske	188	189½
Siemens Glas	100	100
Staßf. Chem.	36	36
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	76	76
Stöhr & Co. Kg.	100¾	103½
Stolberg. Zink.	52	52
StollwerckGebr.	54¾	55
Stralsund.Spielk	171	170½
Südd. Zucker	133	134½
Svenska	262	266
Tack & Cie.	97	96
Tempelh. Feld	38½	39
Thöris V. Oelf	53	53¾
Tietz Leonh.	124½	122⅞
Trachenb. Zuck.	39¾	39
Transradio	123½	123½

	heut	vor.
Triptis AG.	34½	34
Tuchf. Aachen	129	125
Thür. Elek u. Gas.		130½
Thür. Gas	159	162½
Union Bauges.	31⅛	31
Union F. chem.	58½	59½
Varz. Papierf.	64	62¾
Ver. Berl. Mört.		69¾
do. Dtsch.Nickw.	114	114
do. Glanzstoff	120	118½
do. M. Tuchf.	40½	41¾
do. Stahlwerke	61½	62⅞
do. Schimisch.Z.	101	100½
do. Schmirg.M.	26¼	25¼
do. Smyrna T.		112
Viktoriawerke	46	46
Vogel Tel. Dr.	45¼	47
Vogtl. Masch.	37	37½
do. Tüllfabr.	48	48
Wanderer W	56	55½
Wayss&Freytag	37¼	37½
Wenderoth	57¾	58¾
Westereg. Alk.	179	181
Westfäl. Draht	70½	70
Wicking Portl.Z.	46½	45
Wunderlich & C.	62	62½
Zeitz Masch.	64	65
Zeiß-Ikon	85¼	85¼
Zellstoff-Ver.	43⅞	44
do. Waldhof	111⅞	112
*		
Neu-Guinea	304	309
Otavi	34⅛	32⅞
Schantung	78¼	78½

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	71–74	66–67
Faber Bleistift		80
Kabelw. Rheydt	152	142
Lerche &Nippert		
Linke Hofmann	71½	70½
Manoli	180	180
Neckarsulm	52	52
Oehringen Bgb.	195	196
Scheidemandel	31	34¼
Stoewer Auto		35
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Adler Kali		118
Burbach Kali	183	183
Wintershall	142	141
Diamond ord.	6	5¾
Kaoko	106	105
Salitrera	100	100
Chade 6%		300

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Ablösungsanl	59,9	[illegible]
do. Auslossch.	6,7	6⅝
do. Schutzgeb.A.	2,6	2,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		92½

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	85	85
7% Dt.Reichsanl.	100,6	100,7
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	59¼	58,8
8% Land C.G.Pfd.		
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	99	99
8% Pr. Bodkr. 17	100⅝	100½
do Ctrlbdkr. 27	100,3	100,4
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk 47	100½	100¾
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	100⅛	100¼
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96¾	96¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. 23		
do. do. 3	99¼	99¼
do. do. 5	99¼	99¼
do. Kom. Obl. XX	96	95¾
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	100	100
6% I.G. Farben	104½	104
8% Hoesch Stahl	98¼	98¼

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	96,4	96⅜
Linke-Hofmann		97
Oberbedarf		97¼
Obschl. Eis.-Ind.		97¾
Schl. Elek. u. Gas		99⅜
7% Ver. Stahlw.	98,7	88,6

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13	13
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38,6	38⅛
4% do. Goldrent.	23⅛	23⅛
4% Türk. Admin.	3¼	3¼
do. Bagdad	4½	4,4
do. von 1905		4⅜
do. Zoll. 1911	4,4	4,4
Türk. 400 Fr. Los	9,6	10
4% Ungar. Gold	18,6	18,6
do. do. Kronenr.	1,20	1,15
Ung. Staatsr. 13	16⅛	16⅛
4½% do. 14	18,4	18,4
*		
4½% Budap. St14	60,2	60,2
Lissaboner Stadt	20⅝	20⅝
*		
3% Oesterr. Ung.		19,4
4% do. Gold-Pr.	4,05	3⅞
4% Dux Bodenb.		12
4% KaschauOder		11¾
4½% Anatolier Serie I u. II	15¼	15,1
do. Serie III		18¼

Breslauer Börse

Breslau, den 13. April.

Breslauer Baubank	32½
Carlshütte	41
Deutscher Eisenhandel	44¼
Elektr. Werk Schles.	68½
Fehr Wolff	46
Feldmühle	136
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	52½
Hohenlohe	—
Huta	64
Komm. Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	39
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	33½
O.-S. Eisenbahnb.	45
Reichelt-Aktien F.	86
Rütgerswerke	—

Schles. Feuerversich.	235
Schles. Elektr. Gas lt. B	140
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	92
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45½
Zuckerfabrik Fröbeln	71½
do. Haynau	85
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,74
8% Niederschl.Prov.Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. April. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,875—47,075, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46,825—47,225, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Uebersteigerung der deutschen Soziallasten

Von A. W. Schürmann *)

Die Sozialdemokratische Partei hat gelegentlich der Verhandlungen über die Bewilligung des Wehretats eine Reihe von Forderungen auf lohn- und sozialpolitischem Gebiet vorgelegt, die eine neue Belastung der Wirtschaft bringen, obwohl jetzt schon die Uebersteigerung der sozialen Lasten unerträglich ist. Es ist nicht nur die übermäßig hohe Steuerbelastung der deutschen Wirtschaft als Folge der Reparationszahlungen, sondern in ebenso großem Maße auch die soziale Belastung, die die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Ware auf dem Weltmarkt in Frage stellt. Eine Kritik unserer übersteigerten Soziallasten bezweckt nicht etwa die „Abschaffung" der Sozialpolitik, wohl aber ist es nötig, dahin aufklärend zu wirken, daß jede Sozialpolitik Grenzen hat, und daß man nur dann gute und vor allem auch dauerhafte Sozialpolitik treiben kann, wenn man diese Grenzen achtet.

Die deutsche Wirtschaft hat in den zwölf Jahren nach dem Umsturz immer und immer wieder über die Höhe der sozialen Belastung Klage führen müssen. Man hat sich in den gesetzgebenden Körperschaften hierüber jedoch nicht den Kopf zerbrochen. Die

Verhältnisse auf dem deutschen Arbeitsmarkt

sollten aber auch diejenigen zum Nachdenken veranlassen, die die Uebersteigerung der Sozialpolitik zu verantworten haben. Durch die immer neuen Heraufsetzungen der Belastungen durch die verschiedenen Versicherungen und durch die Unterstützung einer unverständlichen Lohnpolitik hat die Sozialdemokratie das ihrige dazu beigetragen, die Krise der deutschen Wirtschaft, von der natürlich die Arbeitnehmerschaft mit am stärksten betroffen wird, erheblich zu verschärfen.

Es läßt sich jetzt nicht mehr länger leugnen, daß seit geraumer Zeit **die Kosten für die übermäßige soziale Belastung vielfach aus der Substanz der Unternehmungen gezahlt werden mußten.** Eine derartige Politik läßt sich natürlich nur solange fortführen, als die eigenen Mittel oder Kredite reichen. Auch wenn die deutsche Wirtschaftskrise nicht etwa durch den Zusammenbruch der Weltkonjunktur eine so außerordentliche Verschärfung erfahren hätte, hätte sich früher oder später mit Gewißheit der Zeitpunkt ergeben müssen, an dem die heutige Lage allein als Folge der übersteigerten Lohn- und Sozialpolitik eingetreten wäre. Selbstverständlich würde es der Sozialdemokratischen Partei, wenn überhaupt, dann nur sehr schwer möglich sein, von der Linie der bisher von ihr betriebenen Sozialpolitik loszukommen. Wenn man sechzig Jahre hindurch schlechthin

völlig unerfüllbare Forderungen auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung

zum Angelpunkt seiner ganzen Propaganda gemacht hat, dann ist es natürlich kaum möglich, auf dem Boden des Tatsächlichen zu bleiben, wenn einmal die Massen die ihnen seiner Zeit übergebenen Wechsel auf eine bessere Zukunft präsentieren. Erschwert wird eine solche Umkehr natürlich auch noch durch die als Folge des gesamten Aufbaues unserer sozialen Gesetzgebung künstlich gezüchtete Rentenpsychose, die weite Volksschichten ergriffen hat.

Trotzdem ist aber eine Aenderung des bisherigen Kurses der offiziellen Sozialpolitik unbedingt erforderlich, und aus diesem Grunde können die oben erwähnten lohn- und sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie gar nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Dies dürfte auch für die Arbeitnehmervertreter in den anderen Parteien eine Selbstverständlichkeit sein, wenn man berücksichtigt, daß eine weitere Uebersteigerung der Sozialpolitik sich in einer erneuten Zunahme der Arbeitslosigkeit auswirken muß, und damit also auch auf den Lebensstandard des einzelnen Arbeiters einen erhöhten Druck auszuüben geeignet ist. Eine Beweisführung für diese Erkenntnis, die auch den breiten Massen einzuleuchten vermag, ist möglich, wenn man bei der Betrachtung des Lebensstandards des Arbeiters nicht von der einzelnen Persönlichkeit, sondern von der ganzen Arbeiterschaft als Einheit, also den Beschäftigten und Erwerbslosen zusammen, ausgeht. In der Praxis wird ja schon heute, man könnte fast sagen im Normalfall, der Lebensstandard einer Arbeiterfamilie auf diese Weise bestimmt. Denn fast überall wird sich die Notwendigkeit ergeben, aus dem Einkommen der noch arbeitenden Familienmitglieder erwerbslose Angehörige mit zu unterstützen. Eine Sozialpolitik, die geeignet ist, die Arbeitslosigkeit zu fördern, trifft gerade diejenigen Schichten am schärfsten, aus denen sich die Mehrzahl der Parteiangehörigen der Sozialdemokratie rekrutieren.

Die natürliche Grenze einer gesunden Sozialpolitik wird durch die Erträgnisfähigkeit der Wirtschaft gesetzt. Fährt man also fort, Raubbau an der Substanz der Wirtschaft zu treiben, so wird man auf diese Weise zunächst weiter erhöhte Störungen im Wirtschaftsgeschehen und später einen

völligen Verfall des Wirtschaftsorganismus

herbeiführen. Damit hätte dann die bisher betriebene „Sozialpolitik" ihr Ende erreicht. Nur auf der Grundlage einer gesunden Wirtschaft kann eine vernünftige Politik auf sozialem Gebiet getrieben werden. Es ist unbedingt notwendig, daß die wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten wieder in den Vordergrund treten und alle sozialpolitischen Forderungen und Wünsche ihnen untergeordnet werden. Erst wenn das Prinzip „Wirtschaftspolitik vor Sozialpolitik" in der gesamten Gesetzgebung wieder uneingeschränkt zum Ausdruck kommt, kann, nachdem auch die Hemmungen, die sich aus der Reparationsbelastung ergeben, beseitigt oder wenigstens stark gemildert sind, ein neues Aufblühen der deutschen Wirtschaft erwartet werden, das die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß ermöglichen würde. Eine kluge Wirtschaftspolitik, die dies Ziel anstrebt, wäre aber gleichzeitig auch die beste Sozialpolitik und der neute Beweis der Richtigkeit der Forderung nach einer **Unterordnung sozialpolitischen Strebens unter die wirtschaftlichen Notwendigkeiten.**

*) Schriftleiter der Halbmonatsschrift „Neue Wirtschaft".

Berliner Börse

Ruhig und bei uneinheitlicher Kursgestaltung eher etwas nachgebend

Berlin, 13. April. Zum Wochenbeginn war die Tendenz nach sehr ruhigem Vormittagsverkehr an der Vorbörse wieder freundlicher. Doch brachte im Vergleich zur Vorbörse der offizielle Beginn eine gewisse Enttäuschung. Abgesehen von einigen Spezialwerten, in denen bei lebhafterem Geschäft Kursbesserungen bis zu 3½ Prozent zu verzeichnen waren, wies ein großer Teil der Notierungen Abschwächungen von 1 bis vereinzelt 2 Prozent auf. Die Provinzkundschaft und die Spekulation schritten in den Werten, die in den letzten Tagen stärker favorisiert waren, zu Realisationen. **Chade-Aktien gingen um sechs Mark zurück.** Im Vordergrunde des Interesses standen heute Deutsch-Linoleum. Die Börse sprach von einer Dividende von 5 Prozent und Abschreibungen von etwa 12 Millionen Schweizer Franken. Auch Karstadt, in denen schon an der Sonnabendnachbörse eine größere Bewegung zu verzeichnen war, blieben gefragter. Akkumulatoren, Bergmann, Eisenbahnverkehrsmittel, Feldmühle und von Montanen Buderus lagen ziemlich fest. Dagegen waren Polyphon, Schubert & Salzer, Hackethal, Salzdetfurth, Chemisch Heyden und Phönix, letztere auf die 4½prozentige Dividende, durchweg schwächer.

Im Verlaufe ließ das Geschäft noch erheblich nach, und die Kurse bröckelten infolgedessen weiter bis zu 2½ Prozent ab. **Deutsche Linoleum verloren von ihrem Anfangsgewinn 3½ Prozent.** Am Kassamarkt scheint heute eher etwas Angebot vorzuliegen. Deutsche Anleihen lagen etwas fester, von Ausländern neigten Türken und Ungarn eher zur Schwäche, während Mexikaner fester tendierten. Reichsschuldbuchforderungen veränderten sich nur gering. Am Devisenmarkt ging Devise Spanien sehr stark zurück, Amsterdam und Mailand waren etwas fester. Tagesgeld 4¾ bis 6¾ Prozent steifer, Monatsgeld 5 bis 7 Prozent, Warenwechsel etwa 5 Prozent. Gegen 1 Uhr konnte sich der Kursstand leicht heben. Am Kassamarkt war bei neuer Beteiligung des Publikums die Tendenz etwas fester. Zuckerwerte haben an Interesse verloren, Brauereiaktien zeigten uneinheitliche Haltung bei Kursschwankungen von 3½ Prozent unter Sonnabend- bezw. 8 Prozent über Sonnabendkurs. Wiedernotiert wurden Balke-Maschinen minus 4 Prozent, Hilpert-Maschinen plus 8 Prozent und Leonische Werke plus 2 Prozent. Das Geschäft in Privatdiskonten war heute sehr ruhig. An den übrigen Märkten kam es gegen Schluß zu einer leichten Befestigung, die ihren Ausgang vom Markt der Kunstseidenaktien nahm, an dem Gerüchte über Preiserhöhungsabsichten von 50 Pfennig pro Kilogramm anregten.

Die Tendenz an der Nachbörse ist befestigt.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 13. April. Die Börse verlief in abwartender Haltung zu gut behaupteten Kursen. Teilweise traten weitere kleinere Kursbesserungen ein. So zogen Meyer-Kauffmann um 3½ Prozent auf 33½ an. Fest lagen auch Bodenbank, die auf 146 stiegen. Oberbedarf 2 Prozent höher, ebenso B-Gas 2 Prozent höher. Gruschwitz Textil gewannen 1½ Prozent, Trachenberger Zucker mit 40½ leicht erhöht. Deutsche Bank bei kleinem Umsatz 1 Prozent fester. Sonst notierten noch chem. Reichelt 80 und EW. Schlesien 68,20. Am Anleihemarkt lagen Liquidations-Bodenpfandbriefe sehr fest, 93. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 89,40, die Anteilscheine 11,80. 7% Landschaftliche Goldpfandbriefe fest 93¾, dagegen die 8% leicht gedrückt, 98,90, die 6% 84,30. Im übrigen lagen Roggenpfandbriefe 6,70, der Altbesitz 59¼.

Berliner Produktenmarkt

Brotgetreide fester, Hafer sehr fest

Berlin, 13. April. Infolge der Abnahme der ersthändigen Bestände bleibt die Landwirtschaft mit Angebot sehr zurückhaltend, so daß die erste Produktenbörse dieser Woche festere Veranlagung zeigte. Vereinzelt zeigt sich bessere Nachfrage der Mühlen, insbesondere für Roggen, und die Gebote lauteten für Brotgetreide etwa eine Mark höher als am Wochenschluß. Auf diesem Preisstand kamen allerdings auch nur geringe Umsätze zustande, da die Forderungen teilweise beträchtlich erhöht waren. Am Lieferungsmarkt war Weizen gut behauptet, während Roggen 1 bis 1½ Mark fester eröffnete. Weizenmehl lag bei unveränderten Mühlenofferten ruhig. Roggenmehl war wie in den letzten Tagen etwas besser gefragt, und 25 Pfennig teurer; heute dürfte zum ersten Male wieder 70prozentige Ausmahlung notiert werden. Sehr feste Veranlagung zeigte der Hafermarkt; die Lieferungspreise setzten unter lebhaften Deckungen bis 3¾ Mark höher ein, auch für prompte Ware mußten infolge des geringen Offertenmaterials höhere Preise bewilligt werden. Gerste liegt ruhig, aber weiter fest.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. April 1931

Weizen	
Märkischer	289–291
„ Mai	304½–304
„ Juli	300½–300
„ Sept.	254½
Tendenz stetig	
Roggen	
Märkischer	190–192
„ Mai	203–204½
„ Juli	200½
„ Sept.	189½
Tendenz fester	
Gerste	
Braugerste	236–247
Futtergerste und industriegerste	218–235
Tendenz fest	
Hafer	
Märkischer	173–176
„ Mai	188–187
„ Juli	198½–198
„ Sept.	179½
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¾–40½
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27½–29½
Tendenz: fester	

Weizenkleie	13–13¼
Weizenkleiemelasse	–
Tendenz matter	
Roggenkleie	13¼–13½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	–
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00–29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00–27,00
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	25,00–30,00
Ackerbohnen	19,00–21,00
Wicken	23,00–26,00
Blaue Lupinen	13,50–15,50
Gelbe Lupinen	22,00–26,00
Serradelle alte	–
„ neue	66,00–70,00
Rapskuchen	9,8–10,2
Leinkuchen	14,40–14,60
Trockenschnitzel prompt	7,70–8,00
Sojaschrot	14,30–15,00
Kartoffelflocken	15,00–15,50
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,60–1,90
do. rote	1,90–2,20
Odenwälder blaue	-
do. gelbfl.	2,70–3,10
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,08½–0,09

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 13. April. Der Markt verlief im ganzen sehr fest. Für Weizen wurde 1 bis 2 Mark, für Roggen etwa 3 Mark mehr als am Sonnabend bezahlt. Auch Hafer konnte sich um 2 bis 3 Mark befestigen. Gerste ist fast geschäftslos bei guter Nachfrage und fester Tendenz, da fast keine Ware am Markt ist. Auch der Futtermittelmarkt erfuhr eine wesentliche Befestigung, insbesondere waren es wieder Kraftfutter, die 10 bis 15 Pfennig per Zentner anziehen konnten. Aber auch der Kleiemarkt ist bei kleinstem Angebot fest. Kartoffeln sind stark gesucht, ohne daß nennenswertes Angebot an den Markt kommt. Sowohl Saat- als auch Fabrikware konnte sich weiterhin befestigen. Für Speisekartoffeln wurden 10 bis 15 Pfennig mehr bezahlt. Alle übrigen Artikel waren fest bei ungefähr unveränderten Preisen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlich

	13. 4.	11. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	29,00	29,00
„ „ 76 „	29,30	29,30
„ „ 72 „	28,50	28,50
Sommerweizen	–.–	–.–
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,20	19,10
„ „ 72,5 „	–.–	–.–
„ „ 68,5 „	18,70	18,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,50	17,20
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	23,20	23,20
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	21,00	21,00

Oelsaaten Tendenz ruhig

	13. 4.	9. 4.
Winterraps	20,00	20.00
Leinsamen	27,00	27,00
Senfsamen	30,00	30.00
Hanfsamen	26,00	26.00
Blaumohn	56,00	56,00

Kartoffeln Tendenz: fest

	13. 4.	4. 4.
Speisekartoffeln, gelb	2,50	1,80
Speisekartoffeln, rot	2,10	1,60
Speisekartoffeln, weiß	1,90	1,50
Fabrikkartoffeln	0,08½	0,07½
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: fester

	13 4	11 4
Weizenmehl (Type 70%)	40.75	40.75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,50
Auzugmehl	46,75	46,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Frankfurter Börse

Kleines Geschäft

Frankfurt a. M., 13. April. An der Abendbörse war das Geschäft nur klein. Die Kurse waren gegenüber dem amtlichen Berliner Schluß etwas gehalten. Schlußkurse: Barmer Bankverein 114½, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 133¼, Berliner Handelsgesellschaft 130, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 117½, Reichsbank 174, Allgemeine Lokalbahnen 138½, Nordd. Llody 77¼, Aku 95½, Bemberg 112, AEG. 115¾, Continentale Gummi 122, Daimler 34⅞, Deutsche Linoleum 102, Licht und Kraft 134, Farben 157½, Felten 95, Gelsenkirchener 87¾, Gesfürel 134, Goldschmidt 56¼, Harpener 79½, Holzmann 104⅝, Westeregeln 179½, Klöckner 75, Lahmeyer 135½, Metallgesellschaft 78¾, Phönix 64½, Rheinstahl 89½, Rütgerswerke 60½, Schuckert 147, Leonhard Tietz 122, Rheinische Stahlwerke 61, Reichsbahnvorzugsaktien 94¼, Schutzgebietsanleihe 2½.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 13. April. Roggen 25,75—26,25, Weizen 32,50—33,50, Hafer einheitlich 26,50—28, Hafer gesammelter 25—26, Graupengerste 25,50—26, Braugerste 26—27, Roggenmehl 39—41, Weizenmehl luxus 59—69, Weizenmehl 0000 52—59, Roggenkleie 21—22, Weizenkleie grob 22—23, Weizenkleie mittel 21—22, Leinkuchen 32—33, Rapskuchen 22—23, Felderbsen 28—31, Viktoriaerbsen 33—36, Wicken 42—45, Serradelle 88—92, Peluschken 45—47, blaue Lupinen 24—25, gelbe Lupinen 38—42, roter Klee 300—380, weißer Klee 350—450, Umsätze mittel, Stimmung erhalten

Metalle

Berlin, 13. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

London, 13. April. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 44⅛—44¼, per drei Monate 44¾—44 13/16, Settl. Preis 44⅛, Elektrolyt 46—47, best selected 45—46¼, strong sheets 77, Elektrowirebars 47, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 115⅛—115¼, per drei Monate 116⅝—116¾, Settl. Preis 115¼, Banka 119, Straits 118, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 13, entf. Sichten 13 3/16, Settl. Preis 13, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 11 15/16, entf. Sichten 12⅛, Settl. Preis 12, Aluminium, Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 21¾, Quecksilber 22⅝, Platin 50¼. Wolframerz cif 13¼, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea 15¼, Kupfersulphat fob 21½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 58½, Silber 12 15/16, Lieferung 12 15/16.

Warschauer Börse

vom 13. April (in Zloty):

Bank Polski	130,00
Bank Zachodni	65,00
Cukier	28,00
Starachowice	11,50
Haberbusch	93,00— 92,00

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8,92½—8,92,65, New York 8,919, London 43,36½, Paris 34,90¾, Italien 46,73, Schweiz 171,90, Holland 358,16, Stockholm 238,93, Berlin 212,52, Pos. Investitionsanleihe 4% 88—90,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,50, Bodenkredite 4½% 52,35—51,75—52,00, Bauanleihe 3% 46,50, Dollaranleihe 6% 72,25, Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 4.		11. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,444	1,448	1,451	1,455
Canada 1 Canad. Doll.	4,193	4,201	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,91	20,95	20,91	20,95
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,386	20,426	20,389	20,429
New York 1 Doll.	4,1965	4,2045	4,1965	4,2045
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,306	0,308	0,307	0,309
Uruguay 1 Gold Pes.	2,827	2,833	2,827	2,833
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,41	168,75	168,29	168,63
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,31	58,43	58,32	58,44
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,13	73,27	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,51	81,67	81,53	81,69
Helsingf. 100 finnl. M.	10,557	10,577	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,965	22,005
Jugoslawien 100 Din.	7,380	7,394	7,380	7,394
Kowno	41,93	42,01	41,87	41,95
Kopenhagen 100 Kr.	112,22	112,44	112,25	112,47
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,24	112,46	112,26	112,48
Paris 100 Frc.	16,405	16,445	16,404	16,444
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,429	12,449
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,02	92,20	92,02	92,20
Riga 100 Latts	80,74	80,90	80,73	80,89
Schweiz 100 Frc.	80,83	80,99	80,825	80,985
Sofia 100 Leva	3,042	3,048	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	44,82	44,90	46,50	46,60
Stockholm 100 Kr.	112,29	112,51	112,32	112,54
Talinn 100 estn. Kr.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	58,995	59,115	58,98	59,10

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. April. Tendenz ruhig. April 7,10 B., 7,00 G., Mai 7,10 B., 7,05 G., Aug. 7,60 B., 7,55 G., Oktober 7,75 B., 7,70 G., Nov. 7,90 B., 7,80 G., Dez. 8,00 B., 7,95 G., Januar 1932: 8,25 B., 8,20 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.